



88. Sitzung

Dienstag, 11. Dezember 2018 (Erster Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller, Vizepräsidentin Christiane Schneider und Vizepräsident Dr. Kurt Duwe

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Abwicklung und Änderung der
Tagesordnung

6665

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache

**21/14000: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020
Mittelfristiger Finanzplan
2018–2022 und Haushaltsbe-
schluss-Entwurf 2019/2020 der
Freien und Hansestadt Hamburg
(Senatsantrag)**

sowie über die Drucksachen

**21/14303: Ergänzungsdrucksache
zum Haushaltsplan-Entwurf
2019/2020 gemäß § 34 LHO
Arbeitsmarktintegration von Men-
schen mit Migrationshintergrund
Förderprogramm des Bundes "In-
tegration durch Qualifizierung –
IQ" ab 2019 – Übernahme des IQ-
Landesnetzwerks durch die Be-
hörde für Arbeit, Soziales, Familie
und Integration von der Hand-
werkskammer Hamburg (Senats-
antrag)**

**21/14505: Ergänzung des Haus-
haltsplan-Entwurfs 2019/2020
nach § 34 Landeshaushaltsord-
nung, Mitteilung des endgültigen
Steuertrendwertes für 2019 nach
§ 27 Landeshaushaltsordnung
(Senatsantrag)**

Folgende Drucksachen wurden den
Beratungen zugrunde gelegt:

21/13894: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 28. Februar 2018: "Blackboxes" transparenter machen – Erfolgspläne öffentlich-rechtlicher Unternehmen und Stiftungen im Haushaltsplan abbilden – Drs. 21/11244 und 21/11948 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)

21/13970: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 15. Dezember 2016 "Wir bringen Hamburg Schritt für Schritt in Ordnung – Verstetigung des Hamburger Sanierungsprogramms" (Drucksache 21/7032) (Senatsmitteilung)

– Drucksache **21/15000** –

Generaldebatte

(einschließlich der Einzelpläne 1.01 bis 1.03, 1.1, 1.2 bis 1.8, 9.1 und 9.2)

Einzelplan 1.01: Bürgerschaft

Einzelplan 1.02: Verfassungsgericht

Einzelplan 1.03: Rechnungshof

Einzelplan 1.1: Senat und Personalamt

Einzelplan 1.2 bis 1.8: Bezirksämter

Einzelplan 9.1: Finanzbehörde

Einzelplan 9.2: Allgemeine Finanzwirtschaft

André Trepoll CDU	6665
Dirk Kienscherf SPD	6671
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	6677
Cansu Özdemir DIE LINKE	6682
Michael Kruse FDP	6687
Dr. Alexander Wolf AfD	6693
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6695
Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister	6696
Thilo Kleibauer CDU	6701
Jan Quast SPD	6703
Farid Müller GRÜNE	6705, 6708
Norbert Hackbusch DIE LINKE	6707
Jennyfer Dutschke FDP	6710
Andrea Oelschläger AfD	6713
Dr. Andreas Dressel, Senator	6714

Zu den Einzelplänen 1.01 bis 1.03: Bürgerschaft, Verfassungsgericht und Rechnungshof

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 21/15087 –

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 21/15088 –

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 21/15089 –

Beschlüsse

Sammelübersicht

Beschlüsse

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 9.2 Motivations- und Informationskampagne zu den Wahlen zu den Bezirksversammlungen und zur Europawahl 2019 – Drs 21/15422 –	6718	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Sanierungsfonds Hamburg 2020: "Städtebauliche Integration der Viktoria-Kaserne in das Helenen-Viertel" – Teilnahme am "Bundesprogramm zur Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus" des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) ermöglichen – Drs 21/15154 –	6719
Beschluss	6718		
Zu Einzelplan 1.1: Senat und Personalamt	6718	– Drs 21/15154 –	6719
		Beschluss	6719
Antrag der Fraktion DIE LINKE:			
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.1, Aufgabenbereich 203, Produktgruppe 203.01 Städtepartnerschaften und Fair Trade stärken – Drs 21/15189 –	6718	Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 9.2/Produktgruppe 283.01, EP 1.2 – 1.8/Produktgruppe Sozialraummanagement Die Finanzierung der Bürgerhäuser nachhaltig sichern – Drs 21/15190 –	6719
Beschluss	6718		6719
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Beschluss	6719
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.1 Hamburg als sicherer Hafen der Meinungsfreiheit – Stiftung für politisch Verfolgte finanziell unterstützen – Drs 21/15367 (Neufassung) –	6718	Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Produktgruppe Management des öffentl. Raumes (MR) Spielplatzoffensive: Hamburgs Spielplätze zum Aushängeschild einer kinderfreundlichen Stadt machen – Drs 21/15225 –	6719
Beschluss	6718		
Zu den Einzelplänen 1.2 bis 1.8: Bezirksämter	6718	Beschlüsse	6719
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Planungsmittel für den Neubau des Jugendzentrums Großlohe bereitstellen – Drs 21/15023 –	6718		
Beschluss	6718		

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bezirksamter, Aufgabenbereiche 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232 Wirtschaft, Bauen, Umwelt, Produktgruppen 208.03, 212.03, 216.03, 220.03, 224.03, 228.03, 232.03, Management des öffentlichen Raumes (MR)
Einzelplan 1.1 Senatskanzlei, Aufgabenbereich 203 Senatskanzlei, 203.01 Senatsangelegenheiten
Einzelplan 5 Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service, Produktgruppe 256.01 Steuerung und Service
Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 286 Steuerung und Service, Produktgruppe 286.11 Verwaltung, Recht u. Beteiligungen (VR)
Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 290 Steuerung und Service, Produktgruppe 290.11 Zentr. Aufg., Recht u. Beteilig. (ZR)
Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 278 Steuerung und Service, Produktgruppe 278.01 Steuerung und Service
Für mehr Sicherheit und Sauberkeit: SOS-Dienst in den Bezirken einführen!
 – Drs 21/15226 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2 bis 1.8
Öffentlichkeitsarbeit der Bezirksversammlungen unterstützen
 – Drs 21/15331 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2 bis 1.8 und Einzelplan 9.2
Verbesserung von Mitgestaltungsmöglichkeiten für den eigenen Stadtteil durch Einrichtung eines Bürgerfonds
 – Drs 21/15332 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 bis 1.8 und Einzelplan 9.2
Verwendung der Erlöse aus der Tronc-Abgabe
 – Drs 21/15333 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 bis 1.8
Stellenbewertungen in der Bezirksverwaltung – Angemessene Vergütung für gute Arbeit
 – Drs 21/15368 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.3
Sanierung, Modernisierung und Erweiterung des Altbaubestands des Jugend- und Stadtteilkulturzentrums MOTTE im Bezirk Altona
 – Drs 21/15369 –

Beschluss

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

6719

6719

6719

6719

6720

6720

6720

6720

6720

6720

6720

6720

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Leerstand bekämpfen, Bezirke stärken – Drs 21/15370 –	6720	Wahl eines vertretenden Mitglieds der Kommission für Stadtentwicklung – Drs 21/14934 –	6721
Beschluss	6720	Ergebnis	6724
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Zu Einzelplan 6.2: Behörde für Umwelt und Energie	6721
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bezirkliche Jugendhilfeplanung kontinuierlich weiterentwickeln – Drs 21/15371 –	6720	Stephan Gamm CDU	6721
Beschluss	6720	Dr. Monika Schaal SPD	6723
		Ulrike Sparr GRÜNE	6724
		Stephan Jersch DIE LINKE	6726
		Dr. Kurt Duwe FDP	6727
		Andrea Oelschläger AfD	6728
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6730
		Jens Kerstan, Senator	6730
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14988:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bezirke im Dialog – Politische Teilhabe vor Ort stärken – Drs 21/15372 –	6720	Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2019/2020 nach § 34 Landeshaushaltsordnung; Behörde für Umwelt und Energie, Einzelplan 6.2 (Senatsantrag) – Drs 21/15155 –	
Beschluss	6720		
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		(Abstimmung am 13.12.2018)	6732
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bürgerhäuser und Bürgerbeteiligung stärken – Hier lebt Dein Stadtteil! – Drs 21/15373 –	6721	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14111:	
Beschluss	6721	Achtes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen (Senatsantrag) – Drs 21/15156 –	6732
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Beschlüsse	6732
Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung – Drs 21/14765 –	6721	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
und			
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:			

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.11 Landschaftsplanung und Stadtgrün Für ein umweltfreundlicheres Hamburg – Defizit der Grünanlagenunterhaltung nicht anwachsen lassen – Drs 21/15213 –	6732	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie Reduzierung des Stickstoffgehaltes durch die Integration von natürlichen Luftfiltern an Verkehrsschwerpunkten – Drs 21/15270 – Beschluss 6732
Beschluss	6732	Antrag der CDU-Fraktion:
Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz, Produktgruppe 292.11 Landschaftsplanung und Stadtgrün, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme N Hamburgs grüne Qualitäten fördern – Straßenbäume erhalten und pflegen – Drs 21/15268 –	6732	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie Luftreinhaltung in Hamburg umsetzen – Nachrüstung städtischer Fahrzeuge mit modernen SCR-Katalysatoren durchführen – Drs 21/15271 – Beschluss 6733
Beschluss	6732	Antrag der CDU-Fraktion:
Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz, Produktgruppe 292.09 Bodenschutz und Altlasten, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme N Altdeponien in Hamburg sanieren und für die Stadtentwicklung nutzbar machen – Drs 21/15269 –	6732	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 295 Energie und Klima, Produktgruppe 295.11 Energie und Klima, Produktgruppe 295.12 Zentrale Programme E Windbranche auch im Hamburger Hafen ansiedeln – Hamburg zur Windhauptstadt in Deutschland machen – Drs 21/15272 – Beschluss 6733
Beschluss	6732	Antrag der AfD-Fraktion:
Antrag der CDU-Fraktion:		Einzelplan 6.2 Koordinierungsstelle Umweltvergehen – Drs 21/15319 – Beschluss 6733
		Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Gewässerschutz verstärken**
– Drs 21/15352 –

6733

Beschluss

6733

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Nach Einrichtung eines Erhal-
tensmanagementsystems
(EMS) für Spielplätze auch ein
EMS für Grünanlagen aufbauen**
– Drs 21/15413 (Neufassung) –

6734

Antrag der FDP-Fraktion:

Beschluss

6734

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Neue richtlinienkonforme Luft-
gütemessstationen errichten**
– Drs 21/15353 –

6733

Beschluss

6733

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Effizienten Naturschutz ver-
stärken**
– Drs 21/15354 –

6733

Beschluss

6733

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Pilotprojekt für ein integriertes
Niederschlags-/Abflussmodell
eines Einzugsgebietes eines
Hamburger Oberflächengewäs-
sers**
– Drs 21/15355 –

6733

Beschluss

6733

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN
und der SPD:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 6.2
Aus gelungenen Projekten ler-
nen – Umweltbildungsangebo-
te ausweiten**
– Drs 21/15411 –

6733

Beschluss

6733

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Beginn: 13.34 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Ich würde gern die heutige Sitzung eröffnen, aber ich habe das Gefühl, ich dringe gar nicht zu Ihnen durch. – Gut, dann können wir starten. Ich eröffne die heutige Sitzung, den ersten Tag unserer Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020.

Bevor wir damit beginnen, möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass die antragstellende Fraktion DIE LINKE ihren Antrag aus Drucksache 21/15194 zum Einzelplan 3.1 zurückgenommen hat.

Außerdem sind die Fraktionen übereingekommen, dass wir unsere heutigen Wahlen nach der

Generaldebatte

durchführen, mit der wir jetzt beginnen.

Mitverhandelt werden die Einzelpläne 1.01 bis 1.03, 1.1, 1.2 bis 1.8 sowie 9.1 und 9.2.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

21/14000: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 Mittelfristiger Finanzplan 2018–2022 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2019/2020 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)

sowie über die Drucksachen

21/14303: Ergänzungsdrucksache zum Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 gemäß § 34 LHO, Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund, Förderprogramm des Bundes "Integration durch Qualifizierung – IQ" ab 2019 – Übernahme des IQ-Landesnetzwerks durch die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration von der Handwerkskammer Hamburg (Senatsantrag)

21/14505: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2019/2020 nach § 34 Landeshaushaltsordnung, Mitteilung des endgültigen Steuerrendwertes für 2019 nach § 27 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

Folgende Drucksachen wurden den Beratungen zugrunde gelegt:

21/13894: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 28. Februar 2018: "Blackboxes" transparenter machen – Erfolgspläne öffentlich-rechtlicher Unternehmen und Stiftungen im Haushaltsplan abbilden – Drs. 21/11244 und 21/11948 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)

21/13970: Stellungnahme des Senats zu dem

Ersuchen der Bürgerschaft vom 15. Dezember 2016 "Wir bringen Hamburg Schritt für Schritt in Ordnung – Verstetigung des Hamburger Sanierungsprogramms" (Drucksache 21/7032) (Senatsmitteilung) – Drs 21/15000 –]

Das Wort zur Generaldebatte hat Herr Trepoll für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Doppelhaushalt von mehr als 31 Milliarden Euro, 31 500 000 000 Euro – eine enorme Summe, und ich finde, zuerst sollten wir die Gelegenheit nutzen und allen Hamburgerinnen und Hamburgern ausdrücklich danken. Ich danke Ihnen für Ihren Fleiß, Ihren täglichen Einsatz und Ihr Engagement für unsere Stadt. Sie sind der Grund, warum wir heute über diese Dinge überhaupt diskutieren können.

(Beifall bei der CDU, der FDP, der AfD und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Die gute Haushaltslage ist ein Verdienst der fleißigen Menschen in unserer Stadt, und die Verantwortung von uns Politikern ist es, gut und sinnvoll mit dem Geld der Steuerzahler umzugehen. Genau diese Diskussion werden wir in den kommenden drei Tagen leidenschaftlich führen, die einen mehr, die anderen weniger. Aber, meine Damen und Herren, eines will ich zu Anfang auch ausdrücklich sagen, denn der von SPD und GRÜNEN vorgelegte Haushalt ist eben kein Haushalt der Zukunft, es ist ein Haushalt des Hier und Jetzt, dem bevorstehenden Wahlkampf geschuldet; bei alledem, was Sie versprechen wollen, wird keine ausreichende Rücksicht auf die Zukunft genommen. Und deshalb sage ich klar und auch zu Anfang: Das ist keine seriöse Haushaltspolitik.

(Beifall bei der CDU, der FDP und vereinzelt bei der AfD)

Sie stellen sich ja gar nicht mehr die Frage, wie man sinnvoll und effizient mit dem Geld umgehen kann. Ja, Hamburg wächst. Aber Sie geben viel mehr Geld aus, als es das Bevölkerungswachstum hergibt. 12 Prozent mehr im Haushalt, aber nur 2,2 Prozent mehr Einwohner. Und das Ganze machen Sie dann noch mit einem Trick, indem Sie sich mit einem Federstrich mal eben 1 Milliarde Euro mehr aus der Finanzpulle gönnen – ein einmaliger Vorgang, ein maßgeblicher Paradigmenwechsel, der mit seriöser Haushaltspolitik nichts zu tun hat.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb möchte ich Sie auch einmal direkt ansprechen, Frau Leonhard, Herr Dressel, aber auch Herr Kruse, Herr Tjarks: Wir sind doch die Politikgeneration, die auch noch in fünf oder in zehn Jahren

(André Trepoll)

Politik für Hamburg machen möchte, die Gestaltungsspielräume nutzen möchte.

(Heiterkeit bei der SPD und der FDP)

Und das ist genau das, was mich an Ihrem Haushalt stört, meine Damen und Herren:

(Beifall bei der CDU)

Sie leben nur noch im Hier und Jetzt.

Die Lage ist doch so: Wir haben auf der einen Seite eine einmalige ökonomische Situation und Kasenslage, bei der wir eben nicht vorhersagen können, wie die nächsten Jahre sich entwickeln. Wir sehen auf der anderen Seite natürlich auch dunkle Wolken am Horizont heraufziehen, ob das der Brexit ist,

(Michael Kruse FDP: AKK!)

ob es die Situation ist mit dem amerikanisch-chinesischen Handelsstreit oder die Zinsentwicklung. Deshalb sind immer weiter steigende Steuereinnahmen eben nicht selbstverständlich. Sie selbst gehen ja auch mittlerweile von einem Rückgang aus und Sie wissen auch, Konjunkturzyklen wird es immer geben. Was ist Ihre Antwort darauf? Sie fahren trotzdem auf Sicht, ohne Plan und ohne Ziel. Sie haben einen Finanzsenator, der sich um alles kümmern will, nur nicht ums Geld, und das ist eine katastrophale Entwicklung in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir stellen dem gegenüber unsere hanseatisch-seriöse Finanzstrategie:

(Heiterkeit bei der SPD)

Sturmfest in die Zukunft. Wir wollen die geplanten Ausgaben um 200 Millionen Euro reduzieren – hören Sie genau zu –, und ich finde es bemerkenswert, dass wir gemeinsam mit der FDP die einzigen politischen Kräfte in dieser Stadt sind, die eben auch an die Zukunft denken.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Was durch niedrige Zinsen eingespart wird, muss voll in die Schuldentilgung gehen und eben nicht in den Konsum. Wir wollen echte Kontrolle und Steuerung des Konzerns Hamburg mit all seinen Nebenhaushalten und öffentlichen Unternehmen und eben keine neuen Schulden durch die Hintertür.

(Zuruf von Christiane Blömeke GRÜNE)

Wir wollen, dass die rote Ampel des Rechnungshofs für Ihre Finanzstrategie endlich wieder auf Grün springen kann. Und das ist eben unsere Strategie. Von Ihnen, von Ihrem Bürgermeister, habe ich bis heute keinerlei Impulse zum Haushalt vernommen. Früher gab es mal so etwas wie eine Strategie, auch wenn Sie sich nicht daran gehalten haben. Ich will nur einmal daran erinnern,

(Zuruf von Dr. Monika Schaal SPD)

"pay as you go" hieß das. Bei Ihnen heißt es heutzutage nur noch "pay, pay, pay", und genau das ist unseriös.

(Beifall bei der CDU)

Wir machen zusätzlich mit unseren knapp 70 Anträgen und einem Gesamtvolumen von 150 Millionen Euro unseren Gestaltungsanspruch deutlich. Wir tun das nicht mit Mehrausgaben, sondern komplett durch Umschichtungen, Einsparungen und Nutzung zentraler Programme. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Als Volkspartei leitet uns dabei die Frage: Für wen machen wir eigentlich Politik?

(Heike Sudmann DIE LINKE: Das fragen wir uns auch!)

Und die Wahrheit ist: Wir müssen wieder die ganze Stadtgesellschaft, nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Außenbezirke, in den Blick nehmen. Es geht uns um diejenigen Menschen, die fleißig sind, die zum Wohlstand unserer Stadt beitragen, die arbeiten gehen, die ordentlich Steuern zahlen, die sich an Recht und Gesetz halten, die morgens ihre Kinder in die Kita oder in die Schule bringen, die Überstunden machen und sich manchmal sogar noch im Ehrenamt engagieren. Auch für diese Menschen braucht es eine politische Kraft in Hamburg und das kann ich bei diesem Senat immer weniger erkennen.

(Beifall bei der CDU)

Dieselfahrverbote, explodierende Mieten, teure Fernwärme, täglicher Staufrust, kriselnder Hafen, fehlende Qualität in Kitas und Schulen – ich frage Sie: Was ist daran eigentlich noch Politik für die Mitte unserer Stadt?

Als ich gelesen habe, dass die SPD nicht in den Wahlkampf zieht, um wieder eine Koalition zu bilden, dachte ich: Sie verabschieden sich aber früh in die Opposition.

(Beifall bei der CDU)

Aber mir soll es recht sein, denn eines macht der Verzicht auf eine Koalitionsaussage auf jeden Fall deutlich: Die Gemeinsamkeiten zwischen SPD und GRÜNEN in Hamburg sind nach vier Jahren offensichtlich aufgebraucht.

(Dr. Monika Schaal SPD: Sie haben ja noch nicht mal einen Spitzenkandidaten!)

Und wenn es nicht rundläuft, dann helfen nur noch sprachliche Übertreibungen beim Senatspressemarketing. "Das Beste", hören wir immer, "das Größte", "das Tollste". Ein Superlativ jagt den nächsten, eine Trumpisierung der rot-grünen Politik muss man mittlerweile feststellen. Meine Damen und Herren, gute Politik hat diese Übertreibung doch gar nicht nötig.

(André Trepoll)

(Beifall bei der CDU)

Wie planlos Rot-Grün agiert, dafür gibt es zahlreiche Beispiele: ein veralteter Flächennutzungsplan, ein obsoleter Hafenentwicklungsplan, ein überholter Schulentwicklungsplan, ein antiquierter Verkehrswegeplan. Bei der Digitalisierung der Bildung, der Wirtschaft und der Verwaltung sind Sie wenigstens konsequent, da haben Sie gar keinen Plan.

(Beifall bei der CDU und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP)

Wie wir Hamburg aber in Zukunft weiterdenken müssen, das möchte ich Ihnen gern an fünf zentralen Zukunftsthemen für unsere Stadt deutlich machen.

Hamburg weiterdenken in der Wirtschaft. Meine Damen und Herren, diese negativen Schlagzeilen, die Sie seit Jahren für den Hamburger Hafen abliefern, müssen beendet werden. Statt Rückenwind bekommt der Hafen von Ihnen immer nur den brutalen Sturm ins Gesicht. Der Hamburger Hafen ist der einzige der zehn größten Häfen Europas, der immer noch unter dem Niveau von 2007, also vor der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, liegt. Unsere Mitbewerber, ob Rotterdam oder Antwerpen, schlagen mittlerweile 25 Prozent mehr um als 2007; wir liegen immer noch darunter. Und kommen Sie mir nicht wieder mit externen Faktoren; darunter leiden auch andere Mitbewerber. Der entscheidende Faktor ist ein interner: Es ist dieser rot-grüne Senat, der den Hafen links liegen lässt.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf von *Arno Münster* SPD)

Deshalb ist die Zeit gekommen, nicht länger auf drehenden Wind zu hoffen, sondern endlich die Segel neu auszurichten. Hamburgs Hafen braucht eine zukunftsweisende Strategie und ich sage Ihnen ganz offen: Was wäre das eigentlich für eine Chance gewesen für einen neuen Bürgermeister, hier mal wieder etwas für den Hafen zu bewegen. Leider kam da bisher überhaupt nichts. Wir können es drehen und wir können es wenden, aber am Ende wird Hamburgs Hafen nur erfolgreich sein, wenn wir international wettbewerbsfähig sind. Dafür brauchen wir Planungssicherheit für die Hafenfirma, was Infrastruktur, was Kosten angeht, eine zügige Tunnellösung für die Köhlbrand-Querung, von uns hier schon 2014 vorgeschlagen, auch mehr Umweltfreundlichkeit durch ein Konzept für Landstrom und LNG. Über die Chancen der Terminalbeteiligung darf nicht nur gesprochen werden, es muss jetzt gehandelt werden. Wir brauchen eine verbesserte Hinterlandanbindung auf Schiene und Straße, Neuansiedlungen, Reindustrialisierung auch im Hamburger Hafen. Und wir wollen den Hamburger Hafen zu dem digitalen Hafen der Zukunft machen. Wir haben dazu eine Unmenge von Anträgen gestellt und warten immer noch auf die Umsetzung.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP: Da könnt ihr lange warten!)

Aber was machen eigentlich die Senatsparteien? Was sagen eigentlich die Senatsparteien zur Zukunft unserer Herzkammer? Lassen Sie mich kurz die Hafenstrategie der SPD zusammenfassen: ...

(Beifall und Heiterkeit bei der CDU und der FDP)

Anders die GRÜNEN. Die möchten eine – Zitat – Aufputsch-Strategie für den Hafen. Der Duden nennt das übrigens: durch starke Reize wie Drogen in den Zustand unnatürlicher künstlicher Leistungsfähigkeit kommen. Ich sage Ihnen ausdrücklich: Das ist kein nachhaltiges Konzept.

(Beifall bei der CDU und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP)

Und dann wollen Sie die Emissionsfreiheit bis 2040. Ja, wer will das denn nicht? Jeder möchte das, ein gutes Ziel. Aber leider ist die Forderung Populismus, jedenfalls solange wir einen funktionierenden Hafen haben wollen. Die Weltschifffahrt hängt eben nicht von den HADAG-Fähren zwischen Finkenwerder und Teufelsbrück ab, meine Damen und Herren, sondern wir müssen im internationalen Wettbewerb bestehen, und das müssen Sie endlich verstehen.

(Beifall bei der CDU)

Sie tun so, als ob man das Problem ganz allein in Hamburg lösen kann, und das hat ja schon bei den unsinnigen Dieselfahrverboten hervorragend funktioniert.

(*Dr. Anjes Tjarks* GRÜNE: Da können Sie ja mal mitarbeiten!)

Sie wählen eben nicht den Weg der internationalen Zusammenarbeit, sondern Sie gehen lieber den Weg des regionalen Klein-Kleins. Das ist der durchschaubare Versuch, Stimmen zu gewinnen. Unsere Stadt, unseren Hafen wirft es aber am Ende nur zurück, und das muss auf jeden Fall verhindert werden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, es bleibt dabei: Der Hamburger Hafen ist auch in Zukunft wirtschaftlich der Toparbeitgeber in Hamburg und muss es bleiben. Dafür tragen wir alle gemeinsam Verantwortung.

Apropos Verantwortung: Das digitale Vorzeigeprojekt Hammerbrooklyn wird unter Ihrer Verantwortung gerade gewaltig ins Off geschossen. Ein eskalierter Streit, eine Lösung nicht in Sicht, viele sagen bereits, das wäre unter Scholz nicht passiert. Als Finanzsenator haben Sie, Herr Tschentscher, ein Filetgrundstück an der Elbe lockergemacht und scheitern jetzt als Bürgermeister an der Umset-

(André Trepoll)

zung. Ich sage Ihnen klar: Das ist zu wenig für den Standort Hamburg.

(Beifall bei der CDU)

Dass gleichzeitig auch noch die Handelskammer als Sprachrohr und Interessenvertretung der Wirtschaft ausfällt, ist für unsere Stadt eine Katastrophe, man muss das so deutlich aussprechen. Und ja, leider tragen auch Sie in dieser Frage eine Mitverantwortung, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Ich kann mich noch gut erinnern, wie da gejubelt wurde über den Wahlerfolg des neuen Plenums. Und jetzt hat man den Scherbenhaufen.

Hamburg weiterdenken bei der Mobilität, dem zweiten zentralen Zukunftsthema unserer Stadt. Über kein Thema haben wir hier ausführlicher diskutiert und gestritten als über die katastrophale Verkehrssituation in Hamburg. Nirgends ist die Unzufriedenheit der Verkehrsteilnehmer größer als in unserer Stadt.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Gehen Sie mal woanders hin!*)

Und es ist völlig unerheblich, wie Sie sich durch Hamburg bewegen: Baustellen und Stau, wohin das Auge reicht, unkoordiniert und auf allen Ausweichrouten gleichzeitig, der ÖPNV mit jedem Zwischenfall gleich dem Kollaps nahe. Allein die Hamburger Handwerker haben uns vorgerechnet: wegen der vielen Staus durchschnittlich Umsatzverlust von 57 000 Euro pro Hamburger Handwerker, 3,5 Milliarden Euro volkswirtschaftlicher Schaden.

Ich kann den Ärger der Hamburgerinnen und Hamburger gut nachvollziehen und man muss schon die Frage stellen: Wo waren Sie eigentlich in den letzten acht Jahren? Erst jetzt, wenige Monate vor der Bezirkswahl, wachen Sie auf und wollen die Baustellen besser koordinieren. Man muss sich nur die Frage stellen: Wer soll Ihnen das eigentlich abnehmen?

(Beifall bei der CDU und bei *Ewald Aukes FDP*)

Was Sie nun vorschlagen, ist nicht mehr als Kosmetik und PR. Baustellenkoordinatoren in den Bezirken ohne jegliche Entscheidungskompetenz bringen nichts. Ein Baustellentelefon hilft vielleicht, sich die Zeit im Stau zu vertreiben, aber es löst eben nicht die Probleme dieses Verkehrs in Hamburg.

Wir haben auch hier eine Vielzahl von guten Vorschlägen zur besseren Koordinierung und zur Beschleunigung von Baustellen gemacht. All das liegt auf dem Tisch. Setzen Sie sich endlich in Bewegung und übernehmen Sie diese Dinge.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Eines ist klar: Mobilität, wie wir sie kennen, verändert sich. Doch eines verändert sich für uns trotzdem nicht: Statt auf ideologische Verdrängung, Begrenzung, Überregulierung und Umerziehung setzen wir auf intelligente Lösungen, auf den technischen Fortschritt, der auch in Hamburg Mobilität maßgeblich verändern wird. Sie hören es nicht gern, ich sage es immer wieder: Dieselfahrverbote sind dabei der völlig falsche Weg.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir wollen nicht irgendwann in der verbotenen Stadt leben, sondern in der Freien und Hansestadt Hamburg.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb setzen wir auf eine digital vernetzte Verkehrssteuerung, um den Verkehr auch nach tatsächlichen Belastungen zu lenken. Die vorhandenen Luftmessstationen müssen von neutraler Seite überprüft werden. Und ich sage Ihnen auch ganz deutlich: Wenn selbst ein Adventskranz den aktuellen Grenzwert überschreitet, dann ist nicht der Adventskranz das Problem, meine Damen und Herren, sondern der Grenzwert. Deshalb kämpfen Sie mit uns gemeinsam endlich für realistische Grenzwerte, wie es auch die Bundesregierung tut.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es war der Wahlkampfschlagerei der SPD zur letzten Hamburg-Wahl: der Bau einer neuen U-Bahn. Baubeginn, so haben Sie es damals den Hamburgerinnen und Hamburgern versprochen, schon 2020.

(*Ralf Niedmers CDU: Leere Versprechungen!*)

Nach der Wahl hat Rot-Grün dann noch ein Versprechen draufgesattelt, Sie erinnern sich noch an die schönen Fotos von Herrn Dressel und Herrn Tjarks: Wir werden die U5 noch schneller bauen und von beiden Seiten gleichzeitig. Und jetzt? Mittlerweile steht fest: Die U5 ist tatsächlich Ihr großer Wahlbetrug.

(Beifall bei der CDU und bei *Ewald Aukes FDP* – Zuruf: So ist es! Genau so ist es!)

Ein Baubeginn zur geplanten Zeit ist mittlerweile vollkommen unrealistisch, einen zweiseitigen Ausbau wird es ebenfalls nicht geben – versprochen, gebrochen. Und deshalb, finde ich, haben die Hamburgerinnen und Hamburger heute an dieser Stelle Anspruch auf Klarheit. Herr Bürgermeister, von Ihnen erwarten wir heute klare Aussagen, wie es mit der U5 in Hamburg weitergeht. Wie viel soll der Bau kosten? Wie soll Hamburgs Westen erschlossen werden, ob mit U5 oder S32? Wann werden die notwendigen Unterlagen der Bürgerschaft vorgelegt und beim Bund eingereicht? Wann wird mit dem Bau der U5 begonnen? Wann ist endlich auch Hamburgs Westen mit der Schnell-

(André Trepoll)

bahn erreichbar? So langsam muss man in der Tat befürchten, dass, während in Hamburg noch immer auf den Bau der U-Bahn gewartet wird, in anderen Metropolen schon die Flugtaxi unterwegs sind.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie sprechen immer von einer Dekade des Schnellbahnausbaus, stattdessen muss man mittlerweile von einer Dekade des Stillstands sprechen in diesem Bereich.

Apropos attraktiver Nahverkehr: Andere Städte machen es vor. Ein-Euro-Tickets sind in Wien, in Bonn, in anderen Modellregionen zur Luftreinhaltung mittlerweile beschlossen. Luxemburg steigt gleich ganz um auf kostenlosen Nahverkehr und auch Bayern macht sich auf den Weg mit dem 365-Euro-Ticket.

(Dr. Monika Schaal SPD: Gehen Sie doch nach Bayern! – Zurufe von Heike Sudmann und Cansu Özdemir, beide DIE LINKE)

Das wäre doch einmal eine Vision, über die es sich nachzudenken lohnt, mit der wir die Luft vielleicht wirklich und tatsächlich sauberer bekommen. Aber dieser Senat macht den ÖPNV Jahr für Jahr teurer und hält sogar an den unsinnigen P+R-Gebühren fest. Mein Fazit ist klar: Ihre Verkehrspolitik ist weder öko noch logisch.

(Beifall bei der CDU)

Hamburg weiterdenken beim Wohnungsbau, das dritte zentrale Zukunftsthema. Meine Damen und Herren! Seit acht Jahren regieren die Sozialdemokraten und eines steht fest: Die Mieten steigen und steigen. Ich will Sie noch einmal daran erinnern: Ihr Versprechen war es nicht, Tausende Wohnungen zu bauen, Ihr Versprechen war es, dass die Mieten in unserer Stadt bezahlbar bleiben, und dieses Versprechen halten Sie nicht ein. Die Mietpreisbremse haben Sie dilettantisch an die Wand gefahren, die Zahl der Wohnungsbaugenehmigungen ist rückläufig – das ist Ihre aktuelle Bilanz.

(Karin Timmermann SPD: Sie haben gar nichts gebaut!)

Deshalb muss man einmal klar sagen, Herr Tschentscher: Wenn die immer gleiche Medizin nicht hilft, dann muss man eben auch einmal das Rezept wechseln. Deshalb sagen wir Ihnen seit längerer Zeit: Hamburg darf nicht planlos dicht bebaut werden, Hamburg soll eine Stadt mit viel Grün bleiben.

(Beifall bei der CDU)

Dafür braucht Hamburg endlich einen neuen Flächennutzungsplan, der eben gemeinsam mit der Metropolregion geplant wird. Wer immer noch der Idee nachhängt, wir könnten alle Flächenprobleme nur innerhalb Hamburgs lösen,

(Dirk Kienscherf SPD: Groß-Hamburg-Gesetz Nummer 2!)

der hat wirklich die Zeichen der Zeit nicht verstanden, das muss man so deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Wir müssen runter mit den Baukosten, weg mit unnötigen Regulierungen. Wir brauchen ein neues Bündnis für bezahlbares Wohnen, eben mit den Landkreisen der Metropolregion. Wir brauchen eine höhere Eigentumsquote; auch das ist ein aktiver Kampf gegen Altersarmut.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

Unser Magistralen-Konzept für über 120 000 neue Wohnungen an den Hauptverkehrsstraßen dürfen Sie eben nicht nur sprachlich übernehmen, sondern Sie müssen es auch umsetzen.

Und dann die Diskussion zur Grundsteuerreform mit diesem wahnsinnigen Vorschlag von Olaf Scholz, der die Mieten gerade in Großstädten, gerade hier in Hamburg, noch erheblich teurer macht. Da fragen sich die Hamburgerinnen und Hamburger schon: Was ist da eigentlich los, Herr Tschentscher?

(Dirk Kienscherf SPD: Woher wissen Sie denn das?)

Ist der Kontakt zu Herrn Scholz abgerissen? Haben Sie seine Nummer verlegt, drückt der Sie immer weg? Also nutzen Sie doch einmal Ihren Einfluss.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Woher wissen Sie das?)

Nutzen Sie doch einmal Ihren Einfluss und setzen Sie sich durch. Wir werden das auf jeden Fall nicht mitmachen.

Wohnungsbau funktioniert in keiner Metropole der Welt gut ohne mitwachsende soziale Infrastruktur. Sie trägt maßgeblich zur Lebensqualität im eigenen Stadtteil bei und muss deshalb strategisch mitgeplant werden. Wir brauchen mehr Qualität, mehr Betreuung für Hamburgs Kinder in den Kitas; wir müssen endlich weg vom schlechtesten Betreuungsverhältnis aller westdeutschen Länder. Wir brauchen mehr Pflegekräfte. Andere Bundesländer schaffen das Schulgeld für Gesundheitsberufe ab, warum eigentlich nicht dieser Senat? Bei der Integration dürfen wir die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen und wir brauchen bessere Jugend- und Senioreneinrichtungen und Sportanlagen sowie kulturelle Angebote. Kurzum: Wir wollen eine Stadt, in der sich alle wohlfühlen, in der sich Kinder und Familien ebenso zu Hause fühlen wie Hamburgerinnen und Hamburger im besten Alter. Eine generationengerechte Stadt, dafür stehen wir als CDU.

(Beifall bei der CDU)

(André Trepoll)

Die soziale Infrastruktur ist das eine, um sich in einer wachsenden Stadt zu Hause zu fühlen, Sicherheit das andere. Und auch da wollen wir Hamburg weiterdenken. Meine Damen und Herren! Unser Ziel ist es und bleibt es, Hamburg zur sichersten Großstadt Deutschlands zu machen. An diesem Ziel werden wir nicht rütteln, und dieses Ziel kann man natürlich nur durch mutiges, tatkräftiges und entschlossenes Handeln erreichen. Noch immer sind die Aufklärungsquoten in unserer Stadt viel zu niedrig. Für Straftäter ist das Risiko, in Hamburg erwischt zu werden, so gering wie in keinem anderen Bundesland.

(Dennis Thering CDU: Unglaublich! – Zuruf von der SPD: Quatsch!)

Das darf nicht so bleiben. Und das liegt mit Sicherheit nicht an unseren tüchtigen Polizistinnen und Polizisten. Rund 200 Streifenwagen bleiben pro Monat in der Garage, nur weil Polizisten fehlen. Regelaufgaben der Polizeiarbeit können immer öfter nur mit Sonderkommissionen bewerkstelligt werden, das Personal fehlt dann an anderer Stelle. Bei der Staatsanwaltschaft sind 16 500 Vorgänge unerledigt, Meldungen an das Bundeszentralregister erfolgen seit Juni gar nicht mehr. Dadurch werden Wiederholungstäter dann als Ersttäter behandelt. Ich frage Sie: Was hat das eigentlich mit Gerechtigkeit zu tun? Ich finde, in einem Rechtsstaat darf so etwas nicht die Regel sein.

(Beifall bei der CDU)

Stärkung des Rechtsstaats und Sicherheit in der Hansestadt heißt für uns: mehr Videoschutz an Kriminalitätsschwerpunkten, moderne Ausstattung auch für den Streifendienst, innovative Analyseprogramme zur Verbrechensvorhersage, mehr Polizeipräsenz auf den Straßen und bei den Bürgern vor Ort, ein klarer Aktionsplan gegen Linksextremismus und, genauso wichtig, volle politische Rücken- deckung für unsere Polizei. Ich meine, das ist doch wirklich unfassbar: Die Rotfloristen lassen Sie laufen und die Polizistinnen und Polizisten werden mit Nummern gekennzeichnet. Wenn das Ihre einzige Konsequenz aus G20 ist, dann wirft es ein sehr schlechtes Licht darauf, wie Sie zu unseren Polizistinnen und Polizisten stehen.

(Beifall bei der CDU und bei Peter Lorkowski AfD)

Nicht zuletzt wollen wir die Wiedereinführung eines echten Ordnungsdienstes. Dessen Abschaffung war Ihre Fehlentscheidung, Herr Tschentscher.

(Zuruf von Dr. Monika Schaal SPD)

Gehen Sie doch mal in den Schanzenpark. Fühlen Sie sich da sicher?

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ja!)

Viele Hamburgerinnen und Hamburger fühlen sich dort eben nicht mehr sicher und an anderen Orten

leider auch nicht mehr. Ich finde, das muss Politik ändern. Diese Zustände schaden der Lebensqualität in unserer Stadt. Wachen Sie endlich auf.

(Beifall bei der CDU)

Hamburg weiterdenken bei Bildung und Wissenschaft, dem fünften zentralen Zukunftsthema. Meine Damen und Herren! Gute Bildung und Chancengerechtigkeit für alle sind der Schlüssel für unsere Zukunft. Ihren Weg teile ich dabei ausdrücklich nicht, der heißt, Masse statt Klasse. Wir hören von Eltern, von Schülern, von Lehrern aus der ganzen Stadt hohe Unzufriedenheit bei den immer gleichen Themen: fehlende Qualität, ungelöste Probleme bei der Inklusion, permanenter Unterrichtsausfall, gleichzeitig steigender Druck. Und auch kaum Chancengerechtigkeit. Wenn Sie im falschen Stadtteil zur Schule gehen, haben Sie weniger Chancen auf einen guten Abschluss, und das in einer Stadt, die seit acht Jahren von Sozialdemokraten regiert wird. Wo ist denn da Ihr Ansporn?

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich finde, so kann es in der Bildungspolitik nicht weitergehen. Wir brauchen eine echte Qualitätsoffensive an jeder Hamburger Schule. Dafür müssen wir den Schulentwicklungsplan endlich an die Realitäten anpassen. Ich will, dass wir in Hamburg wieder Schulen bauen, und nicht wie jetzt, dass Schulen geschlossen werden.

(Zuruf von der SPD: Das ist doch wohl ein Witz!)

Kinder gehören nicht in Container, sondern in digitale Klassenzimmer. Schulen brauchen mehr Eigenverantwortung bis hin zu einem Veto bei der Inklusion und mehr Unterstützung bei der Schulverwaltung. Das Wiederholen von Klassenstufen, die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen muss wieder möglich gemacht werden. Auch das gehört zur Leistungsorientierung und zur Bildungsgerechtigkeit dazu.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Wir wollen Hamburg zur echten Wissensmetropole machen, und zwar im europäischen, im internationalen Maßstab. Und ja, ich sage das ausdrücklich: Da haben wir große Fortschritte gemacht. Allerdings liegen wir noch immer hinter den großen Wissensmetropolen in Deutschland und in anderen Regionen zurück. Hier gibt es viel zu tun. Das beginnt bei den maroden Gebäuden, der mangelhaften Ausstattung und geht weiter bei der Exzellenz, der Internationalisierung und den Ausgründungen aus den Hochschulen. Ich finde aber, gerade in diesem Punkt ist durchaus eine gemeinsame Haltung in diesem Haus erkennbar. Auch dazu haben jetzt viele gute, innovative Ideen eingebracht.

Meine Damen und Herren! Im nächsten Jahr wird die Universität Hamburg 100 Jahre alt und ich fin-

(André Trepoll)

de, wir können doch dieses Jubiläum nutzen, die Zukunft unserer Wissensmetropole gemeinsam anzupacken. Wir stehen für dieses Angebot heute ausdrücklich zur Verfügung, uns auf den Weg zu machen, um Hamburg auch in Zukunft eine gute Bildung, eine gute und exzellente Universität und Forschungslandschaft zu gewährleisten.

(Beifall bei der CDU)

Herr Tschentscher, ich hoffe, Sie werden gleich nicht wieder die acht Jahre alte SPD-Platte auflegen, eine Mischung aus Selbstzufriedenheit und Eigenlob. Das reicht für Hamburgs Zukunft nicht mehr. Sie müssen auch bereit sein, die großen Linien, auch visionäre Projekte und die grundlegenden Debatten in dieser Stadt in den Blick zu nehmen.

(Zuruf von Ekkehard Wysocki SPD)

Doch haben Sie dazu die notwendige Durchsetzungskraft? Jeder in dieser Stadt hat mitbekommen, dass Sie in dieser Koalition nicht mehr den Führungsanspruch haben;

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Das sagt der Richtige!)

die GRÜNEN haben den Scholz-Weggang genutzt und spielen Pingpong mit Ihnen. Wie wollen Sie darauf reagieren? Sie wollen grüne Themen übernehmen. Ich sage Ihnen klar: Das hat keinen Erfolg, am Ende wird dann das Original gewählt. Das ist keine gute Strategie.

(Zurufe von der SPD)

– Beruhigen Sie sich, beruhigen Sie sich.

(Zuruf von der SPD: Wir sind gar nicht aufgeregt, wir haben nur Mitleid!)

– Doch, Sie sind ziemlich aufgeregt, das sehe ich schon so.

(Beifall bei der CDU)

Also: Was bleibt Ihnen jetzt noch? Was sollten Sie tun, um das Ruder wieder zu übernehmen? Ich mache Ihnen einen Vorschlag:

(Zurufe von der SPD: Oha!)

Führen Sie durch eine Idee. Die Menschen müssen mit Ihnen und Ihrer Politik ja etwas verbinden, und das fehlt neun Monate nach Amtsübernahme noch völlig. Oder kann mir irgendjemand eine Sache nennen, irgendetwas Bleibendes, irgendetwas, wofür dieser Bürgermeister und dieser rot-grüne Senat steht?

Ich sage Ihnen ausdrücklich: Seien Sie Ideengeber an der Spitze der Stadt; auch das ist Teil Ihrer Jobbeschreibung. Nehmen Sie gute Vorschläge der Bürger und der Opposition auch einmal an, hinterfragen Sie auch einmal Ihre eigene Politik. Eine dynamische, attraktive Metropole braucht Mut, Optimismus, Zuversicht und Leidenschaft, und da gibt

es noch einigen Nachholbedarf auf dieser Senatsbank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die gute Nachricht ist: Das muss ja nicht so bleiben. Mit den Wahlen zu den Bezirksversammlungen im Mai 2019 haben die Hamburgerinnen und Hamburger die Chance, den Wechsel und den Aufbruch für unsere Stadt einzuleiten. Die kommende Bürgerschaftswahl wird spannend wie lange nicht mehr. Darin liegt für Hamburg eine große Chance. Hamburg als grüne Stadt am Wasser zu erhalten und in eine dynamische Zukunft zu führen, darum geht es und dafür treten wir an. Hamburg als zweitgrößte Stadt Deutschlands in einem freien und geeinten Europa, weltoffen, fortschrittlich, leistungsstark und solidarisch,

(Wolfgang Rose SPD: Alles Sprüche!)

liberal und hanseatisch, nicht in der Vergangenheit gefangen, sondern mit klarem Blick auf die Zukunft und klarem Gestaltungsanspruch, offen sein für neue Ideen – für dieses Hamburg kämpfen wir. Weil es sich lohnt, weil die Stadt das braucht und weil die Hamburgerinnen und Hamburger das verdient haben. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Herr Kienscherf für die SPD-Fraktion.

Dirk Kienscherf SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Trepoll, kurz vor dem Untergang wird es noch einmal richtig schön – so verstehen wir jedenfalls das Geklatsche zu Ihrer Rede, die unangebracht war für den Hamburger Haushalt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Michael Kruse FDP: Sind Sie dann der Untergang, Herr Kienscherf?)

Ich finde, man sollte in der Tat diese Haushaltsrede dazu nutzen, dass man über die Zukunft unserer Stadt und auch über die Gegenwart spricht. Und wenn es schon um die Gegenwart geht, dann frage ich mich ganz ehrlich: In welcher Stadt leben Sie eigentlich? Wir erleben unser Hamburg anders.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Eine Stadt, die weltoffen ist, eine Stadt, die kraftvoll ist, eine Stadt der Innovationen und eine Stadt, wo die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam etwas bewegen wollen, so wie bei der Flüchtlingskrise, mit viel Engagement – eine gute Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Trepoll, Sie fragten gerade danach, was die Hamburgerinnen und Hamburger von uns erwart-

(Dirk Kienscherf)

ten. Ich glaube, was sie besonders erwarten, ist Ehrlichkeit. Ich will nur ein paar Punkte einfach einmal herausnehmen, bevor ich dann mit meiner eigentlichen Rede beginne.

Es ist schon anmaßend, finde ich, wenn Sie im Bildungsbereich davon reden, dass heute Schulen geschlossen werden. Man muss sich das einmal vorstellen: Wir haben in den letzten Jahren seit 2011 2,4 Milliarden Euro in unsere Schulen investiert. Das sind pro Jahr über 400 Millionen Euro. Im Vergleich: Bei Ihnen waren es lächerliche 150 Millionen Euro.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Und wo ist das Ergebnis? Wo ist das Qualitätsergebnis?)

Und Sie reden von Schulschließungen? Das ist unehrlich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und es geht doch so weiter. Was heißt denn hier Masse statt Klasse? Wir haben die Lehrer-Kind-Relation um 20 Prozent erhöht. Was heißt denn Masse statt Klasse im Kita-Bereich? Wie war es denn zu Ihrer Zeit? Sie haben damals 400 Millionen Euro ausgegeben im Kita-Bereich. Wir werden nächstes Jahr 1 Milliarde Euro ausgeben, für mehr Quantität, aber auch für viel mehr Qualität. Das ist die Realität, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein drittes Beispiel, die Straßen, lieber Herr Trepoll. Wie viel Geld haben Sie vor zehn Jahren für die Instandhaltung von Straßen ausgegeben in Hamburg? 40 Millionen Euro. Hamburg – Sie lieben ja immer das Wort Hauptstadt – wurde zur Hauptstadt der Schlaglöcher.

(Zurufe von der CDU)

Wir geben jetzt 124 Millionen Euro für die Instandsetzung unserer Straßen aus und wir werden 140 Millionen Euro ausgeben. Das ist mehr Qualität für unser Straßennetz.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ansonsten war Ihre Rede eine Aneinanderreihung von Plattitüden.

(Michael Kruse FDP: Das ist Ihnen natürlich völlig fremd, Herr Kienscherf!)

Dass Sie die Worte Innovation und zukunftsgerichtet in die Hand nehmen, ist ein Witz. Ihre Partei, so wie Sie aussehen, die Sie den Merz-Flügel der CDU unterstützen ... Sie sind rückwärtsgewandt, Sie sind keine Großstadtpartei.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

Zur Ehrlichkeit, die die Hamburgerinnen und Hamburger erwarten, – und zur Unwahrheit von Herrn Trepoll – gehört auch eines, lieber Herr Hamann:

Wenn Sie Herrn Scholz unterstellen, dass er durch die Grundsteuerreform, die ja vom Verfassungsgericht letztendlich eingefordert worden ist ... Wenn Sie zu dem Ergebnis kommen, daraus folge eine riesige zusätzliche Belastung, dann frage ich: Woher haben Sie denn diese Daten? Nach den Daten, die wir bisher haben, führt die Reform in Hamburg dazu, dass sie das Aufkommen aus der Grundsteuer sogar um 7 Millionen Euro senken wird. Auch hier sagen Sie ganz bewusst die Unwahrheit, Herr Trepoll, und das ist schäbig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nein, meine Damen und Herren, die Hamburgerinnen und Hamburger erwarten einen soliden Haushalt, erwarten aber auch von uns als Politik, dass wir die Herausforderungen annehmen, dass wir die Lage in unserer Stadt verbessern, dass wir die Lebensqualität verbessern.

(Jörg Hamann CDU: Das sieht man bei Ihnen aber nicht!)

Und es ist schon ein bisschen merkwürdig, wenn Sie uns vorwerfen, dass der Haushalt nicht solide aufgestellt sei,

(Jörg Hamann CDU: Völlig korrekt!)

wenn Sie eigentlich 200 Millionen Euro weniger ausgeben wollten, uns gleichzeitig 150 Millionen Euro mehr durch Ihre Anträge präsentieren

(Jörg Hamann CDU: Rechnen können Sie auch nicht! Das wird ja immer schlimmer!)

und auch diese halbe Stunde laufend davon reden, wo Sie überall mehr ausgeben wollen. Wenn Sie solide wären, würden Sie den Hamburgerinnen und Hamburgern erzählen, wo Sie die 350 Millionen Euro Kürzungen realisieren. Das wäre solide, lieber Herr Trepoll. Das machen Sie aber nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen ist es gut, dass Senator Dressel und Bürgermeister Tschentscher einen vernünftigen, einen soliden Haushalt vorgelegt haben. Wir nehmen die Herausforderungen der aktuellen Zeit an, treffen aber auch Vorsorge. So werden wir die Konjunkturposition in den nächsten beiden Jahren noch einmal um 450 Millionen Euro stärken und bis 2022 auf 4 Milliarden Euro aufbauen.

(Michael Kruse FDP: Das ist doch keine Leistung, das ist doch eine Pflicht, Herr Kienscherf!)

Das ist gute, das ist verantwortungsvolle Politik, auch für schlechte Zeiten. Das machen wir richtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Gegensatz zu Ihrer Zeit, wo Sie massenhaft Immobilien verscherbelt haben, um Ihre Haushaltslöcher zu stopfen,

(Dirk Kienscherf)

(Zuruf von der CDU: Was für eine Polemik! Kommen Sie doch mal mit Beispielen! Was für eine Polemik!)

führen wir 800 Millionen Euro in den nächsten zwei Jahren zurück. Wir reduzieren unsere Altlasten. Auch das ist verantwortungsvolle Politik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir stärken gleichzeitig das Erhaltungsmanagement und stellen für die Erhaltung unserer städtischen Infrastruktur noch einmal zusätzlich 120 Millionen Euro zur Verfügung. Und, das freut besonders den Kollegen Hackbusch, wir werden auch die Investitionsquote deutlich steigern: um 42 Prozent. Auch das ist verantwortungsvolle Haushaltspolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden natürlich die Themen angehen und weiterführen, die in allen europäischen Metropolen relevant sind. Das Thema Wohnen und das Thema Verkehr haben Sie ja angesprochen. Aber die Lösung haben Sie nicht präsentiert. Für uns ist doch ganz klar: Es war richtig, dass wir in den letzten Jahren seit 2011 über 50 000 Wohnungen gebaut haben.

(Zuruf von Ralf Niedmers CDU – Gegenruf: Sie haben keine einzige Wohnung gebaut!)

Damit ist Hamburg spitze und das müssen wir fortsetzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Klar, die Mieten steigen. Sie steigen in allen anderen europäischen und deutschen Metropolen auch.

(Jörg Hamann CDU: Ach, dann ist es ja in Ordnung!)

Deswegen dürfen wir nicht nachlassen. Deswegen müssen wir nachsteuern, und deswegen ist es richtig: Wir waren mit 3 000 Sozialwohnungen pro Jahr erfolgreich. Hier waren wir spitze in Deutschland.

(Jörg Hamann CDU: Auch bei den Mietsteigerungen! Da sind Sie auch spitze!)

Aber wir sagen, wir müssen den Anteil bezahlbarer Wohnungen in Hamburg erhöhen, und deswegen legen wir noch einen drauf. Und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden den sozialen Wohnungsbau ergänzen um das Thema Acht-Euro-Wohnungsbau, der dazu führen wird, dass die Menschen, die keine Berechtigung haben, in eine Sozialwohnung zu ziehen, die Chance haben, eine frei finanzierte, günstige Wohnung zu bekommen. Das ist ganz wichtig. Und wir werden unsere Bodenpolitik verändern.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Na endlich! Höchste Zeit!)

Wir werden künftig, liebe Kollegin Sudmann, weniger Grundstücke verkaufen, mehr Erbbaurechte vergeben und damit die Handlungsfähigkeit der Stadt erhalten.

(Zurufe von der CDU)

Das ist ein gutes Signal.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Jörg Hamann CDU: Wie viele Wohnungen bringt denn das, Herr Kollege?)

Wir werden die entsprechenden Gelder im Haushalt bereitstellen, um die Bindungsfristen im sozialen Wohnungsbau zu verlängern. Wir werden dafür sorgen, dass wir Grundstücke so vergeben, dass wir langfristige Mietpreisbindungen bekommen.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Aber, und das sagen wir auch, mit Wohnen allein wird es nicht reichen, sondern wie auch in allen anderen Metropolen wird es darum gehen, wie wir mit unseren Flächen umgehen. Wie schaffen wir es, effizienter mit unseren begrenzten Flächen umzugehen? Wie schaffen wir es, Wohnungsbau auf der einen Seite voranzutreiben, aber auch die Grünfunktion unserer Stadt zu stärken? Für uns Hamburgerinnen und Hamburger ist doch ganz klar: Wir wollen mehr Wohnungen, aber wir wollen auch die Naturqualität.

(Dennis Thering CDU: Schon klar! Oberbillwerder!)

Wir wollen mehr Grün in Hamburg. Und wir werden das auch hinkriegen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und, lieber Herr Thering, wir wollen diese Verantwortung auch wahrnehmen.

(Dennis Thering CDU: Machen Sie nur nicht!)

Dass Sie vom Wohnungsbau nichts verstehen – von Verkehrspolitik auch nicht –,

(Zurufe: Sie verstehen ja von allem was! Von allem alles!)

das haben die Hamburgerinnen und Hamburger unter Ihrer Regierung gesehen. Das, was Sie machen, sind ja zwei vergiftete Angebote, gerade im Bereich des Wohnungsbaus. Zum einen wissen Sie genau, wenn Sie einen neuen Flächennutzungsplan fordern über die Landesgrenzen hinaus,

(Ralf Niedmers CDU: Fangen Sie mal in Hamburg damit an!)

dass das bisher noch nirgendwo in Deutschland gelungen ist.

(Dirk Kienscherf)

(Zurufe: Was ist denn das für ein Argument, das haben wir schon immer so gemacht? – Das ist doch kein Argument! – Dann fangen Sie doch mal in Hamburg an!)

Das wird dazu führen, dass es fünf oder zehn Jahre Stillstand in dieser Stadt gibt und keine einzige zusätzliche Wohnung gebaut wird. Das ist etwas, was nur den Spekulanten nützt, nicht aber den Mieterinnen und Mietern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und Sie machen einen zweiten Vorschlag, über den Sie vielleicht gar nicht so gern reden.

(*Joachim Lenders CDU*: Deswegen schlagen wir es vor? – Heiterkeit bei der CDU)

Das städtische Wohnungsunternehmen SAGA mit seinen 130 000 Wohnungen, aber auch die Genossenschaften sind der Rückhalt unserer Wohnungspolitik. Sie sind der Garant dafür, dass langfristig bezahlbarer Wohnraum erhalten bleibt. Wir wollen beide stärken. Das ist das Gebot der Stunde, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und welchen Vorschlag macht Herr Trepoll – erneut? Damit sind Sie in der Tradition von Herrn Peiner, der das schon einmal vorhatte und teilweise damit ja schon begonnen hatte. Sie machen jetzt das Angebot im Haushalt, dass die Mieterinnen und Mieter der SAGA doch Wohnungen kaufen sollen. Das ist ein vergiftetes Angebot.

(Zurufe von der CDU)

Das kann für den einen oder anderen Mieter attraktiv sein. Aber was bedeutet es denn mittel- oder langfristig? Es bedeutet die Zerschlagung des städtischen Wohnungsbestands. Den Fehler, den viele Kommunen in den letzten Jahren gemacht haben, wollen Sie wiederholen.

(*Michael Kruse FDP*: Das ist doch Quatsch! Sie machen das doch selbst! – *Jörg Hamann CDU*: Die SAGA verkauft doch selbst, Herr Kienscherf!)

Ich sage Ihnen nur: Die Hamburgerinnen und Hamburger wollen das nicht. Zu Recht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das, was Sie machen, ist der Angriff auf den Sozialstaat.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Nun aber mal halblang! – *Michael Kruse FDP*: Was reden Sie denn da, Herr Kienscherf? – Zuruf von der CDU: Hallo? Was für ein Unsinn ist das denn? Ei, ei, ei, ei!)

Das, was Sie machen, ist, dass Sie Spekulanten und hohe Mieten letztendlich fördern wollen.

(Zuruf von der CDU: So ein polemischer Quatsch!)

Deswegen sage ich: Dieses Angebot, das Sie machen, oder Ihre These, dass wir in Hamburg nicht mehr bauen sollten, sondern allein im Umland,

(*Jörg Hamann CDU*: Hat auch niemand gesagt!)

ist zu kurz gegriffen. Wir werden dem Umland nicht vorschreiben können, wie viele Wohnungen sie zu bauen haben; sie bauen ohnehin viele Wohnungen. Nein, Herr Trepoll. Man muss auch einmal den Mut haben, Verantwortung tragen zu wollen. Wir müssen das hier auch in Hamburg hinkriegen, und wir werden das hinkriegen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Philipp Heißner CDU*: Ihre Rede überzeugt hier niemanden!)

Aber wir sagen auch ganz klar, dass es gerade die Menschen besonders schwer haben, die Zugangsprobleme haben; wir nennen sie die vordringlich Wohnungssuchenden. Es reicht in der Tat nicht, dass wir sagen, wir bauen die öffentliche Unterkunft aus, sondern wir müssen es schaffen, alle gemeinsam, dass wir diese Menschen mehr in Wohnraum bringen, dass die SAGA mehr Verantwortung übernimmt, dass die Genossenschaften mehr Verantwortung übernehmen. Deswegen wollen wir aber auch die Fachstellen für Wohnungsvermittlung stärken. 20 zusätzliche Stellen sollen dafür sorgen, dass mehr dieser Menschen in Wohnraum kommen. Das ist unsere soziale Verantwortung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das zweite Thema, das sehr wichtig ist – Sie haben es ja ein wenig angesprochen, wobei Sie keine Antworten gefunden haben –: das Thema Mobilität. Ich glaube, es ist eine der Fragen neben dem Wohnungsbau, ob unsere wachsenden Metropolen auch in Zukunft funktionieren können, ob sie es schaffen können, den wachsenden Mobilitätsbedarf zu befriedigen. Auch da ist Hamburg relativ weit und ich frage mich: Wo sind Sie eigentlich, wenn wir hier über Innovationen debattieren, wenn wir dazu kommen, dass wir 700 E-Ladestationen haben, so viele wie keine andere Stadt

(*Dennis Thering CDU*: So ein Schwachsinn!)

und kein anderes Flächenland in Deutschland? Auch da sind wir ganz vorn, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen ist es richtig, dass wir die wichtigen Schnellbahnprojekte voranbringen. Sie reden davon, dass die U5 nicht vorangehe. Sie geht voran. Ich gebe zu, sie wird nicht 2020 beginnen, sondern 2021, drei Monate später als geplant bei einem so

(Dirk Kienscherf)

großen Projekt. Das ist doch ein Riesenerfolg. Das muss man doch nicht dauernd kritisieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden die S32 voranbringen und wir werden auch die S4 voranbringen. Und da ist es schon etwas erstaunlich – Herr Trepoll, wenn Sie einmal zuhören würden –, welche Position Ihre Fraktion dazu hat. Da ist ein Bundestagsabgeordneter, Herr Ploß,

(Dennis Thering CDU: Ja! Sehr fleißig!)

der rühmt sich, dass er dieses Projekt vorangebracht habe,

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und Zurufe: So ist das! – Richtig!)

dass die S4 endlich irgendwann zum Hauptbahnhof fahren kann. Richtig. Herr Thering, schön, dass Sie klatschen.

(Dennis Thering CDU: Endlich mal einer, der anpackt!)

Und gleichzeitig sagt ein Herr Thering in der letzten Bürgerschaftsdebatte, aus seiner Sicht solle die gar nicht zum Hauptbahnhof fahren.

(Dennis Thering CDU: So ein Schwachsinn! Was reden Sie denn für einen Unsinn!)

Da fragt man sich doch: Was wollen Sie eigentlich?

(Zuruf von der CDU: Dass Sie endlich mal zuhören!)

Herr Thering, nur Meckern allein bringt Hamburg nicht voran. Überlassen Sie die Verkehrspolitik uns, dann geht es voran.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und auch hier ist es gut, dass Bürgermeister Tschentscher die richtigen Weichenstellungen trifft. Auf der einen Seite langfristige Projekte und Entscheidungen – und es wird die Karte des Schnellbahnausbaus sein –, aber auf der anderen Seite erwarten die Hamburgerinnen und Hamburger natürlich schon jetzt, dass sich etwas ändert. Dass wir mehr Leistungen erbringen können und ab dem Fahrplanwechsel die größte Angebotssteigerung seit 20 Jahren haben,

(Dennis Thering CDU: Das haben Sie bei uns abgeguckt!)

ist ein Verdienst unseres Bürgermeisters. Das ist gut angelegtes Geld für bessere Mobilität und das ist richtig so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Hamburg ist eine Stadt der guten Bildung.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

Ich bin vorhin schon darauf eingegangen, dass wir stolz darauf sein können, dass wir den Kita-Bereich massiv ausgebaut haben. Und auch in der Schule: Selbst die Bildungsministerin von Baden-Württemberg spricht ja mittlerweile vom Bildungswunder in Hamburg.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Und daran wollen Sie sich messen lassen? – Zurufe)

– Ja, müssen Sie sie fragen.

Es war richtig und es war gut, dass wir uns in den letzten vier Jahren insbesondere unterhalten haben über die Qualität von Schule und nicht die Struktur von Schule. Ich glaube, die Qualität muss immer Vorrang haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen, Herr Trepoll – und ich weiß, dass Sie da in Ihrer Partei unter Druck geraten sind –, sagen wir: Es ist ein großer Wert, dass an allen weiterführenden Schulen in Hamburg die jungen Menschen Abitur machen können,

(Zuruf: Das wertvolle Hamburger Abitur!)

G8 oder G9, entweder am Gymnasium oder an der Stadtteilschule. Alle Erfahrungen zeigen, dass wir damit gut gefahren sind.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Die Schulleiter sehen das anders, Herr Kienscherf! Komisch!)

Und deswegen kann ich nur sagen: Lassen Sie uns diesen Weg weiter beschreiten. Wir reichen Ihnen dazu die Hand.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie haben das Thema Wirtschaft angesprochen. Es ist schon erstaunlich, dass Sie den Wirtschaftsstandort Hamburg so runterreden,

(Jörg Hamann CDU: Sie haben ihn doch runtergewirtschaftet!)

einen Standort, der letztendlich dazu führt, dass wir über das größte Bruttoinlandsprodukt verfügen, viel größer als das in Bayern oder in anderen Stadtstaaten.

(Zuruf von der FDP: Das stimmt doch gar nicht! Bayerns Bruttoinlandsprodukt ist viel größer!)

Hamburgs Wirtschaft ist eine leistungsfähige Wirtschaft. Das ist gut. Wir haben sie seit 2011 so entwickelt und wir werden sie weiterentwickeln. Wir werden die Innovationen vorantreiben. Wir werden die Innovationsförderung aufstocken; 5 Millionen Euro werden wir dafür zur Verfügung stellen.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Wir werden Start-ups weiterhin fördern. Wir werden dafür sorgen, dass wir bei dem Thema Innova-

(Dirk Kienscherf)

tion und digitaler Wandel in Hamburg ganz weit vorn sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und wir werden natürlich die notwendigen Weichenstellungen im Hafen treffen. Herr Trepoll, wenn Sie davon reden, dass der Hafen endlich Grundlagen brauche, muss man doch einmal deutlich sagen: Wozu hat denn Ihr Modell "Hafen finanziert Hafen" geführt? Sie haben Teile der HHLA verschербelt und nach drei Jahren war das Geld zu Ende. Da war nichts von langfristiger Planung. Wir machen das anders, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen werden wir dem Hamburger Hafen jedes Jahr 300 Millionen Euro zur Verfügung stellen und wir werden die wichtigen Infrastrukturprojekte angehen. Natürlich wissen wir alle, dass das Thema der offenen Fahrrinnenanpassung für den Hamburger Hafen schädlich war. Dieses Thema ist gelöst und wir werden auch die anderen notwendigen Weichenstellungen treffen, sei es Steinwerder-Süd, sei es die Köhlbrand-Querung, sei es die Hafenbahn, sei es Digitalisierung. All das ist in unserem Haushalt vorhanden.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Digitalisierung ist viel zu wenig vorhanden!)

All das werden wir voranbringen. Wir stärken den Hamburger Hafen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unsere Stadt lebt von ihrer Weltoffenheit. Aber sie lebt auch davon, dass es bestimmte Regeln gibt, die hier eingehalten werden.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Ehrlichkeit vor allen Dingen!)

– Herr Warnholz, Sie werden doch von der Polizei schon gar nicht mehr wahrgenommen.

Nein, lassen Sie uns doch einmal ernsthaft über das Thema Polizei und Innere Sicherheit reden. Seit 2011 haben wir das Thema vorangebracht. Und es zeigt doch Erfolg. Wir haben

(Dennis Gladiator CDU: Die zweitschlechteste Aufklärungsquote!)

die niedrigste Verbrechensrate im Bereich Gewaltkriminalität. In Hamburg Opfer von Gewalt zu werden,

(Dennis Gladiator CDU: Schlechteste Aufklärungsquote deutschlandweit!)

seit 1980 war die Chance noch nie so gering. Das ist ein guter Weg.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

– Die Gefahr. Die Gefahr, meine Damen und Herren.

(Zuruf von der CDU: Beim Thema Innere Sicherheit nimmt Sie doch niemand ernst!)

Wir haben die Ausbildungskapazitäten enorm gesteigert. Wir haben mehr Polizei auf die Straße gebracht. Und wir werden das fortsetzen. Unser Ziel, das steht auch so im Haushalt und wir haben es mit entsprechenden Finanzmitteln hinterlegt, wird sein, dass wir die Beamten auf der Straße voranbringen: von heute 7 700 Personen auf 8 000 Personen. Das ist gut investiertes Geld in die Sicherheit unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber wir werden nicht nur die Polizei stärken, sondern auch die Feuerwehr. Wir werden die Erschwerniszulage für die Feuerwehr ab 2020 einführen und wir werden die Freiwilligen Feuerwehren unterstützen, ohne die die Sicherheit in Hamburg gar nicht gewährleistet wäre; vielen Dank an die vielen Helferinnen und Helfer der Freiwilligen Feuerwehr.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden die Sanierung noch einmal mit 5 Millionen Euro unterstützen.

Doch neben der Inneren Sicherheit werden wir auch, und das gehört zu einem starken Rechtsstaat dazu, natürlich die Justiz unterstützen.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das wird auch mal Zeit!)

Wir haben seit 2015 – das haben wir mit den GRÜNEN zusammen gemacht und es war sehr erfolgreich – über 170 neue Stellen in der Justiz geschaffen.

(Zuruf von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

Und wir werden weitere Stellen schaffen, weil wir, darüber haben wir letztes Mal schon gesprochen, es unerträglich finden, wenn in der heutigen Zeit nach wie vor Gewalt an Frauen ausgeübt wird. Wir wollen diese Täter bestrafen,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Wer will das nicht?)

und zwar hart und schnell, und deswegen wollen wir die Staatsanwaltschaften weiter ausbauen. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir investieren in viele Bereiche: in den Bereich Wohnen, in den Bereich Mobilität, in einen starken Rechtsstaat, in die Wissenschaft.

Es ist so, dass Hamburg früher bekannt war als Industriestandort, als Handelsmetropole. Aber, und das ist gut so, ab 2011 haben Olaf Scholz und da-

(Dirk Kienscherf)

mals Dorothee Stapelfeldt – Katharina Fegebank hat es fortgesetzt – erkannt, welches Potenzial in dieser Stadt auch in der Wissenschaft liegt. Deswegen ist es richtig, dass wir daran gearbeitet haben, Hamburg zu einer Wissenschaftsstadt weiterzuentwickeln. Und heute haben wir den Erfolg geerntet. Wir haben vier Exzellenzcluster bekommen bei der Universität.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das ist doch nicht Ihr Erfolg, das ist der Erfolg der Universität!)

Das zeigt, welch hohe Qualität die Wissenschaft in dieser Stadt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben enorm investiert: in den Forschungscampus, DESY in Bahrenfeld, in den MINT-Bereich an der Bundesstraße. All das führt dazu, dass wir in Qualität investieren.

Aber, und das sagen wir Sozialdemokraten auch, es muss bei uns auch darum gehen, dass wir die Lage der Studierenden weiter verbessern. Deswegen haben wir Haushaltsanträge vorgelegt, die dazu führen, dass wir zum einen das Thema Wohnen für Studierende ganz anders angehen, dass wir zum anderen aber auch das Studierendenwerk besser ausstatten wollen. Und für uns ist auch eines sehr wichtig: Wir wollen die Arbeitsbedingungen der Menschen in der Wissenschaft verbessern. Das ist wichtig für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der von Rot-Grün vorgelegte Haushalt ist ein gutes Fundament für eine gute Zukunft Hamburgs. Er stärkt unsere Stadt. Er schafft eine Stadt der Chancen, der Perspektiven für alle Menschen. Er unterstützt die Menschen, die unserer Hilfe bedürfen. Er schafft mit guter Bildung die Voraussetzungen dafür, dass es gar nicht zu Armut kommt. Und er setzt die richtigen Weichenstellungen beim Thema bezahlbares Wohnen, beim Thema Mobilität. Er ist ein guter Haushalt, den die Stadt verdient hat. Und deswegen möchte ich mich auch noch einmal ganz herzlich an dieser Stelle bedanken für die Arbeit unseres Bürgermeisters,

(Zurufe von der CDU: Oh!)

der in den letzten Wochen und Monaten die richtigen Weichenstellungen getroffen hat. Wir bringen Hamburg voran, das ist das Signal des heutigen Tages. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt nun Herr Dr. Tjarks für die GRÜNE Fraktion.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg geht es gut. Und Hamburg geht es nicht nur gut, sondern es ist auch so, dass das Bild, das Sie von Hamburg zeichnen, lieber Herr Trepoll, schlicht falsch ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Aussage, Hamburg würde keine Schulen bauen, sondern Schulen schließen, ist nicht nur falsch,

(Zuruf von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP – André Trepoll CDU: Was ist denn mit den höheren Schulen?)

sondern sie wundert einen auch ein bisschen, denn allein in Harburg werden mehrere Schulen in Ihrem Wahlkreis neu gebaut,

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

und man fragt sich, wie kommen Sie eigentlich auf so eine Aussage, wenn wir seit 2011 64 neue Grundschulen und 32 weiterführende Schulen gebaut haben, wenn man die Anbauten an die anderen Schulen mitzählt? Wir entwickeln die Schulen in Hamburg, wir bauen neue Schulen, und das sollten Sie einmal zur Kenntnis nehmen, sonst leben Sie in einer anderen Realität.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und dann dieser Satz, wir setzen in der Bildung auf Masse statt Klasse. Erst einmal muss ich sagen, ich freue mich, dass in Hamburg mehr Kinder sind und wir deswegen mehr Schülerinnen und Schüler haben und deswegen auch mehr Masse. Ich möchte das durchaus einmal verbindend sagen, wir haben einen FDP-Schulsenator gehabt, wir haben CDU-Schulsenatoren gehabt,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Und auch eine grüne, nicht vergessen!)

eine grüne, rote, und wir haben in den letzten 18 Jahren – ich glaube, es wäre gut, wenn wir das auch einmal ein bisschen gemeinsam begreifen würden – enorme Fortschritte in der Qualität des Hamburger Schulsystems gehabt. Und ich glaube, dass wir eigentlich ein bisschen gemeinsam darauf stolz sein können, weil wir nämlich mehr und mehr die Klasse erreichen, zu der wir hinwollen.

(Beifall bei Gerhard Lein SPD)

Wenn wir uns dann die PISA-Studie von 2000 ansehen, da war Hamburg als Bundesland unten eingezeichnet mit den anderen Stadtstaaten. Hamburg Platz 14, Berlin 15, Bremen 16, und zwar egal, ob Sie Mathe anschauen, Deutsch oder Englisch. Und heute wissen wir, dass im Bundesländervergleich die Hamburger Schülerinnen und Schüler in Englisch auf Platz 2 stehen – auf Platz 2 –, und zwar knapp hinter Bayern.

(Dr. Anjes Tjarks)

(Zuruf von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

Aber in Bayern ist es so, dass die Schülerschaft eine andere ist und unser Schulsystem viel heterogener, unsere Schülerschaft viel heterogener und viel schwieriger deswegen ist. Deswegen muss man doch sagen, das ist eine grandiose Leistung des Hamburgs Schulsystems.

Und es ist nicht nur das. Auch in Deutsch haben wir uns erheblich verbessert, je nachdem, was Sie angucken, auf die Plätze 7 bis 9, und in Mathe müssen wir noch besser werden, aber haben uns auch verbessert

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Aber in Mathe sind sie immer noch schlecht!)

auf Platz 12. Und es wäre gut, wenn wir einfach einmal die Realität alle gemeinsam zur Kenntnis nehmen und auch gemeinsam zur Kenntnis nehmen, dass wir das gemeinsam erreicht haben, dass Hamburgs Schülerinnen und Schüler besser geworden sind, weil wir nicht nur neue Schulen bauen, sondern auch die Klasse in Hamburgs Schulen Einzugs hält.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann die Frage der Sicherheit, die Kernkompetenz der CDU. Was Sie hier immer verschweigen, ist,

(Joachim Lenders CDU: Schon klar!)

dass in Hamburg der Stand der Opfer einer Straftat so niedrig wie seit 37 Jahren nicht mehr ist, Herr Lenders, und Sie sollten sich darüber freuen und nicht ärgern. Das würde Ihnen helfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich weiß nicht, ob Sie das als Gewerkschafter schlecht finden, dass wir die Zahl der Polizeistellen von 7 700 auf 8 000 erhöhen, aber wir stehen dahinter und finden das richtig, und Sie sollten das auch unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von Joachim Lenders CDU)

Zum Thema liberale Großstadtpartei und liberale Großstadtpolizei haben wir schon einiges gesagt und gehört, aber dass selbst Herr Dudde weiter ist beim Thema Kennzeichnungspflicht als Sie, spricht Bände.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommen wir zum Thema Wirtschaft. Da tun Sie immer so, als ob wir hier am Ende sind. Sie sollten einfach einmal zur Kenntnis nehmen, in Hamburg ist die Arbeitslosenquote so niedrig wie seit 25 Jahren nicht mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Das ist euer Verdienst? – Zurufe)

In Hamburg ist gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten auf Rekordniveau, und wir werden noch in dieser Legislaturperiode die eine Million Arbeitsplätze in dieser Stadt überschreiten. Und das finden wir richtig, und natürlich ist das auch zum Teil Ausfluss dieser Politik des Senats. Sie sollten darauf auch stolz sein und Sie sollten Hamburgs Wirtschaft nicht immer runterreden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Michael Kruse FDP: Das kommt ja aus beruflichem Munde!)

Dann kommen wir zu dem Thema, dass dieser Haushalt ein Zukunftshaushalt ist. Die Konjunkturposition wird von 2,7 auf 4 Milliarden Euro wachsen. Wir haben 150 Millionen Euro für konjunkturelle Risiken zusätzlich zurückgestellt. Wir werden das Sonderprogramm U-Bahn einführen, wir werden das Erhaltungsmanagement aufbauen, erst mit 60, dann mit 110 Millionen Euro, und wir haben eine aufwachsende Investitionsquote von 42 Prozent. Wer da nicht sieht, dass das ein Zukunftshaushalt ist, dem kann man eigentlich nicht mehr helfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn man dann sagt, unsere Zukunft ist es, etwas weniger auszugeben, aber doch faktisch gar kein Geld weniger ausgeben will, sondern 150 Millionen Euro vor allen Dingen bei der Konjunkturposition streichen möchte, dann ist das ganze Gerede, dass man selbst einen Zukunftshaushalt hier vorgelegt hat, auch nur vorgeschoben. Das reicht nicht aus, um die Hamburgerinnen und Hamburger zu überzeugen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Insgesamt ist es so, dass die Politik große Umbrüche erlebt, weil wir an verschiedenen Stellen auch als Politik Vertrauen verloren haben. Da ist das Thema Cum-Ex, 55 Milliarden Euro Kosten für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Europa, das Thema Bankenrettung, das Thema millionenfacher Betrug beim Diesel durch die deutsche Automobilindustrie, das Thema, dass ein nachgeordneter Beamter der deutschen Bundesregierung, Herr Maaßen, Fake News verbreitet.

Aber gleichzeitig muss man auch feststellen, diese Stürme und dieser Vertrauensverlust gehen an Hamburg weitestgehend vorbei. Das liegt nicht nur daran, dass die AfD hier keine Rolle spielt, und es liegt nicht nur daran, dass es Hamburg ziemlich gut geht und wir pro Person den höchsten Beitrag in den Länderfinanzausgleich zahlen und die Schuldenbremse – 2019 ist der erste Haushalt der Schuldenbremse – selbstverständlich einhalten, sondern es liegt vor allen Dingen daran, dass dieser Senat eine klare Vorstellung von der Zukunft der Stadt hat und wir diese Zukunft gemeinsam mit den Hamburgerinnen und Hamburgern gestalten wollen.

(Dr. Anjes Tjarks)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Denn das Thema Vertrauensverlust hat auch in der Hamburger Politik einmal eine Rolle gespielt, zum Beispiel bei der Elbphilharmonie und deren Baukosten. Es gibt Leute, die selbst sagen, trotz der Baukosten, gegen die ich vielleicht früher war, finde ich sie jetzt gar nicht so schlecht. Aber gleichzeitig muss man sagen, zwischen 77 und 789 Millionen Euro klafft eine große finanzielle, politische Glaubwürdigkeitslücke. Deswegen muss man auch einmal festhalten dieser Tage, am 6. Dezember, am Nikolaustag dieses Jahres: Keine 3 000 Meter von der Elbphilharmonie entfernt ist die U-Bahn-Station Elbbrücken eingeweiht worden. Und die U-Bahn-Station Elbbrücken sieht nicht nur gut aus,

(Dennis Thering CDU: Und die S-Bahn?)

sie ist auch 33 Millionen Euro günstiger geworden, und das zeigt, wie man Vertrauen in diese Politik wieder zurückgewinnt. So macht man das.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vielleicht darf ich noch einmal für Herrn Thering hinzufügen, dass die S-Bahn zwar nicht Teil der Freien und Hansestadt Hamburg ist, sondern der Deutschen Bahn, aber wenn Sie 3 000 Meter, nicht so weit, in eine andere Richtung gehen, dann sehen Sie ein Kreuzfahrtterminal, und dieses Kreuzfahrtterminal ist 16 Millionen Euro günstiger geworden, als ursprünglich geplant. Das zeigt,

(Dennis Thering CDU: Und die U5?)

die Politik kann die richtigen Schritte gehen, um so Vertrauen wieder zurückzugewinnen. Wir machen das, und Sie haben das noch nicht verstanden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vertrauen verliert man auch, indem man demokratische Prozesse und Institutionen beschädigt. Die CDU hat doch mittlerweile eine gewisse Tradition im Ignorieren und Brechen von Volksentscheiden – LBK, Wahlrecht –, und jetzt machen wir weiter und schauen zu den Energienetzen, da ist das erste Mal die AfD dabei, die selbst ernannten Volksverstehrer, die immer herumlaufen und sagen, wir sind das Volk, aber so, wie das Volk entschieden hat, wollen sie nicht entscheiden. Sie alle drei ignorieren diesen Volksentscheid, und eine Opposition, die beschlossene Volksentscheide nicht umsetzen will, braucht kein Mensch, die braucht auch kein Wahlvolk und die beschädigt das Vertrauen in die Prozesse und in die Institutionen unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Indem wir das Stromnetz, das Gasnetz und jetzt auch das Fernwärmenetz zurückkaufen, stärken wir nicht nur das Vertrauen in die demokratischen Institutionen und die Prozesse unserer Stadt,

(Michael Kruse FDP: Sie verteuern auch die Preise!)

sondern wir liefern auch Ergebnisse. Und wir liefern Ergebnisse nicht nur in dem Bereich, sondern auch beim Thema Wissenschaft und Hochschule. Wir haben gesagt, wir machen Hamburg zur Wissenschaftsstadt, und wir haben geliefert. Wir haben vier Exzellenzcluster nach Hamburg geholt, und das ist eine gute Nachricht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist Teil einer längeren Strategie. Das ist Teil dessen, dass wir gemeinsam wollten, dass der European XFEL nach Hamburg kommt, der weltstärkste Fotoapparat, 2017 eröffnet. Das ist Teil dessen, dass wir gesagt haben, wir wollen Hamburg zum Mitglied der Fraunhofer-Gesellschaft machen, Europas stärkster Forschungsorganisation. Das ist Teil der Strategie, dass wir gesagt haben, wir wollen Teil des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt sein, dass wir gesagt haben, wir wollen mehr Studierende, über 100 000 haben wir jetzt in der Stadt. Das ist Teil der Strategie, zu sagen, wir wollen die Technische Universität stärken mit einem jährlichen Aufwuchs und wir wollen in diesem Haushalt einen weiteren Schwerpunkt auf die UKE-Entwicklung setzen, denn wir wissen, auch das UKE hat eine große Zukunft, und wir wollen diese stärken. Und das zeigt, wir machen Wissenschaftspolitik in Hamburg, und dafür nehmen wir gern auch die Gratulationen der CDU entgegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber wir haben auch geliefert beim Thema Kita. Wir haben uns alle gemeinsam auf den Weg gemacht, dass wir das Kita-System in Hamburg ausbauen wollen. Sie haben das einmal angestoßen, richtigerweise,

(André Trepoll CDU: Angestoßen? Erfunden haben wir das!)

wir sind mittlerweile auch in der Situation, dass wir einen großartigen Ausbau des Kita-Systems bewältigt haben und noch weiter ausbauen. Wir haben jetzt eine weitestgehende Kostenfreiheit, und wir sind in der Situation, dass wir nicht nur 1 Milliarde Euro pro Jahr demnächst für die Kitas in Hamburg ausgeben, sondern dass wir sagen, wir wollen auch in die Qualität von Hamburgs Krippen und dem Elementarbereich, Hamburgs Krippen und Kitas, investieren. Dafür haben wir in einem Konsens mit einer Volksinitiative den Weg vorgezeichnet zu sagen, wir wollen 1:4 im Krippenbereich bis 2021 und 1:10 im Elementarbereich bis 2024 erreichen.

(Philipp Heißner CDU: Das versprechen Sie schon seit Jahren!)

Und wir wollen erreichen, dass wir 500 neue Erzieherinnen und Erzieher pro Jahr zusätzlich in die Krippen und die Kitas dieser Stadt bekommen. Das

(Dr. Anjes Tjarks)

ist eine gute Investition, und dafür steht Rot-Grün und nicht Sie, Herr Heißner.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und auch der dritte Bildungsbereich nach Wissenschaft und KITAS, die Schulen, wachsen kräftig auf, mit etwa 15 Prozent in diesem Jahr, weil wir mehr Schülerinnen und Schüler haben, aber gleichzeitig auch, weil wir in die Qualität investieren. Qualität zugunsten der Inklusion, Qualität zugunsten der Integration, die ein Marathonlauf ist und kein Sprint, aber Qualität, weil wir kleinere Klassen haben und die beständig ausfinanzieren, auch wenn wir mehr Schülerinnen und Schüler im System haben. Und das macht sich auch bemerkbar bei den Ergebnissen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich möchte bewusst an dieser Stelle etwas sagen als jemand,

(Zuruf von *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

der durchaus einer Partei angehört, die weiß, wie es ist, wenn man in eine schulpolitische Auseinandersetzung geht. Viele schulpolitische Debatten in diesem Hause sind manchmal sehr anstrengend und verhaken sich im Klein-Klein. Ich würde von daher sehr darum werben, nicht nur zu sehen, was wir in den letzten 18 Jahren geschafft haben, sondern auch, dass wir viele Weichenstellungen im Schulbereich gemeinsam gegangen sind. Vielleicht nicht immer zu jedermanns totaler Zufriedenheit, aber wir haben gemeinsam die Hauptschule abgeschafft. Wir haben ein Zwei-Säulen-Modell eingeführt mit einer Stadtteilschule, die wächst und gedeiht. Wir haben die Inklusion auf den Weg gebracht und gemeinsam mit einer Volksinitiative weiter ausfinanziert. Wir haben kleinere Klassen auf den Weg gebracht, um individuelleres Lernen zu ermöglichen, und wir haben es geschafft, weitestgehend Hausaufgaben in den Ganztag zu integrieren, sodass sie von Lehrkräften betreut werden können, damit wir die Schüler stärken, die zu Hause niemanden haben, der sie dabei unterstützt. Und wir haben ein Ganztagsschulsystem aufgebaut, das bundesweit seinesgleichen sucht und wo 80 Prozent der Eltern dieser Stadt sagen, wir schicken die Kinder in diese Ganztagsschulen, weil wir das richtig finden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich habe vorhin schon etwas zu den Ergebnissen gesagt, um wie viel Hamburgs Schulen und Hamburgs Schulsystem besser geworden sind in der Qualität.

Natürlich gibt es auch Fortschritte bei dem Thema Gerechtigkeit. Im Jahr 2000 sind 12 Prozent der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs in Hamburg von der Schule abgegangen ohne ersten Schulabschluss. Das waren fast 1 600 Schülerin-

nen und Schüler. Diese Quote ist gesunken auf 5 bis 6 Prozent. Und von den 5 bis 6 Prozent, von diesen 750 bis 800 Menschen, machen auf dem zweiten Bildungsweg immerhin noch 400 ihren ersten Schulabschluss. Wir sollten gemeinsam daran arbeiten, dass das noch besser wird.

Natürlich gibt es beim Thema Gerechtigkeit noch mehr zu tun, denn es gibt die Schüler, die da unten einbetoniert sind und nicht rauskommen. Aber wir sollten, und das ist doch der entscheidende Punkt, gemeinsam an diesen Themen arbeiten, und ich glaube, dass ein Schlüssel,

(Zuruf von *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

warum das in den letzten Jahren so viel besser geworden ist, der ist, dass wir uns selbst alle in diesem Haus ein wenig zurückgenommen haben. Wir haben gesagt, wir treiben die Schulen nicht wieder durch die schulpolitische Arena, wir haben einen Schulfrieden abgeschlossen, der den Schulen erlaubt, sich auf das zu konzentrieren, wofür sie da sind, nämlich für die Arbeit am Kind, die Arbeit an den Schülerinnen und Schülern und die Qualität. Und das ist der Grund, warum neben diesen großen Weichenstellungen Hamburgs Schulsystem

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Wo kommen die Zahlen her?*)

in den letzten 15 Jahren gerechter und besser geworden ist. Ich würde sehr dafür werben, dass wir diesen Weg gemeinsam fortsetzen, denn das sind wir unseren Hamburger Kindern schuldig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben aber auch bei den anderen großen Themen dieser Stadt, nämlich beim Thema Wohnungsbau und Stadtentwicklung, geliefert, und ich möchte hinzufügen, wir haben in diesem Bereich auch die Gangart verschärft und werden sie weiter verschärfen. Wir haben nicht nur 2 000 SAGA-Wohnungen jedes Jahr, nicht nur 3 000 Sozialwohnungen jedes Jahr, nicht nur den 8-Euro-Wohnungsbau eingeführt, die sozialen Erhaltungssatzungen ausgeweitet, Häuser zurückgekauft, das Airbnb-Gesetz deutlich verschärft, die Zweckentfremdung nicht nur personell besser aufgestellt, sondern auch schärfer gefasst und die Bindungslaufzeiten verlängert, sondern wir werden in Hamburg auch die Bodenpolitik nachhaltig verändern. Wir wollen, dass Erbpacht die prioritäre

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Dann nehmen Sie doch mal Vorschläge von uns an! Das tun Sie ja nicht! Von wegen Gemeinschaft!*)

Leitlinie in Hamburgs Bodenpolitik wird, denn wir wollen eine aktive Bodenpolitik und wir wollen eine Stadt, die der Stadt und den Bürgerinnen und Bürgern gehört; das ist die Maxime unseres Handelns.

(Dr. Anjes Tjarks)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben jetzt eine Situation, in der wir immer Vorschläge von der Opposition bekommen; dann kommt Herr Meyer und sagt, wenn man diejenigen bestraft, die die Regeln brechen und die Menschen aus ihren Quartieren vertreiben – ich sage nur Akelius –, dann sagt er, nein, wir seien diejenigen, die die Stadt spalten. Und dann gibt es diejenigen, die kommen und sagen, Mensch, Herr Trepoll, wir wollen eine schärfere Mietpreisbremse, und man fragt sich, wer verhindert das eigentlich die ganze Zeit auf Bundesebene?

(Heike Sudmann DIE LINKE: Das dauert!)

Dann kommen diese Themen, wo man sagt, wir wollen keinen Wohnungsbau. Herr Heißner will den nicht in Eidelstedt, Herr Thering will sozialen Wohnungsbau nicht in Wandsbek, und Sie starten dann einen Antrag, in dem man sagt, man macht einen gemeinsamen Planungsverbund mit der Metropolregion. Sicherlich kann man da mehr reden, aber dann erstaunt es mich schon ein wenig, dass Sie einen Antrag schreiben, in dem Sie die Sozialwohnungen nur vor den Toren der Stadt haben wollen. Das ist ein bisschen wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Philipp Heißner CDU: Erzählen Sie doch keinen Unsinn, das ist nicht richtig!)

Wenn man Wohnungen baut und eine Siedlungsentwicklung hat, was logisch ist, wenn man eine wachsende Stadt ist und die Menschen in Metropolen leben wollen, dann wissen wir auch, dass das Konsequenzen haben muss für die Investitionen in unseren Grünanlagen. Für uns ist es wichtig, dass die Zahl von Hamburgs Grünanlagen, gemessen an der Landesfläche, steigt und nicht sinkt, denn das ist das, was wir brauchen in einer wachsenden Stadt. Wir brauchen mehr Grünanlagen für die Menschen und nicht weniger.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deswegen war es für uns wichtig, dass wir nicht nur mehr Grünanlagen haben, sondern auch besser gepflegte Grünanlagen, und deswegen haben wir als Haushaltsantrag ein Erhaltungsmanagement für die Grünanlagen auf den Weg gebracht, denn neben dem Erhaltungsmanagement für die Spielplätze sind jetzt die Grünanlagen dran, weil wir wollen, dass die Aufenthaltsqualität da steigt, dass die Naturqualität da steigt und dass sie noch besser den Menschen dienen in unserer Stadt. Das ist es, was wir wollen. Wir wollen, dass Hamburg eine grüne Stadt am Wasser bleibt, und zwar eine der grünsten der Welt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir liefern auch beim Thema Mobilität und Verkehrswende. Die Zahlen sprechen hier eine klare Sprache. Seit 2011 ist der Radverkehr in Hamburg um 80 Prozent gestiegen ...

(Dennis Thering CDU: Um 3 Prozent!)

– Sie können das noch einmal abfragen, Herr Thering. Um 80 Prozent, und allein im letzten Jahr, das hat auch etwas mit dem Sommer zu tun, um 20 Prozent.

Der ÖPNV, der öffentliche Nahverkehr, ist um 4 Prozent gestiegen, und das zeigt, wir sind auf dem richtigen Weg.

Gleichzeitig muss es unser Ziel sein, den Umweltverbund mit dem Fußgängerverkehr in den nächsten zehn Jahren um weitere 10 Prozent zu steigern, und zwar durch eine kluge und gute Angebotspolitik, und dafür steht Rot-Grün.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Thering, auch wenn man nicht immer so genau weiß, welche Position Sie am Ende vertreten, denn sobald Herr Meyer-Wellmann anruft, vertreten Sie doch immer die gegenteilige Position vom Vortrag,

(André Trepoll CDU: Vorsichtig!)

kann ich Ihnen nur sagen, das beste Antistauprogramm ist die Fahrradstadt Hamburg.

(Zurufe: Ah!)

– Ja, hören Sie einmal zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fahrräder stehen nicht im Stau.

(Zurufe)

Fahrräder, die anstelle von Autos fahren, sorgen für weniger Verkehr und Stau. Und, Herr Thering, sicherlich kann man auch etwas bei der Baustellenkoordination tun, und Sie dürfen sicher sein, dass wir dafür einen überzeugenden Vorschlag machen, dessen Reichweite Sie in ungekannte Ausmaße stürzen wird. Wir haben in einer stark wachsenden Stadt einen Sanierungsstau von Jahrzehnten. Denjenigen, die auf die Baustellenkoordination als das Hauptthema abstellen, sei gesagt, sie sind vor allen Dingen gut darin, Empörungswellen zu reiten, und sie zeigen gleichzeitig, wie wenig Substanz ihre eigene Verkehrspolitik hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das andere große Thema, der ÖPNV-Ausbau, haben wir schon gehabt. Wir wollen die S4 ab dem Hauptbahnhof, wir wollen sie über Ahrensburg nach Bargteheide, und wir werden auch dafür sorgen, dass sie kommt, denn das ist Hamburgs wichtigstes Verkehrsprojekt zur Entlastung des Hamburger Hauptbahnhofs. Das wird dringend gebraucht, und dafür steht Rot-Grün.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und anders, als Ihr Herr Ploß im Deutschen Bundestag behauptet hat, hat die U-Bahn, die U5,

(Dr. Anjes Tjarks)

auch nicht drei Jahre Verspätung, sondern vielleicht sechs Wochen bis drei Monate.

(Zuruf von Dennis Thering CDU)

Wir liegen im Zeitplan, und das werden wir Ihnen auch noch beweisen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist schlichtweg so, dass wir natürlich daran arbeiten, auch in der Zwischenzeit, den ÖPNV nicht nur sauberer und attraktiver zu machen, sondern insbesondere die Taktung weiter auszubauen. Und deswegen haben wir mit dem Fahrplanwechsel am 9. Dezember die größte HVV-Ausweitung seit mehreren Jahrzehnten beschlossen.

(André Trepoll CDU: Milliarden Bundesmittel!)

Das sollten Sie einmal zur Kenntnis nehmen, dass wir das gemacht haben und nicht Sie.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir liefern auch beim Thema Inneres und offene Gesellschaft. Zum einen haben wir hier einen Verfassungsschutz, der im Gegensatz zum Verfassungsschutz auf Bundesebene nicht auf dem rechten Auge blind ist.

(Ralf Niedmers CDU: Die Seiten der Welt!)

Wir haben einen Verfassungsschutz, der relativ klar sagt, was hinter einer Merkel-muss-weg-Demonstration steckt, einen Verfassungsschutz, der damit verhindert, dass Sie sich mit diesen Menschen gemein machen wollen, was Sie eigentlich gern machen würden. Es ist gut so, dass unser Verfassungsschutz an dieser Stelle so klar aufgestellt ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Gleichzeitig bin ich stolz darauf, dass wir als Bürgerschaft Hamburg zum sicheren Hafen für Flüchtlinge erklärt haben, denn ich glaube nämlich, dass es zentral ist, dass die Stadt Hamburg als eine Stadt mit einer langen Seefahrertradition, als eine Hafenstadt, Klarheit an dieser Stelle hat. Auch wenn wir wissen, dass nicht alle Menschen bleiben können, wissen wir aber, wir wollen sie nicht im Mittelmeer ertrinken lassen. Das sind wir diesen Menschen auch schuldig als eine Stadt, die diese Tradition hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und wir wissen in Bezug auf die anderen Themen der Integration, dass Integration kein Sprint, sondern ein Langstreckenlauf ist, und deswegen werden wir weiter daran arbeiten, auch wenn das Thema öffentlich vielleicht nicht mehr so präsent ist, dass diese Menschen unsere Sprache lernen, dass sie Arbeit finden, eine Wohnung finden und hier ihres Glückes Schmied werden können und zu unserer Gesellschaft beitragen können. Hamburg

wird die Integration dieser vielen Tausenden von Geflüchteten meistern, und das liegt an guter Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Anders als bei der CDU im Bund, wo Wahlen im Übersee-Club gewonnen werden, ist das in Hamburg insgesamt anders. Sie haben immer noch kein Führungspersonal in der Stadt, Frauen auch nicht.

(André Trepoll CDU: Lassen Sie sich überraschen!)

Sie brechen Volksentscheide, das hat doch bei Ihnen schon eine gewisse Tradition. Herr Thering macht weiter, was er will, den sozialen Wohnungsbau verlagern Sie in die Metropolregion, Sie fordern uns beim Diesel zum offenen Rechtsbruch auf, anstatt sich einmal an die Bundesregierung zu wenden.

(Dennis Gladiator CDU: Bleiben Sie bei der Wahrheit!)

Sie stellen dann einen Antrag, die Dieselfahrzeuge mit Hardware nachzurüsten für den städtischen Fuhrpark. Dazu kann ich Ihnen nur sagen, gehen Sie doch einmal zum Bundesverkehrsministerium und sorgen Sie dafür, dass Millionen von Kunden endlich eine Hardware-Nachrüstung bekommen und dass die Autokonzerne das bezahlen und nicht die Steuerzahler.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das würde allen helfen.

Wir kämpfen dafür, das Vertrauen der Menschen dieser Stadt in eine Politik, die deutschlandweit eher Themen in diesem Bereich hat, zu erhalten, zu gewinnen. Wir werden dafür kämpfen, dass die demokratischen Institutionen gewahrt bleiben, indem die echten Probleme angegangen werden, Scheindebatten vermieden werden und indem wir das gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern im Blick haben, und vor allen Dingen, indem wir liefern bei den Kernproblemen dieser Stadt. Wie wir es in der Vergangenheit gemacht haben, werden wir das auch in Zukunft tun, und dafür ist dieser Haushalt eine gute und vernünftige Grundlage. Deswegen habe ich alles Glück, dass wir weiter vertrauensvoll in Hamburg zusammenarbeiten. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren, für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Özdemir das Wort.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Unter dem Motto "Hamburg, eine Stadt für alle – Lebenswert.

(Cansu Özdemir)

Sozial. Innovativ." feiern Sie, Herr Kienscherf, Herr Tjarks, Ihre Investitionen. Sie stellen in Ihrem Antrag zu Recht fest, dass die Bedarfe in der Stadt mit dem Wachsen der Bevölkerungszahl auch steigen, aber die Bedarfe steigen doch nicht erst seit 2018 und die Bedarfe steigen auch nicht erst, seitdem diese Koalition gerafft hat, dass mit ihrer Politik die Defizite in dieser Stadt immer größer werden und damit eben auch nicht zu bewältigen sind, wenn weiterhin eine Kürzungspolitik stattfindet.

Im Gegenteil, wenn wir uns die Zahlen einmal deutlich anschauen, und zwar seit 2011 – die Kolleginnen und Kollegen, die seit 2011 in der Bürgerschaft sitzen, kennen diese Zahlen –, so sehen wir an den Zahlen, dass die Einwohnerinnen und Einwohner immer mehr werden und damit verbunden auch die Bedarfe kontinuierlich steigen.

Was war bis jetzt die Antwort dieser Koalition beziehungsweise der SPD-Regierung von 2011 bis 2015? Nämlich eine sehr heftige Kürzungs- und Sparpolitik. In vielen Bereichen ist das Defizit so groß geworden, dass selbst die heutigen Investitionen, die wir heute als Fraktion gar nicht kleinreden wollen, viel zu mager sind, sodass die Defizite überhaupt nicht gedeckt werden können mit diesen Ausgaben. Wir haben auf der einen Seite die Einnahmenseite mit den Steuermehreinnahmen, die von Jahr zu Jahr sprudeln, wir haben auf der anderen Seite Bedarfe, die von Jahr zu Jahr größer werden, aber es wurden jahrelang keine langfristigen Investitionen getätigt, damit diese Defizite überhaupt gedeckt werden können.

Diese Politik, die Sie gefahren haben, ist eine kurzfristige, eine sehr kurzsichtige und auch für die Zukunft der Bevölkerung eine sehr fatale Politik.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben hier und da einmal Flickschusterei betrieben, wenn die Stimmen in der Stadt dann lauter geworden sind. Dann kam auch immer wieder das Argument der Schuldenbremse; vor allem für den sozialen Bereich wurde dieses Argument immer wieder vorgebracht, obwohl das Geld für die dringend notwendigen Investitionen da war. Das heißt, diese Investitionen hätten auch vor Jahren getätigt werden können. Das haben Sie aber bewusst nicht getan. Und jetzt so zu tun, als wäre Hamburg eine Stadt für alle, eine Stadt, die lebenswert ist, eine Stadt, die sozial ist – das stimmt so nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Die soziale Spaltung in der Stadt ist in den letzten Jahren stärker geworden. Sie haben eine Politik geführt, die dazu beigetragen hat, dass Menschen in strukturell benachteiligten Stadtteilen resigniert sind. Wir haben zum heutigen Zeitpunkt Stadtteile, in denen die Kinderarmut bei fast 50 Prozent liegt, und gleichzeitig Stadtteile, in denen der Reichtum immer größer wird. Wir haben mehr als 285 000 Hamburgerinnen und Hamburger, die von

Armut betroffen sind, darunter besonders Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende und Erwerbslose.

Wir haben bei den Kindern eine Situation, dass jedes vierte Kind in Armut aufwächst. Wir haben fast 16 Prozent der Hamburger Rentnerinnen und Rentner, die in Armut leben. Wir haben 42 Prozent alleinerziehende Menschen in dieser Stadt, die arm sind. Das ist aus meiner Sicht politisches Versagen auf der ganzen Linie, und das ist rot-grüne Politik, die seit Jahren stattfindet und sich nicht verändert hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte Sie auch in diesem Zusammenhang noch einmal an unsere Debatte erinnern, die wir nach der Bürgerschaftswahl hier in der Aktuellen Stunde geführt haben. Wir waren alle entsetzt über die Wahlergebnisse. Alle Fraktionen in diesem Parlament außer der AfD haben festgestellt, dass es dringend notwendig ist, der Resignation der Menschen in den Stadtteilen etwas entgegenzusetzen. Dass es dringend notwendig ist, die soziale Spaltung in der Stadt anzugehen, dass es dringend notwendig ist, die Armut in der Stadt zu bekämpfen, und es gab Versprechen, das auch anzugehen. Damals war es Herr Dressel als Fraktionsvorsitzender der SPD. Was aber ist passiert? Es blieb bei schwachen Lippenbekenntnissen. Es gab eben nicht diese Bekämpfung der Armut, es gab nicht die Bekämpfung der sozialen Spaltung in der Stadt, aber dafür haben Sie eine Leidenschaft für großwahnsinnige Spektakel in dieser Stadt entwickelt, die dann die Stadtgesellschaft doch abgelehnt hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben Ihnen damals gesagt, dass die Bekämpfung der steigenden Armut, dass die Bekämpfung der sozialen Spaltung auch bedeutet, die Demokratie zu stärken, die Demokratie in den Stadtteilen. Die Demokratie stärken bedeutet aber auch, dass alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen in dieser Gesellschaft haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Demokratie stärken bedeutet auch, unabhängig von der Einkommensstärke der Eltern, den Kindern ein würdevolles Leben zu ermöglichen. Demokratie stärken bedeutet auch das Recht auf Wohnen, das Recht auf Gesundheit, das Recht auf gut bezahltes Arbeiten und das Recht darauf, in Würde zu altern.

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist momentan in Hamburg nicht möglich. Trotz der höheren Ausgaben sind wir noch weit entfernt von der Stärkung der Demokratie in dieser Stadt. Wir sind noch weit davon entfernt, dass Menschen die von mir genannten Rechte auch wirklich in Anspruch nehmen können. Ich weiß nicht, in welcher Stadt Sie Politik machen, aber in der Stadt, in der

(Cansu Özdemir)

wir Politik machen, erleben die Menschen, Herr Wysocki, vor ihrer Haustür, in ihren Stadtteilen die Auswirkungen der jahrelangen Kürzungspolitik. Sie müssen feststellen, dass zum Beispiel die Grünanlage um die Ecke nicht ausreichend gepflegt wird. Sie müssen feststellen, dass die aufsuchende Seniorinnen- und Seniorenarbeit nur noch teilweise geleistet wird. Sie müssen feststellen, dass Bürgerinnen- und Bürgerhäuser, Stadtteilkulturzentren und Geschichtswerkstätten ihre Angebote einschränken. Dass die sowieso schon unzureichende Finanzierung

(Hansjörg Schmidt SPD: Wo denn?)

der Stadtteilbeiräte mangels eigener Etatkosten wieder ausläuft und zu wenige Sportstätten gebaut werden. Die Ursache hierfür liegt in den Mittelzuweisungen des Senats, die nach wie vor nicht auskömmlich sind, auch wenn Sie das immer wieder behaupten. Ich glaube, Sie haben einfach ein Wahrnehmungsproblem.

(Beifall bei der LINKEN – Jens-Peter Schwieger SPD: In welcher Stadt leben Sie denn?)

– Herr Schwieger, gehen Sie doch einmal in die Stadtteile, reden Sie doch einmal mit den Menschen.

(Zuruf von Jens-Peter Schwieger SPD)

Das tun wir nämlich, und das tun wir nicht nur in der Sommerpause mit einer Radtour durch die Stadtteile, sondern das ganze Jahr hindurch.

(Beifall bei der LINKEN)

Und das, was die Menschen uns erzählen, das erzählen Sie auch Ihnen. Auch Sie bekommen das in den vielen Gesprächen mit, aber Sie ignorieren die Situation, und das ist doch das Problem.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Jens-Peter Schwieger SPD)

Der Haushalt bleibt aus unserer Sicht ...

(Arno Münster SPD: Das habe ich noch nicht erlebt!)

– Dass Sie so etwas nicht erlebt haben, kann ich mir gar nicht vorstellen, denn die Diskussion führen wir nämlich seit 2011. Dann waren Sie anscheinend nicht anwesend oder haben geschlafen.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Haushalt bleibt aus unserer Sicht ein Kürzungshaushalt trotz der höheren Ausgaben,

(Hansjörg Schmidt SPD: Es ist doch schade, wenn man Haushaltspläne nicht lesen kann!)

Kürzungen vor allem im Bereich der sozialen und vor allem im Bereich der städtischen Infrastruktur. Die Mehrausgaben im Haushaltsplan – eine Groß-

zügigkeit des Senats, die sicher auch den Bürgerschaftswahlen Anfang 2020 geschuldet ist – lassen keinen wirklichen Plan für die Zukunft der Stadt Hamburg erkennen. Sie reagieren wirklich kurzfristig dann einmal auf Missstände in der Stadt. Sie stopfen die größten Risse und Löcher, die entstanden sind, ohne eine wirkliche Idee oder wirklich ein Konzept zu haben, um die Defizite in der Stadt auch wirklich zu bekämpfen und zu beenden. Eine solidarische und soziale Politik sieht ganz anders aus und ist nicht so, wie sie in Ihrem Antrag dargestellt ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte Ihnen noch einmal darstellen, warum aus unserer Sicht dieser Haushalt ein Kürzungshaushalt ist. Sie haben die Ausgaben, Herr Schwieger, für die physische Infrastruktur erhöht, aber damit kann man doch nur erreichen in dieser Situation, dass der Zustand der Schulgebäude, dass der Zustand der Straßen und Brücken sich nicht noch weiter verschlechtert.

(Jens-Peter Schwieger SPD: Das ist dummes Zeug!)

Die Mehreinnahmen wurden aber nicht dazu genutzt, um die soziale Infrastruktur beziehungsweise die Personalkosten den Bedarfen anzupassen.

(Kazim Abaci SPD: Wir haben doch viele Lehrer eingestellt!)

– Herr Abaci, Sie bekommen im Ausschuss schon seit Jahren mit, dass die Bedarfe steigen, Sie sprechen es doch auch selbst an.

(Hansjörg Schmidt SPD: Sie bringen alles durcheinander!)

Ich möchte noch einmal das Beispiel mit dem Personal ansprechen. Die Ausgaben für das Personal werden im sogenannten Kernhaushalt seit Jahren lediglich um 1,5 Prozent, in einzelnen Bereichen wie zum Beispiel der Universität sogar nur um 0,88 Prozent erhöht, in anderen Bereichen gar nicht.

Die Tarifabschlüsse mit den Gewerkschaften ergaben teilweise eine doppelt so hohe Steigerung der Löhne und Gehälter, und auch für die kommenden Tarifrunden ist mit wesentlich höheren Abschlüssen zu rechnen, aber der im Haushaltsentwurf fehlende Tarifaussgleich führt in den einzelnen Behörden, auch bei den Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfängern, zwangsläufig zu Einsparungen beim Personal. Auch eine Debatte, Herr Schmidt, die wir seit Jahren führen und die Sie auch seit Jahren mit den Zuwendungsempfängerinnen und -empfängern in dieser Stadt führen.

Diese Kürzungspolitik, was bedeutet das? Das bedeutet Einsparungen beim Personal, das bedeutet eine massive Arbeitszeitverdichtung, auch ein Pro-

(Cansu Özdemir)

blem, das wir seit Jahren haben. Was bedeutet es noch? Die Nichtwiederbesetzung von Stellen.

(Glocke – Zurufe)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Okay, die Situation hat sich erledigt. Ich weise noch einmal darauf hin, dass Sitzplätze hier lediglich für Abgeordnete vorgesehen sind. – Frau Özdemir, fahren Sie bitte fort.

Cansu Özdemir DIE LINKE (fortfahrend):* Vielen Dank.

Diese Kürzungspolitik wirkt sich auf das Personal aus, nämlich mit Arbeitszeitverdichtung, der Nichtbesetzung von Stellen, den Stellenkürzungen oder Befristungen. Das betrifft den Bereich Opferschutz, einen Bereich, über den wir in der letzten Bürgerschaftssitzung auch diskutiert haben. Das betrifft den Bereich Kinder und Jugend und viele andere Einrichtungen in den Stadtteilen und Beratungsstellen, vor allem im sozialen Bereich. Die Tarifsteigerungen müssen deshalb refinanziert werden. Und das ist auch eine Forderung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger, die Sie seit acht Jahren immer wieder deutlich ansprechen, dass die Tarifsteigerungen vollständig refinanziert werden und hierfür auch entsprechende Finanzmittel im Hamburger Haushalt vorgehalten werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Und es reicht nicht aus, wenn man sagt, hier ist ein Bedarf, da richtet man eine Beratungsstelle ein, da kommt dann einmal eine Einrichtung. Die Zuwendungen müssen doch auch ausreichend sein, die Zuwendungen müssen bei bestehenden Einrichtungen erhöht werden, sodass die Arbeit, die viel mehr geworden ist und nicht weniger, auch wirklich richtig ausgeführt werden kann und eben nicht die Situation entsteht, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirklich viel ehrenamtliche Arbeit investieren.

Ich möchte in diesem Zusammenhang in aller Deutlichkeit sagen, ich empfinde den Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor allem im sozialen Bereich wirklich als unsolidarisch und auch als respektlos.

(Beifall bei der LINKEN)

Es kann doch nicht sein, dass Menschen, die eine so wichtige und dringend notwendige Arbeit machen für die Stadt, immer wieder um die Refinanzierung der Tarifsteigerungen kämpfen müssen, immer wieder um die Erhöhung der Zuwendungen kämpfen müssen, sich von Jahr zu Jahr fragen müssen, ob ihre Stelle für nächstes Jahr eigentlich noch gesichert ist. Die Zuwendungsempfängerinnen und -empfänger der Stadt müssen mehr Geld erhalten, um eben auch den von der Bürgerschaft selbst beschlossenen Mindestlohn von 12 Euro

umsetzen zu können. Das ist schon eine lange hinfällige Anerkennung der wertvollen Arbeit, die in dieser Stadt geleistet wird, aber gern einmal übersehen wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sehen auch den Kampf gegen den Niedriglohnsektor als zentrale Aufgabe der Politik an. Die Bürgerschaft beschloss, dass für die Beschäftigten der Freien und Hansestadt Hamburg bis 2020 tarifvertraglich ein Mindestlohn von 12 Euro vereinbart werden soll. Dies soll in den kommenden Tarifverhandlungen erreicht werden. Diese Ankündigung der rot-grünen Mehrheit entpuppt sich jedoch als heiße Luft. Ein Blick in den Haushalt zeigt auch, warum: Im Entwurf für den Haushalt 2019/2020 und die mittelfristige Finanzplanung bis 2022 findet sich nicht ein einziger Euro zusätzlich für Personalausgaben. Der Stadt muss deshalb ein finanzierter Plan vorliegen, damit im städtischen Einflussbereich tatsächlich ein Mindestlohn von 12 Euro bezahlt wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Das sollte ebenso als Grundlage für die städtische Vergabe von Aufträgen gelten. Zudem muss der Senat auch die private Wirtschaft, also als Auftragnehmerin für öffentliche Aufträge, in die Pflicht nehmen und den Mindestlohn in Höhe von 12 Euro auch im Vergabegesetz verankern.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist auch bekannt, dass wir darüber hinaus eine Erhöhung des städtischen Mindestlohns auf 13 Euro fordern. Das ist selbst nach Berechnungen Ihrer Bundesregierung mindestens notwendig, um überhaupt eine Rente oberhalb des Grundsicherungsniveaus zu erreichen.

Ich möchte aber ein weiteres Beispiel nennen, nämlich im Bereich der Wohnungspolitik. Sie halten weiter an der Linie fest, 3 000 geförderte Wohnungen im Jahr zu bauen. Wir sehen alle, und das auch wieder seit Jahren, dass es eben nicht ausreicht, um das Problem der strukturell fehlenden 80 000 preiswerten Wohnungen in der Stadt – und jährlich kommen noch die Wohnungen, die aus der Sozialbindung fallen, hinzu – anzugehen. Wir wollen deshalb, dass der Neubau öffentlich geförderter Wohnungen auf 6 000 pro Jahr verdoppelt wird, und wir wollen, dass Wohnungen, die einmal öffentlich gefördert werden, nicht befristet, sondern dauerhaft öffentlich gebunden sind.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist hier allen das Problem der Spekulation bekannt. Um die Spekulation mit Wohnungen zu verhindern, muss die Stadt Grundstücke nur noch im Erbbaurecht vergeben dürfen.

(Beifall bei der LINKEN)

(Cansu Özdemir)

Wir können hier als Fraktion auch einen ersten Erfolg verbuchen, denn Rot-Grün scheint jetzt endlich dieser Forderung der LINKEN nachzukommen, und damit haben wir auch gezeigt, dass Links wirkt.

(Beifall bei der LINKEN – *Ekkehard Wysocki SPD*: Wir haben nur auf Sie gewartet!)

Wir wissen alle, warum das Thema Wohnungspolitik so wichtig ist in der Stadt, nämlich weil wir so große Probleme haben. Wir haben die steigende Obdach- und Wohnungslosigkeit in dieser Stadt, die seit Jahren nur verwaltet wird.

(*Farid Müller GRÜNE*: Das stimmt doch gar nicht!)

Um eben Menschen, die wohnungs- und obdachlos geworden sind, Herr Müller, auch wieder zu reintegrieren in gesicherte Wohnverhältnisse, brauchen wir auch bezahlbaren Wohnraum, sonst lässt sich das Problem doch langfristig überhaupt nicht lösen. Das Problem wird doch nicht gelöst, wenn wir mehr Plätze in der öffentlichen Unterbringung haben, die wir jetzt natürlich auch brauchen, aber die platzen doch aus allen Nähten. Die Menschen müssen in gesicherte Wohnverhältnisse kommen, und das muss einfach stärker angegangen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben aber auch die gleiche Situation bei den Frauen und Kindern, die in den Frauenhäusern sehr lange verweilen müssen. Es fehlt einfach an bezahlbarem Wohnraum, sodass die Verweildauer auch wirklich lang ist, und das bedeutet doch für die Frauen und Kinder, dass es immer schwieriger wird, eine Wohnung zu finden, wieder normale Verhältnisse im Leben zu haben. Auch deshalb muss das Problem angegangen werden und darf nicht weiter so verwaltet werden, wie Sie es eben seit Jahren tun, denn ansonsten wird vor allem im Bereich der Obdachlosigkeit eine stärkere weitere Verelendung stattfinden, und die ist schon so schlimm wie seit Langem nicht mehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit unserem Leitantrag und unseren 36 Einzelanträgen setzen wir hier einen deutlichen Kontrapunkt zu der kurzsichtigen Politik der rot-grünen Koalition, die nach der Devise vorgeht, nicht die Ressourcen folgen den Bedarfen unserer Stadt, sondern die Bedarfe haben sich an den gedeckelten Ressourcen auszurichten. Ja, wir wollen massive Investitionen in die Stadt, zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen Hamburg zur solidarischen Stadt für alle machen, denn Hamburg ist keine soziale und noch keine solidarische Stadt, so, wie wir sie uns vorstellen.

Wir haben Anträge eingereicht, die zahlreiche Maßnahmen beinhalten mit einem Gesamtvolumen von rund 1,5 Milliarden Euro für 2019 und 2020. Wir wollen langfristig investieren und nicht kurzfristig Löcher stopfen, wie Sie es eben seit Jahren tun.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wir haben ja auch keine Schuldenbremse!)

Ich nenne Ihnen auch einmal konkret, welche Punkte für uns sehr relevant sind. Wir wollen zum Beispiel das kostenlose Frühstück für alle Kita- und Grundschulkinder – für alle Kita-Kinder, soweit ich weiß, ist auch eine Forderung der SPD. Wir wollen die Erhöhung von BuT auf 100 Euro. Wir wollen die schulische Inklusion stärken, und dafür brauchen wir mehr als 250 zusätzliche Lehrerinnen- und Lehrerstellen und viele neue Therapie- und Pflegestellen. Wir wollen, dass geflüchtete Kinder durch verstärkte Sprachförderung unterstützt werden. Wir wollen die deutliche Erhöhung der Krankenhausinvestitionen, weil Gesundheit eben keine Ware, sondern ein Recht ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen interdisziplinär arbeitende Stadtteil-Gesundheitszentren in kommunaler Trägerschaft, weil alle Menschen in dieser Stadt, ob arm oder reich, das Recht auf gesundheitliche Versorgung haben, egal ob der Stadtteil strukturell benachteiligt ist oder nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir brauchen eine verlässliche Grundfinanzierung für gute Studien- und Beschäftigungsbedingungen. All diese Maßnahmen gibt es eben nicht zum Nulltarif, das ist uns natürlich klar. Wir legen in unserem Antrag auch konkrete und machbare Vorschläge zur Verbesserung der Einnahmenseite der Stadt vor, um entsprechende Mittel zur Aus- beziehungsweise Gegenfinanzierung unserer Haushaltsanträge generieren zu können.

Zur Finanzierung unserer Anträge fordern wir unter anderem, die Grunderwerbssteuer in Hamburg sowie in Schleswig-Holstein auf 6,5 Prozent anzuheben.

(*Michael Kruse FDP*: Es ist ja noch teurer!)

Eine Erhöhung auf diesen Wert würde der Stadt Hamburg zusätzliche Erlöse in Höhe von mehr als 220 Millionen Euro jährlich bringen.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

Wir fordern auch 64 zusätzliche Stellen bei Steuerfahndung, Betriebs- und Umsatzsteuersonderprüfungen. Warum? Es ist ein Beitrag zur Gerechtigkeit, zur Steuergerechtigkeit in dieser Gesellschaft. Oder ist es aus Ihrer Sicht gerecht, wenn das Finanzamt in einem Jahr statt 610 Einkommensmillionären in Hamburg nur 27 prüft? Allein durch die-

(Cansu Özdemir)

se Prüfungen könnten 6,28 Millionen Euro Steuermehreinnahmen verbucht werden. Natürlich, Sie wünschen sich diese Personen als Wählerinnen und Wähler und haben kein Interesse, daran etwas zu ändern. Das ist natürlich nachvollziehbar.

(Michael Kruse FDP: Sie entscheiden nicht, wer geprüft wird, Frau Özdemir!)

Der Bundesrechnungshof kritisiert zu Recht, dass bundesweit nur 15 Prozent der Steuererklärungen von Einkommensmillionärinnen und -millionären geprüft werden. In Hamburg lag diese Quote noch deutlich darunter, aber Sie, Herr Kruse, interessiert das kein bisschen.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe)

Das ist gegenüber den Menschen, die wenig haben und viel abgeben und somit die wachsenden Bedarfe in der Gesellschaft bezahlen, ungerecht und unsolidarisch. Und wenn Sie das als gerecht und solidarisch bezeichnen, dann sagen Sie es doch einfach klar und deutlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Unsere Vorschläge sind realisierbar und führen zu einer erheblichen Einnahmeverbesserung der Stadt Hamburg, des Haushalts, somit auch zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenswirklichkeit der Hamburgerinnen und Hamburger. Und wir fordern Sie, SPD und CDU, auf, folgen Sie unseren Anträgen, gehen Sie endlich die dringenden Bedarfe langfristig an, statt bei Klein-Klein zu verharren und damit weiterhin Menschen zu enttäuschen, die in dieser Stadt darauf warten, dass endlich etwas passiert.

Ich möchte aber noch einmal sehr deutlich sagen, es muss jetzt etwas passieren. Wir werden auch bei den nächsten Wahlen 2020 hier wahrscheinlich wieder stehen, wahrscheinlich einige von uns, und wieder dieselbe Debatte führen. Aber das wird die Situation in der Stadt, im Land auch nicht verbessern, sondern es wird sie dann verschlechtern, wenn diese Politik, wie Sie sie jetzt führen, weiterhin auch so geführt wird.

Deshalb ist das der Moment, jetzt endlich die Handbremse zu ziehen und endlich etwas zu verändern.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die FDP-Fraktion bekommt nun Herr Kruse das Wort.

Michael Kruse FDP: * Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Alles für alle, und zwar umsonst. Ich glaube, das ist das, wie man die linke Politik zusammenfassen kann, und wir stehen genau für das Gegenteil von dem, was Sie hier eben erzählt haben. Das kann ich schon einmal erklären.

(Beifall bei der FDP)

Rot-Grün hat die Chance verpasst, den Haushalt der Stadt zukunfts- und krisensicher aufzustellen. Dieser Haushalt ist mutlos, er ist ideenlos und er ist vor allem ambitionslos.

(Beifall bei der FDP – Farid Müller GRÜNE: Jetzt kommst du!)

Dabei wäre dieser Haushalt doch Ihre Chance gewesen, Herr Tschentscher. Es ist immerhin der erste Haushalt, den Sie als Erster Bürgermeister auf den Weg bringen. Und es ist gleichzeitig zum Glück der letzte Haushalt, den Rot-Grün hier auf den Weg bringt.

(Beifall bei der FDP)

Wir sind schon sehr gespannt gewesen, was Sie eigentlich aus den guten Rahmenbedingungen, die es im Moment gibt, machen. Herr Tjarks hat es gesagt, Rekordzahlen in der Beschäftigung, prosperierende Steuereinnahmen, ein niedriges Zinsumfeld. Nie waren die Rahmenbedingungen so gut und wir stellen fest, Sie nutzen die Chancen nicht, die Sie gehabt hätten mit einem Haushalt, der für die Zukunft festgemacht wurde.

(Beifall bei der FDP und bei André Trepoll CDU)

Und die Rahmenbedingungen sind keine Selbstverständlichkeit. Wir sehen es, die Konjunkturprognosen, sie gehen langsam runter. Das weltweite Wirtschaftsklima, es trübt sich langsam ein. Wir fragen uns: Was machen Sie da eigentlich in Ihren Haushaltsberatungen? Sie feiern eine Party mit Ihrem Haushalt, die längst vorbei ist, und wir wollen stattdessen einen Haushalt, der auf Investitionen in die Zukunft setzt, der die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt entlastet.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir auch!)

und der vor allem konsolidiert ist, damit er für die Zukunft dieser Stadt auch einen Mehrwert bietet, nicht wie Ihr Haushalt.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Warum wollen wir das denn eigentlich? Unser Ziel ist eine Stadt der Chancen. Unsere Vision ist eine Stadt, in der man leben möchte, eine Stadt, in der man arbeiten möchte, eine Stadt, in der man seine Kinder großziehen möchte, eine Stadt, in der man studieren möchte, in der man feiern möchte und in der man seine Träume verwirklichen möchte.

(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir alles schon!)

Eine Stadt, in der man sein Glück findet und nicht nur sucht wie in Berlin, aber dafür braucht es mehr als diesen rot-grünen Haushalt.

(Beifall bei der FDP)

(Michael Kruse)

Wir erinnern uns, Herr Tschentscher, an Ihre Regierungserklärung. Sie haben damals gesagt, Hamburgs beste Tage liegen noch vor uns. Das ist neun Monate her. Wir stellen fest, Sie haben seitdem aber nichts dafür getan, dass genau dieser Satz auch Wahrheit wird. Sie haben keine Substanz geliefert, deswegen müssen Sie in Ihrem Haushalt auch deutlich umsteuern. Wir brauchen Trendwenden in den wichtigen Politikbereichen. Wir brauchen Trendwenden für die Zukunftsthemen Digitalisierung, Wirtschaft, Verkehrspolitik, beim Wohnen und in der Bildung. Begeben Sie sich mit uns in diesen Zukunftsthemen auf einen Zukunftspfad, dann haben Sie auch Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der FDP)

Wenn man schaut, wie sich die Politik eigentlich in den letzten neun Monaten verändert hat, dann stellen wir fest, der letzte Bürgermeister hat wenigstens noch markige Versprechungen gemacht. Gut, die hat er dann alle nicht eingehalten, pay as you go, das ist mittlerweile tot. Stattdessen ungebremste Öffnung des öffentlichen Dienstes. Da müssen wir dann sagen, weltoffenes Hamburg bedeutet doch nicht, dass die ganze Stadt im öffentlichen Dienst dieser Stadt arbeiten kann.

(Farid Müller GRÜNE: Was ist das für ein Quark, den Sie da erzählen!)

I want my money back – ein Versprechen, das Olaf Scholz als Bürgermeister gegeben hat. Herr Tschentscher hat dieses Versprechen jüngst en passant einfach kassiert, hat gesagt, er sieht überhaupt keinen Grund mehr, die Anteile zu verkaufen. Mit genau einer solchen Politik machen Sie sich unglaublich, Herr Tschentscher, denn Sie haben auch die Politik Ihres Vorgängers als Finanzsenator maßgeblich mit zu verantworten, und deswegen sollten Sie nicht weiter in die falsche Richtung rennen, deswegen sollten Sie auf den Pfad der Tugend zurückkehren und eine ordentliche Haushaltspolitik machen.

(Beifall bei der FDP)

Und nun haben wir hier sehr markige Reden und auch sehr laute Reden, nebenbei gesagt. Wir fragen uns immer: Warum müssen Sie uns das eigentlich hier so reinschreien? Haben Sie die Sorge, dass Ihre Argumente nicht gut genug sind? Also ich meine, wir streiten doch hier um das beste Argument, nicht um die lauteste Rede.

(Dirk Kienscherf SPD: Seien Sie nicht so zimperlich!)

Wir haben von Ihnen sehr viel dazu gehört, dass Sie Geld zur Verfügung stellen. Und selbst Frau Özdemir hat Ihnen zugestanden – sie meint zwar, das sei ein Sparhaushalt –, dass Sie mehr Geld ausgeben. Ja, in der Tat, bei einem solchen Steuerregen, der in allen Ländern, im Bund, überall in

diesem Land vorhanden ist, ist es keine Leistung, in einer solchen Situation Geld zur Verfügung zu stellen. Es klug zu investieren und einen Haushalt krisenfest für schwierige Zeiten zu machen, das ist eine Leistung, aber genau diese Chance haben Sie heute versäumt.

(Beifall bei der FDP und bei André Trepoll CDU)

Ihr Finanzsenator hat als ersten Schritt das Finanzrahmengesetz ausgeweitet, sich mehr Ausgaben gegönnt, und da müssen wir Ihnen einmal klar sagen, wir haben doch nicht mit Ihnen die Schuldenbremse beschlossen, damit Sie dann alle Schulden in Nebenhaushalte verlagern und hinterher erzählen, dass der Kernhaushalt gut dasteht. Eine so unseriöse Politik machen wir nicht mit.

(Beifall bei der FDP und bei André Trepoll CDU – Dirk Kienscherf SPD: Und geht ja auch nicht! Sie sind ja gar nicht in der Politik!)

Herr Tschentscher, sagen Sie uns doch endlich, wohin Sie mit dieser Stadt wollen. Nach neun Monaten fragen sich die Hamburgerinnen und Hamburger mehr denn je, was denn eigentlich die großen Linien der Politik von Rot-Grün sind? Ein bisschen auf Grün machen, weil es gerade en vogue ist, das dreckigste Kohlekraftwerk der Republik verlängern, um dann einen schnelleren Kohleausstieg zu fordern – Herr Tschentscher, das ist nicht nur unglaublich, sondern nach neun Monaten ist einfach nicht erkennbar, was Ihre politische Linie sein soll.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Das Einzige, was mittlerweile deutlich geworden ist, ist, dass Sie sich vom Juniorpartner am Ring durch die Manege führen lassen.

(Wolfgang Rose SPD: So ein Quatsch!)

Da finden Sie offensichtlich nach langem Suchen genau die Position Ihres kleinen Koalitionspartners beim Thema Fernwärme. Das erste Kräfteressen. Das ist gar keins gewesen, denn Sie waren so beschäftigt damit, eine Niederlage als Erfolg zu verkaufen, dass Sie überhaupt keine Zeit mehr hatten, den hanebüchenen Forderungen Ihres kleinen Koalitionspartners sinnvolle Argumente entgegenzusetzen.

(Beifall bei der FDP – Dr. Monika Schaal SPD: Geht es noch?)

Herr Tschentscher, so regiert man keine Weltstadt, so regiert man keine Millionenmetropole, so macht man sich zum Lakaien des kleinen Koalitionspartners.

Olaf Scholz hat damals von einem grünen Anbau gesprochen. Wir haben mittlerweile den Eindruck,

(Michael Kruse)

dass dieser Anbau doppelt so groß ist wie das Haus, in dem Sie einstmals gelebt haben.

(Dirk Kienscherf SPD: Blödsinn!)

Das "Hamburger Abendblatt" hat kürzlich einen Linksruck des Bürgermeisters attestiert. Und in der Tat, den haben wir auch feststellen können. Wir halten diesen Linksruck aber für falsch. Er macht eine riesige Lücke in der politischen Mitte dieser Stadt auf, und genau diese Lücke werden wir jetzt füllen mit einer Politik für die Mitte der Gesellschaft.

(Beifall bei der FDP)

Und wir hören nichts zu den großen Themen. Re-nationalisierung, Migration, Digitalisierung – auch bei Herrn Kienscherf nichts davon enthalten gewesen.

(Dirk Kienscherf SPD: Oh doch! Habe ich gesagt!)

Der freie Handel ist bedroht. Brexit, Zölle für Hamburger Unternehmen von den USA, die wirken hier doch schon, Iran-Sanktionen, alles hat bereits Auswirkungen in Hamburg – kein Wort vom Bürgermeister dazu. Ansiedlungen aus Großbritannien – wo sind eigentlich Ihre Erfolge? Mir sind keine Initiativen bekannt. Lösungen für Hamburger Unternehmen, die mit den Iran-Sanktionen Schwierigkeiten haben – es wäre Ihre Aufgabe, hierbei mitzuarbeiten. Nutzen Sie den Draht zum Finanzminister. Sie haben keine klare Position bei diesem Thema, und deswegen nützt Ihre Politik für die Unternehmen in dieser Stadt an dieser Stelle überhaupt nichts.

(Beifall bei der FDP und bei André Trepoll CDU)

Dabei wäre es doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sich für Freihandel einzusetzen. Wer sich nicht für Freihandel einsetzt, der wacht mit Strafzöllen auf. Und ich kann mich gut an die Debatten in diesem Haus erinnern, wo nicht nur DIE LINKE, sondern auch die GRÜNEN gegen Freihandelsabkommen wie das mit Kanada gewettert haben.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Sie haben im letzten Jahr CETA noch abgelehnt. Das ist eine Politik gegen die Interessen dieser Stadt. Und wer den Hafen dazu auffordert, mehr Internationalität zu wagen, Herr Tjarks, der sollte als Erstes ein klares Bekenntnis zum freien Handel in der Welt organisieren und auch zum Ausdruck bringen, anstatt hier wohlfeile Reden zu schwingen und den Eindruck zu machen, nur Oppositionsreden zu schwingen.

(Beifall bei der FDP – Ekkehard Wysocki SPD: Hamburg ist zu eng!)

Und dann der Bereich Integration. Ist es Ihnen eigentlich aufgefallen – schade, dass Kazim Abaci da gerade nicht sitzt, hätte mich sehr gefreut –, es gab wieder kein Wort von Herrn Kienscherf, genau wie bei der Regierungserklärung von Herrn Tschentscher vor neun Monaten. Sie schweigen das Thema Integration einfach tot. Und das ist in zweierlei Richtungen ganz falsch. Erstens: Es gibt sie ja, große Integrationserfolge in dieser Stadt, und es wäre Ihre Aufgabe, jeden Tag zu zeigen, dass Integration in einer liberalen, weltoffenen Stadt auch gelingt. Aber wir hören nichts dazu von Ihnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Und dann ist es natürlich auch Ihre Aufgabe, die Feinde der offenen Gesellschaft zu bekämpfen. Und da müssen wir Ihnen schon sagen: Ganz egal, ob von links oder von rechts oder religiös motiviert, es wäre Ihre Aufgabe, genau diesen Job zu erledigen und nicht Verträge mit den Feinden der freien Gesellschaft zu machen.

(Beifall bei der FDP – Zurufe von der SPD: Oh!)

Kommen wir zu einem der wichtigen Zukunftsgebiete, der Digitalisierung. Ein Jahr ist es jetzt her, da haben Sie einen CDO eingestellt. Wer hat das eigentlich gemerkt? Niemand in dieser Stadt hat es gemerkt

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

und ich kann Ihnen auch erklären, warum. Sie haben keine Digitalstrategie, Sie haben keine Ergebnisse produziert, Sie haben noch nicht einmal eine Drucksache seitdem auf den Weg gebracht. Ein Jahr Digitalisierung mit einem CDO – unter Rot-Grün bleibt Hamburg digitales Entwicklungsland, und das ist schlecht für die Chancen der Hamburgerinnen und Hamburger an diesem Standort.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben in diesem Bereich Zukunftsthemen en masse. Ich will Ihnen beispielsweise vier Bereiche nennen.

Bereich Virtual Reality/Augmented Reality.

(Jan Quast SPD: Haben wir doch!)

– Ja, zugegeben, da geben Sie jetzt ein paar Euro

(Dirk Kienscherf SPD: Etwas mehr!)

in ein Fördernetzwerk.

(Zurufe von der SPD)

Sprechen Sie da einmal mit den Unternehmen. Die werden Ihnen sagen: So kompliziert zu beantragen, dass wir lieber gleich darauf verzichten. Das ist kein Landmark für Virtual Reality in Hamburg, das ist schlicht zu wenig. Wir schlagen Ihnen vor: Öffnen Sie doch einmal alle Hamburger Gebäude

(Michael Kruse)

dafür, dass wir das erste Rathaus in der Republik haben, dass wir die ersten Verwaltungsgebäude in der Republik haben, die allesamt mit Virtual-Reality-Rundgang begehbar sind.

(Zuruf von der SPD)

Dann können Sie auch Zukunftstechnologien an diesem Standort einsetzen.

Das Thema Blockchain, wir haben es vor vier Wochen hier diskutiert: Sie haben nicht einmal ein Interesse daran, die Zukunftstechnologie überhaupt auszuprobieren. Das ist einfach viel zu wenig.

Thema 3-D-Druck: Da haben Sie eine Strategie in Ihrem eigenen Koalitionsvertrag aufgeschrieben.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Mit welcher Brille laufen Sie eigentlich durch die Stadt?)

Haben Sie eigentlich Ihren Koalitionsvertrag noch in Erinnerung? Da fordern wir Sie jetzt schon auf, Ihren Koalitionsvertrag umzusetzen, weil das tatsächlich einmal eine gute Idee war. Aber auch an dieser Stelle: Bisher ist das nur ein Papiertiger. Erledigen Sie doch wenigstens die guten Sachen aus Ihrem Koalitionsvertrag.

(Beifall bei der FDP)

Künstliche Intelligenz: Da will ich jetzt nicht meckern, weil Sie vor zwei Wochen unseren Antrag an den Ausschuss überwiesen haben. Aber Sie haben auch hier überhaupt keine Ideen.

Das sind vier konkrete Handlungsfelder in der Digitalpolitik, mit der Sie zeigen könnten, dass Hamburg in diesen Technologien in Zukunft Spitze sein soll. Also greifen Sie auf diesem Gebiet endlich an, dann haben Sie uns selbstverständlich auch auf Ihrer Seite.

(Beifall bei der FDP)

Dann ist das Projekt Hammerbrooklyn bemerkenswert. Dafür haben Sie sich ja abgefeiert, noch bevor es überhaupt an den Start gegangen ist. Der Kollege Trepoll hat es schon angesprochen: Es ist im Wesentlichen ein Fehler dieses Senats gewesen, dass es überhaupt möglich war, den Projektpartner, der hier die wissenschaftliche Evaluation voranbringen soll, aus dem Projekt zu drängen. Da haben Sie alle miteinander gepennt. Und das bedeutet: Das wichtigste Digitalprojekt am Standort ist jetzt schon vor seinem Start gefährdet. Das ist schlecht für den Standort

(Farid Müller GRÜNE: Sie sind nicht gut informiert!)

und das ist das Ergebnis Ihrer unsauberen Arbeit.

(Beifall bei der FDP und bei Dennis Gladiators CDU)

Aber zumindest Humor hat Ihr Bürgermeister ja. Er hat es geschafft, an dem Tag, an dem die Hafenschlagszahlen noch einmal um mehr als 3 Pro-

zent in den Keller gegangen sind, sich auf ein Podium zu setzen und zu sagen, Rot-Grün wolle der wirtschaftsfreundlichste Senat aller Zeiten werden. Meine Damen und Herren, das ist eine ganz bemerkenswerte Aussage. CMA CGM hat gerade gesagt, bei der HHLA würden 200 000 Container abgezogen. Warum? Natürlich auch, weil Sie, Herr Tschentscher, im Sommer in Marseille waren und sehr unvorsichtig kommuniziert haben, als es darum ging, ob es in Zukunft eigentlich Terminalbeteiligungen in dieser Stadt geben soll.

Ihre erste Rede hat sich damals um den Hafen gedreht, gleich zu Beginn. Das war ja noch ein optimistisches Zeichen. Aber seitdem ist überhaupt nichts Positives in diesem Bereich passiert. Kleiner Grasbrook: Sie schaffen Unsicherheit für die Unternehmen am Standort, Investitionen werden aufgeschoben. Terminalbeteiligungen – ich habe es gesagt –: Sie haben überhaupt kein Konzept. Das Einzige, was Sie produziert haben, sind Ladungsverluste für das städtische Unternehmen HHLA. Industrieansiedlung: Tja. Steinwerder-Süd haben Sie ja gar nicht entwickelt in den letzten Jahren und Sie wollen es offensichtlich auch nicht; jüngst haben Sie schon wieder verschoben, wann das ganze Projekt Zukunft im mittleren Freihafen eigentlich beginnen soll.

Meine Damen und Herren! Wenn es eine Kennzahl für die Wirtschaftsfreundlichkeit eines Senats geben würde, dann wäre sie irgendwo angesiedelt zwischen "Fehlanzeige" und "Ist das eigentlich Ihr Ernst?".

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Und dann ist es auch bemerkenswert, dass Sie, Herr Tjarks, einen Artikel schreiben und den Hamburger Hafen zu lauter Dingen auffordern, mehr Internationalisierung und was Sie da so alles aufgeschrieben haben. Wir können nur feststellen: Sie regieren doch in dieser Stadt. Schreiben Sie doch keine Artikel für die Zeitung, was man einmal tun müsste, handeln Sie doch. Das ist doch Ihre Aufgabe. Wir haben den Eindruck bekommen in diesem Artikel, dass Sie sich in die Opposition zurückwünschen. Keine Sorge, mit diesem Wunsch sind Sie nicht allein, und wenn Sie ihn denn so dringend haben, dann können wir Ihnen den gern erfüllen. Aber anders als Sie wissen wir noch, wie wichtig es ist, in diesem Haus auch eine funktionierende Opposition zu haben.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Nein, nein, das ist nicht der wirtschaftsfreundlichste Senat aller Zeiten, und mit dem Linkskurs, den Sie hier gerade fahren, haben Sie auch keinerlei Chancen, diesen Titel jemals zu erringen.

Was Sie aber sind, ist der personalintensivste Senat aller Zeiten. Erst einmal haben wir ja einen

(Michael Kruse)

massiven Braindrain zu Beginn erlebt, lauter Personalwechsel. Und da sieht man eben auch, dass das Beginn ist von etwas, das zu Ende geht. Herr Krupp? Er hat es nicht mehr ausgehalten mit Herrn Tschentscher. Der Pressesprecher? Er musste ausgewechselt werden. Wichtige Staatsräte müssen in den Vorruhestand geschickt werden,

(Kazim Abaci SPD: Was erzählen Sie denn da eigentlich?)

weil gegen sie ermittelt wird. Im Bezirk Nord warten wir seit über acht Monaten auf eine neue Bezirksamtsleitung. Auch da haben Sie nur zu Verzögerungen geführt, weil Sie eben auf unsere klugen Ratschläge an der Stelle nicht gehört haben.

Wer Führung bestellt, bekommt sie auch – das war einmal Ihr Credo. Mittlerweile muss man sagen: Wer Führung bestellt, bekommt unterschiedliche Sichtweisen in einer Koalition, die schon mehr gegeneinander als miteinander arbeitet,

(Dirk Kienscherf SPD: Wo leben Sie denn eigentlich?)

mit einer wenig wahrnehmbaren SPD und einem grünen Koalitionspartner, der die Vormachtstellung des großen Koalitionspartners anzweifelt. Und ich will Ihnen das einmal sagen: Ein Umweltsenator Kerstan, der durch diese Stadt läuft und sagt: Der Umweltsenator ist der eigentliche Wirtschaftssenator ... Dem ist überhaupt nichts hinzuzufügen. Meine Damen und Herren, Sie legen die Axt an den wirtschaftlichen Wohlstand dieser Stadt und dabei müssen Sie dringend gestoppt werden.

(Beifall bei der FDP)

Gehen Sie mit uns den richtigen Weg. Wir wollen investieren, entlasten und konsolidieren. Wir wollen konsolidieren, weil wir endlich eine Trendwende bei der Haushaltspolitik brauchen. Wir brauchen eine ehrgeizige Schuldenbremse. Die kann 2022 eingehalten werden, also sollten wir es auch tun. Wir sollten die doppische Schuldenbremse außerdem auch in die Verfassung schreiben. Seien Sie doch einmal ein bisschen mutig bei Rot-Grün. Trauen Sie sich doch einmal etwas zu, die Einnahmenlage ist doch gut. Sagen Sie doch, jawoll, wir schreiben die doppische Schuldenbremse hier und heute in die hamburgische Verfassung. Dann sind die Hamburgerinnen und Hamburger nämlich auch sicher, dass endlich Schluss ist mit der Schuldenmacherei.

(Beifall bei der FDP und bei Peter Lorkowski AfD)

Was wir Ihnen nicht durchgehen lassen wollen, ist, dass Sie die Schulden immer nur in Nebenhaushalte verschieben wollen. Deswegen schlagen wir Ihnen vor, auch Herrn Dressel: Nutzen Sie doch die Chance, legen Sie doch einmal gemeinsam mit uns los für eine echte Konzernschuldenbremse. Lassen Sie uns doch einmal den ganzen Konzern

betrachten, wenn es darum geht, keine Schulden zu machen. Machen wir uns doch einmal ehrlich, wenn es um die Zahlen in der Stadt geht; die nachfolgenden Generationen würden es uns danken.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der AfD – Farid Müller GRÜNE: Keine Ahnung!)

In einer Situation, in der die Steuereinnahmen derartig gut sind, muss man dann vielleicht auch einmal ehrlich sein und sagen, wenn man die Hamburgerinnen und Hamburger lobt für ihren Fleiß – und das haben alle Vorredner getan –: Wir geben den Hamburgerinnen und Hamburgern ein bisschen was zurück. Und an welcher Stelle geben wir ihnen etwas zurück? Am besten dort, wo es am allerschwierigsten ist, nämlich im Bereich Wohnen. Meine Damen und Herren! Beschließen Sie mit uns heute die Senkung der Grundsteuer um 50 Millionen Euro. Das kommt ab dem 1. Januar 2019 bei allen Hamburgerinnen und Hamburgern direkt an. Das ist eine echte Entlastung, egal ob Sie mieten oder Eigentum haben. Nutzen Sie die Chance, genau an dieser Stelle sinnvolle Politik dazu zu machen, dass es in dieser Stadt wirklich günstiger wird beim Wohnen. Wir haben ja gesehen: Es reicht nicht, wenn Sie nur Wohnungen bauen. Natürlich ist es richtig, zusätzliche Wohnungen zu bauen. Aber das kriegt eben dieses Problem, das wir haben im Bereich der Wohnkosten, nicht in den Griff. Und deswegen sagen wir: Lassen Sie uns doch die Steuern runterführen an dieser Stelle. Lassen Sie uns Eigentum weiter ermöglichen, indem wir einen Freibetrag auf die Grunderwerbsteuer einführen, 500 000 Euro auf die erste selbst genutzte Wohnimmobilie. Es ist doch Pflicht der Stadt, dafür zu sorgen, dass Menschen weiterhin auch Eigentum erwerben können, und sie nicht noch abzuzocken, wie es die LINKEN wollen, wenn es darum geht, noch mehr Geld einzunehmen an einer Stelle, wo der Staat überhaupt keine Leistungen erbringt.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Ludwig Flocken fraktionslos – Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Und, Herr Kienscherf, was Sie dann an dieser Stelle erzählen, das macht einen ja schon wirklich ärgerlich. Sie erzählen hier etwas davon, dass es dann mit Erbpacht gelingen würde oder mit Streitereien um einzelne Investoren. Selbst unsere öffentlichen Unternehmen wissen doch: Wir müssen das Angebot ausweiten. Hamburg hat um die 50 Prozent der Flächen. Nur die Stadt ist in der Lage, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Aber dafür müssen wir dann eben auch mehr Flächen ausweisen und mehr an den Markt bringen. Nur dann werden wir die Wohnkosten in dieser Stadt in den Griff bekommen.

(Michael Kruse)

Sie verteuern lieber das Wohnen in dieser Stadt und das halten wir für grundfalsch. Was haben Sie denn gemacht? 2017 – ein Dreivierteljahr mussten wir Kampagnen machen, damit Sie nicht eine unsägliche Sauberkeitsgebühr einführen. Wenn Sie Gebühren senken, dann nur die, die Sie vorher doppelt so hoch eingeführt haben; P+R-Gebühr. Was machen Sie denn beim Stromnetz? 50 Euro Netzumlage zusätzlich für alle Hamburger Haushalte im nächsten Jahr.

(Dr. Monika Schaal SPD: Was ist das denn für ein dummes Zeug wieder! Das ist doch völliger Quatsch!)

Das sind Ihre konkreten Maßnahmen. Das alles verteuert das Wohnen.

(Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

Fernwärme – haben Sie verteuert mit Ihrem Konzept. Ohne Not haben Sie das verteuert.

(Dr. Monika Schaal SPD: Er hat doch keine Ahnung!)

Gehen Sie nicht weiter diesen falschen Weg.

Meine Damen und Herren! Wenn selbst die Bayern es schaffen, einen Grundsteuerfreibetrag einzuführen und einen Freibetrag für die Grunderwerbsteuer, dann sollten wir das in Hamburg allemal auch hinkommen. Ergreifen Sie diese Chancen endlich mit uns.

(Beifall bei der FDP)

Und investieren Sie endlich klug in die Zukunft. Schauen wir uns doch einmal den Verkehrsbereich an. Seit acht Jahren versprechen Sie, dass der Verkehr dynamischer werden soll, dass die Ampelsteuerung dynamischer werden soll. Ich habe sehr gelacht: Vor zwei Wochen waren Ihnen vier Ampeln, die jetzt dynamische Steuerung ermöglichen, eine ganze Pressemitteilung wert. Ich habe das einmal hochgerechnet, in acht Jahren vier Ampeln, das bedeutet, im Jahr 5618 wären alle 1 800 Hamburger Ampelanlagen dann auch wirklich smart. Meine Damen und Herren, so sieht rot-grüne Ambitionslosigkeit bei smarten Verkehren aus.

(Beifall bei der FDP)

Das reicht eben einfach nicht aus. Deswegen haben wir Ihnen auch einen Vorschlag gemacht, wie Sie klug in die Zukunft investieren können.

Die Verlagerung des Fernbahnhofs Altona nach Diebsteich ist ja nun wirklich ein Jahrhundertprojekt. Wir sind der Meinung: Gucken Sie sehr genau hin, welche Verkehre sich daraus in der Zukunft ergeben werden. Wir machen Ihnen hier und heute den Vorschlag, dass Sie erst einmal eine Machbarkeitsstudie durchführen, die guckt, ob nicht eine westliche Elbquerung für den ÖPNV langfristig auch Sinn macht. Das hätte viele gute Gründe, die dafür sprechen: Man könnte einen Ring aufbauen.

Man hätte die Möglichkeit, Altona, Eimsbüttel und Harburg enger zusammenzuführen. Und vor allem hat man die Riesenchance, den Hauptbahnhof langfristig zu entlasten. Wenigstens eine Machbarkeitsstudie zu genau diesem Thema sollten Sie sich auch zutrauen als Rot-Grün. Seien Sie da ein bisschen optimistisch, seien Sie zukunftsgewandt, beschließen Sie diesen Antrag mit uns.

(Beifall bei der FDP)

Und bringen Sie endlich den Turbo in den Infrastrukturausbau. Wir haben ja heute wieder gehört, wie wichtig die Fahrrinnenanpassung ist für diese Stadt. Herr Kienscherf, Sie haben es gesagt und Sie haben natürlich vollkommen recht gehabt damit. Nur was ist die Schlussfolgerung daraus? 17 Jahre – weil diejenigen, die Ihr Koalitionspartner hier vertritt, dieses Projekt windelweich geschossen haben, immer wieder für Verzögerungen, immer wieder für Verteuerungen gesorgt haben.

(Dirk Kienscherf SPD: So lange sind wir mit denen noch gar nicht in der Koalition!)

Was ist denn die Quintessenz dieser Koalition? Dass wir in diesem Land mit Infrastrukturausbauten nicht vorankommen. Sie haben keine geeinte Meinung. Sie haben keinen Plan.

Wir müssen ran an das Verbandsklagerecht.

(Dirk Kienscherf SPD: Wie ist das denn in Schleswig-Holstein mit der A20?)

Wir müssen ran an die pauschale Projektförderung. Wir müssen die Präklusion wieder einführen. Und wir müssen alle zusammen die Wasserrahmenrichtlinie auf europäischer Ebene dringend überarbeiten, denn sie ist der Schlüssel dazu, dass wir all die Infrastrukturprojekte – und da haben Sie ja auch einiges in Ihrem Haushalt – dann auch tatsächlich gebaut kriegen und nicht nur schön darüber reden in Sonntagsreden. Meine Damen und Herren! Sorgen Sie mit uns dafür, dass wir den Infrastrukturturbo bekommen. Aber ich glaube, das ist mit Ihrem kleinen Koalitionspartner nicht zu machen, der möchte all diese Ausbauten natürlich überhaupt nicht haben.

(Beifall bei der FDP)

Und wenn wir dann in die Zukunftsthemen dieser Stadt schauen, in die Wissenschaftspolitik beispielsweise, fällt es schon auf, wie sich hier zwei Koalitionäre, die ja erst relativ kurze Zeit am Start sind, damit schmücken, dass die Universität jetzt Exzellenzcluster gewonnen hat. Meine Damen und Herren! Wir stellen fest, es war im Wesentlichen die Leistung der Universität Hamburg, die dazu geführt hat, dass es jetzt auch in dieser Stadt Exzellenzcluster gibt, nicht die paar Millionen, die Sie da mit reingeschoben haben, und es ist unredlich, sich mit fremden Federn zu schmücken.

(Michael Kruse)

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*:
Paar Millionen? Das ist eine ganze Menge
Geld!)

Sie sollten in diesem Bereich für zukunfts- feste Wissenschaft planen. Sie sollten nicht nur darauf hoffen, dass in Zukunft alles 90:10 vom Bund finanziert wird. Genau das reicht nämlich nicht aus. Sie sollten dafür sorgen, dass die Exzellenzuniversität auch eine Exzellenzuniversität ist, wenn die Zeiten mal wieder schlechter werden, und da sehen wir in Ihrem Haushalt überhaupt keine Ambitionen.

(Zuruf von *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Und dann wundert es auch, dass Sie eine Studie in Auftrag geben und am Ende 500 Millionen Euro Sanierungsstau an der Universität Hamburg dabei herauskommen. Wie kann denn das eigentlich sein? Wir haben doch einen doppelten Haushalt. In genau diesem doppelten Haushalt sollte Ihnen doch eigentlich bekannt sein, wie der Zustand der öffentlichen Immobilien ist. Und dass Sie hier überhaupt keine Ahnung davon haben, wie marode die Uni ist und wie es hier mittlerweile durchs Dach regnet, das zeigt: Sie haben keinen Plan. Und wenn Sie keinen Plan haben, dann können Sie die Probleme, die es in dieser Stadt im Bereich Wissenschaftspolitik immer noch gravierender Art gibt, auch nicht lösen.

(Beifall bei der FDP)

Gerade der Bildungsbereich zeigt: Immer, wenn man ein Problem nicht mit Geld lösen kann, dann kriegen Sie es auch nicht gelöst. Sie bewerkstelligen ja lauter Probleme mit Geld;

(*Thilo Kleibauer CDU*: Da schafft man ja neue Probleme!)

da ist ja im Moment einiges zur Verfügung.

Aber schauen wir uns doch einmal an, was gerade Sie hier beim Digitalpakt produziert haben. Herr Tschentscher, Sie hätten das voranbringen können, das wäre ja eine Chance gewesen. Stattdessen lesen wir von Ihrem Schulsenator, der in Berlin anruft, um sich Luft zu machen. Wir lesen von Ihrem SPD-Mitte-Abgeordneten Kahrs, der sich auch noch dafür feiert, dass er das Projekt hier aufge...

(*Dirk Kienscherf SPD*: Was wollte denn die FDP im Bundestag?)

– Dazu komme ich gleich noch, Herr Kienscherf.

Ihre Abgeordneten haben das Projekt verhindert. Wir stellen fest, Ihre Politik sorgt mittlerweile dafür, dass jeden Tag Zukunftschancen in dieser Stadt nicht mehr wahrgenommen werden, und das ist sehr bedauerlich – im Bereich Digitalpolitik, im Bereich Bildungspolitik, aber auch überall anderswo.

(Beifall bei der FDP und bei *Peter Lorkowski AfD* – *Dirk Kienscherf SPD*: Das wollen Sie gar nicht beantworten, was?)

Über Qualität in Hamburger Schulen ist interessanterweise heute gar nichts gesagt worden. Herr Tjarks, Sie feiern sich dafür ab, dass jetzt alle Hamburger Schülerinnen und Schüler ein bisschen besser Englisch sprechen können. Aber wir stellen fest: Sie verantworten zusammen seit bald acht Jahren die Bildungspolitik in Hamburg, und das, was wir hier machen, ist eine dauerhafte Korrekturschleife Ihrer Mittelmäßpolitik. Es wird dringend Zeit, dass genau dem ein Ende gesetzt wird.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist ja total lächerlich!)

Meine Damen und Herren! Wir haben Ideen für die Zukunft dieser Stadt.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ach? Dann müssen Sie sie nur noch verraten!)

Wir wollen den Menschen mehr Freiraum ermöglichen: durch finanziellen Spielraum, durch mehr Freiheit in der Bewegung, indem wir die Menschen zu einem selbstständigen Leben befähigen und ihnen gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen geben. Und es ist ganz deutlich, was dieser Haushalt sagt: Es fehlt ein liberaler Geist in der Regierungspolitik dieser Stadt. Zum Glück ist ab 2020 dieser Zustand ja beendet. Denn die gute Nachricht heute lautet: Das ist der letzte Haushalt, den der rot-grüne Senat aufstellt. Die schlechte ist: Es verstreichen wiederum zwei Jahre, in denen nicht alle Chancen genutzt werden, die dieser Senat hat. Und wichtige Eigenschaften fehlen diesem Haushalt in Gänze: Mut, Offenheit, Vision,

(*Karl-Heinz Warnholz CDU*: Ehrlichkeit!)

Fortschritt, Chancen, Nachhaltigkeit. Bei all diesen Themen versagt der rot-grüne Senat, und deshalb wird es Zeit für einen Regierungswechsel in dieser Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Kruse für die FDP. – Jetzt erhält das Wort Dr. Alexander Wolf für die AfD.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Entscheidung über den Haushalt ist das wichtigste Recht des Parlaments. Hier werden die entscheidenden Weichen gestellt. Wir sollten eingangs kurz die Eckpunkte guten Haushaltens in Erinnerung rufen. Eine vernünftige Haushaltspolitik sollte den Bürgern nur das an Steuern auferlegen, was nötig ist, damit die wesentlichen Staatsaufgaben erfüllt werden, denn der Bürger will einen Staat, der ihn in Ruhe

(Dr. Alexander Wolf)

lässt und nicht ausnimmt wie eine Weihnachtsgans.

Eine vernünftige Haushaltspolitik sollte folgende Ziele verfolgen und zu erreichen versuchen: Die Sicherheit der Bürger muss an erster Stelle stehen, die Infrastruktur muss in einem guten Zustand erhalten und, wo erforderlich, ausgebaut werden. Straßen, Wirtschaft, Digitalisierung, gerade damit der Verkehr auch reibungslos läuft, im Interesse der Bürger wie der Wirtschaft. Die Verwaltung soll solide wirtschaften. Und schließlich, eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber man muss trotzdem daran erinnern: Er sollte im Normalfall keine Schulden aufnehmen, die später mit Zins und Zinseszins von künftigen Generationen zurückgezahlt werden müssen. Und wenn Schulden dennoch aufgenommen werden, dann sollten diese so rasch und energisch wie möglich zurückgeführt werden, gerade in Zeiten sprudelnder Steuereinnahmen, um in schwierigen Zeiten Spielraum zu haben und um nicht von Zinslasten erdrückt zu werden.

Wenn wir uns diese Prämissen ansehen, dann stellt der rot-grüne Senat die Weichen falsch, grundlegend falsch. Der Senat weitet die Aufgaben des Staats erneut deutlich aus und beruft sich dabei maßgeblich auf wachsende finanzielle Herausforderungen. So stellt der Senat den Einleitungsabschnitt seines Finanzberichts 2019/2020, "Finanzpolitische Grundsätze und Ziele", ganz unter das Motto "Wachstum" in allen Varianten. Von strukturellem Wachstum ist da die Rede, von einem Wachstumspfad, den es finanzpolitisch zu unterlegen gelte, und so weiter – klingt wie eine Zaubersformel, mit der im Grunde jede Mehrausgabe gerechtfertigt werden kann; das Wachstum ist eben schuld.

Worauf stützt der Senat diese Wachstumszaubersformel? Er geht aus von der Einwohnerzahl Hamburgs, die gerade in den letzten Jahren nennenswert gewachsen ist, und von steigenden Steuererträgen. Das ist aber unsolid. Richtig ist zwar, dass die Steuererträge seit Jahren sprudeln wie nie zuvor, richtig ist aber auch, und das blendet der Senat aus, dass gerade ein guter Kaufmann vorsichtig rechnet und nicht momentane positive Ergebnisse einfach in die Zukunft fortschreibt. Gerade derzeit sollte die konjunkturelle Eintrübung zur Vorsicht mahnen. Dazu kommen die nicht abschätzbaren Folgen des Brexits, und das Zinsniveau wird nicht auf alle Zeiten so niedrig bleiben wie derzeit. Hier sollte ein Vorsichtsabschlag in zumindest dreistelliger Millionenhöhe gegenüber den prognostizierten Steuereinnahmen-Schätzungen vorgenommen werden und die Ausgaben entsprechend geringer ausfallen.

Auch die Angaben zum Wachstum der Einwohner der Stadt Hamburg sind mit Vorsicht zu genießen. Zum einen blendet der Senat aus, dass gerade in den letzten drei Jahren die Bevölkerung Hamburgs

sehr stark durch den Zuzug von sogenannten Flüchtlingen, also Einwanderern, gewachsen ist, was bedeutet, dass dieses Wachstum mehr Ausgaben als Einnahmen mit sich bringt – weniger Mehreinnahmen, die vielleicht zum Ausgeben verleiten könnten, sondern Mehrausgaben, die uns zum Sparen mahnen sollten. Zum anderen bemüht der Senat dieses Wachstum zwar, um seine Ausgabensteigerungen zu rechtfertigen, blendet dabei aber aus, dass die Ausgaben prozentual deutlich stärker steigen als die Bevölkerungszahl.

Der Schuldenstand des Kernhaushalts wurde in den letzten Jahren nur geringfügig abgebaut, von mehr als 23 Milliarden Euro im Jahr 2014 auf 22,4 Milliarden Ende 2017. Angesichts der sprudelnden Steuereinnahmen ist das herzlich wenig. Und schlimmer noch, bis Ende 2018, also noch in diesem Jahr, wird der Schuldenstand von 22,4 Milliarden Euro auf 25 Milliarden Euro ansteigen, wie der Senat selbst im Finanzbericht 2019/2020 einräumt, wobei er insbesondere die HSH-Garantie anspricht. Noch dramatischer wird es, wenn man den Gesamthaushalt ansieht, also über den Kernhaushalt hinaus die Sondervermögen und die öffentlichen Unternehmen mit in den Blick nimmt nach den Vorgaben des Statistischen Bundesamts. Hamburg verfügt über mehr als 400 Beteiligungen. Wenn man so den Konzernhaushalt betrachtet, dann ist im gleichen Zeitraum dort der Schuldenstand von Ende 2014 28 Milliarden Euro auf 32,5 Milliarden Ende 2017 angewachsen – und natürlich mit weiter steigender Tendenz.

Ergänzend ein Blick auf die Pensionsrückstellungen und ähnliche Versorgungsverpflichtungen. Diese sind laut Geschäftsbericht 2017 allein von Ende 2016 bis Ende 2017 von 28,6 auf 32,5 Milliarden Euro angestiegen. Für Ende 2019 prognostiziert der Senat 34 Milliarden Euro, ein Jahr später 35 Milliarden Euro. Hier drohen enorme Lasten, gerade für die Zukunft, gerade zulasten unserer Kinder.

Dass die Stellen in der öffentlichen Verwaltung ständig ausgebaut werden, passt ins Bild. Während es noch im rot-grünen Koalitionsvertrag hieß, wir wollen den Personalbestand jährlich um 250 Stellen senken, passiert in der Realität das Gegenteil. Statt vormals 50 000 Vollzeitkräften waren wir Ende 2016 bei 51 000, Ende 2017 bei knapp 52 000 Stellen, und jetzt sind in der Planung 54 000 Stellen. Dabei, um das noch einmal in Erinnerung zu rufen, steigt der Personalbestand deutlich stärker als die Bevölkerungszahl. Die Bevölkerungszahl also kann diesen Anstieg, das vorhin bemühte Wachstum, gerade nicht rechtfertigen.

Was tun? Das sind drei Dinge. Erstens: Sparen. Zweitens: Steuern senken. Drittens: Umschichten in sinnvolle Ausgaben. Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in der Haushaltspolitik.

(Dr. Alexander Wolf)

Erstens: Sparen und Schuldenstand zurückführen. Wenn der Staat schon seine Bürger ausnimmt wie eine Weihnachtsgans mit einer Steuer- und Abgabenquote, die im OECD-Vergleich zu den höchsten weltweit zählt, dann hat er die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, ordentlich hauszuhalten, zu sparen, keine weiteren Schulden aufzunehmen und die bestehenden Schulden energisch zurückzuführen. Wir fordern eine deutliche Rückführung des Schuldenstands, nicht nur des Kernhaushalts, sondern des gesamten Konzerns FHH, im Interesse der Steuerzahler und vor allem der zukünftigen Generationen. Angesichts von Steuererträgen, die von 10,7 Milliarden Euro 2018 – ohnehin ein sehr hohes Niveau – auf 12 Milliarden Euro 2019 und 12,4 Milliarden Euro 2020 ansteigen sollen, fordern wir, diesen Anstieg gerade nicht weitgehend für Mehrausgaben zu verwenden, sondern schwerpunktmäßig zur Rückführung der Verschuldung. Eine Rückführung von einer Milliarde Euro pro Jahr ist möglich – wenn man denn will.

Das lässt der Haushaltsentwurf des Senats allerdings nicht nur vermissen, der Senat macht das Gegenteil. Da sind allzu viele Wahlgeschenke drin, Ausgaben nach dem Motto "Ich wünsche mir was". Das ist der eine Teil. Und dann finden sich ideologisch getriebene Projekte; wir alle denken hier an die Busbeschleunigung, viele Millionen für fast nichts. Ein anderes Beispiel, andere Dimension: Da werden sogenannte interkulturelle Projekte im Kulturhaushalt gefördert, die statt zur Integration von Einwanderern eher zur Verfestigung von Parallelgesellschaften führen. Das sollte schlicht gestrichen werden. Und, und, und, es gibt viele Einsparmöglichkeiten.

Zweitens: Steuern senken. Natürlich sollte der Senat auch den Spielraum der sprudelnden Steuereinnahmen nutzen, um Steuern zu senken, denn im Zweifel gibt der Bürger den Euro sinnvoller aus – so jedenfalls meine Überzeugung – als der Staat. Wir haben dazu Vorschläge. So haben wir bereits mehrfach eine Senkung der Grunderwerbsteuer oder einen Erlass für selbst genutzten Wohnraum gefordert, jedenfalls für Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen, um so auch die Eigentumsquote anzuheben und langfristig dem knappen Wohnungsmarkt in Hamburg entgegenzutreten. Das wurde leider mehrfach von Rot-Grün abgelehnt. Und wir fordern hier im Zuge der Haushaltsanträge den Senat auf, sich auf Bundesebene für eine Erhöhung des Gewerbesteuerfreibetrags einzusetzen, um so gerade kleine und mittlere Gewerbebetriebe zu entlasten; Näheres dazu in Runde 2.

Und schließlich – drittens – Umschichten. Wir wollen nicht nur sparen, wir wollen auch umschichten und Akzente setzen. Denn wenn man nüchtern prüft, welche Ausgaben wirklich nötig sind für eine sinnvolle Daseinsvorsorge und welche ideologisch getrieben und unnötig, dann ist da eine Menge um-

zuschichten. So haben wir eine Reihe von Vorschlägen, die regelhaft nicht zu einer Erhöhung der Ausgaben führen, sondern durch Umschichtung finanziert werden können. So fordern wir mit unseren 25 Haushaltsanträgen unter anderem im Sozialbereich, Rentnern mit Grundsicherungsbedarf freie Fahrt im HVV zu ermöglichen, im Bereich Innere Sicherheit, die Polizeistellen aufzustocken und Überstunden abzubauen, Aussteigerprogramme für Salafisten ebenso wie für Linksextremisten aufzulegen,

(Jens-Peter Schwieger SPD: Und Rechtsextremisten!)

zusätzliche Mittel für die Instandsetzung von Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehr, im Bereich Städtebau und Wohnen die Wiedereinführung einer Ausgleichsabgabe für fehlbelegten Wohnraum und, und, und.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in der Haushaltspolitik, damit der Bürger nicht länger ausgenommen wird wie eine Weihnachtsgans, sondern der Staat endlich wieder zum vernünftigen Wirtschaften zurückkehrt, auch und gerade hier in Hamburg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als nächster Redner erhält das Wort Herr Dr. Ludwig Flocken, fraktionslos, für maximal fünf Minuten.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter! Jetzt ist Herr Trepoll nicht da; schade. Ich wollte ihm danken, dass er als Einziger hier ein Wort in den Mund genommen hat – nicht in die Hand, wie Herr Tjarks das jetzt sagen würde wahrscheinlich. Er hat als Einziger ein Wort benutzt, wenn auch nur im Nebensatz: Überregulierung. Alles andere, was hier gesagt wurde, geht in Richtung Betreuung. Betreut werden sollen die Menschen von der Krippe über den Kindergarten bis hin zur Schule. Immer bessere, intensivere, hochqualitative Betreuung in der Kultur, in der gleichgeschalteten Kultur. Betreutes Denken. Frau Özdemir hat Essen gefordert.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Essen für alle!)

Und immer wieder natürlich auch eine Integration. Also ich muss sagen: Die Ausländer, die ich kenne, die sich integriert – nicht nur integriert, sondern assimiliert – haben, die haben das alle ganz allein geschafft, aus ihrem eigenen Willen, aus ihren eigenen Fähigkeiten heraus, ohne dass von uns ihnen irgendjemand dabei geholfen hat. Das geht, und das geht sogar sehr gut.

Und wenn die FDP und die CDU jetzt immer nur der Regierungskoalition hinterherlaufen und sa-

(Dr. Ludwig Flocken)

gen: Eure Ziele, die sehen wir ja auch, und wir wollen auch, dass die Leute besser betreut sind, bloß ihr müsstet einmal auf uns hören, wir können das alles viel besser. Das hört sich natürlich, wenn der Herr Kruse das sagt, auch wirklich toll an, das gebe ich zu. Aber letztlich werden Sie immer den Kürzeren ziehen, wenn Sie denjenigen Leuten hinterherlaufen, die es in ihrer DNA haben, dass sie die Leute betreuen wollen, während das bei Ihnen doch eigentlich nicht so ist, Sie wollen doch die Leute dazu bringen, dass sie ihre freien Kräfte entwickeln können. Darauf kommt es an.

Wenn wir jetzt einmal gucken, wo das vielleicht ein bisschen besser gelaufen ist in den letzten Jahren als in Deutschland, dann sieht man die beiden größten Volkswirtschaften. Das eine ist, dass Trump vor zwei Jahren angetreten ist mit dem Versprechen, für jedes Gesetz, für jede Regulierung, die er einführt, zwei alte zu streichen. Und was hat er gemacht? Er hat sein Versprechen übererfüllt. Er hat für jedes Gesetz, das er eingeführt hat, für jede Regulierung vier alte gestrichen. Und was ist dabei herausgekommen? Die Wirtschaft boomt. Allen geht es besser, insbesondere denen, die vorher arbeitslos waren, den Milieus, in denen es eine hohe Arbeitslosigkeit gab, also bei den Latinos und bei den Nachkommen derer, die als Folge des Sklavenhandels nach Amerika gekommen sind. Denen geht es viel, viel besser heute.

Und das andere, wo viele von uns mit ein bisschen Neid hingucken, ist die Dynamik, mit der in China Infrastrukturprojekte vorangetrieben werden. Das ist ja wirklich beeindruckend. Aber man muss eben bedenken, dass dort eine andere Kultur herrscht, die dort auch ihre Berechtigung hat, eine kollektivistische Kultur, die wir so hier nicht implantieren können und ja auch nicht wollen. Deutschland ist eben groß geworden zunächst einmal beginnend vor 200 Jahren durch eine Entwicklung der Freiheit. Da ist Deutschland wirtschaftlich, wissenschaftlich, kulturell groß geworden. Und wenn Sie immer mehr versuchen, die Menschen einzuschränken, immer mehr unfrei zu machen, dann werden sie eben auch schwach. Keiner hat das heute besser ausgedrückt als Frau Özdemir, die eben gesagt hat: Sie müssen die Handbremse ziehen. Ja, genau. So sollen die Menschen leben, so sollen sie sich bewegen: mit angezogener Handbremse. – Vielen Dank.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Jetzt erhält das Wort der Erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher.

Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn man über etwas so Bedeutendes redet wie einen Doppelhaushalt, dann ist es schon sehr sinnvoll, dass man die Haushaltslage einordnet in die Entwicklung, die wir

erreicht haben und die wir auch in die Zukunft fortführen wollen. Ich begrüße unseren langjährigen Haushaltsdirektor Herrn Coorssen, der hier noch einmal als Gast dabei ist.

(Beifall bei allen Fraktionen)

2009 und 2010 hatte Hamburg jedes Jahr fast eine Milliarde Euro neue Schulden gemacht und lag im Haushaltsergebnis, das ist eigentlich noch bemerkenswerter, damit im bundesweiten Vergleich auf den letzten Plätzen, kurz vor den Sanierungsländern Saarland und Bremen. Das war eine bedrückende und für die Zukunft unserer Stadt bedrohliche Lage.

Im letzten Haushaltsjahr 2017 hatten wir fast eine Milliarde Euro Überschuss. Und zum ersten Mal hatten wir auch ein bereinigtes Gesamtergebnis im neuen kaufmännischen Haushalt von plus 500 Millionen Euro, einschließlich – das sage ich denjenigen, die immer darüber geredet haben – der Betrachtung der Nebenhaushalte und der öffentlichen Unternehmen. Die Stadt hat also zum ersten Mal seit Jahrzehnten nicht auf Kosten der kommenden Generationen gelebt, sondern alle ihre Aufwendungen aus der aktuellen wirtschaftlichen Kraft bewältigt und dabei sogar Altlasten bereinigt und Rückstellungen für die kommenden Jahre gebildet. So sieht eine verantwortungsvolle und erfolgreiche Finanzpolitik aus, die in den öffentlichen Haushalten in Deutschland und anderen Ländern in Europa ihresgleichen sucht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Verbesserung unserer Haushaltslage beruht nicht auf Steuererhöhungen. Da, liebe Kollegen von der Opposition, kämpfen wir vor allem erst einmal gegen Ihre Länderkollegen an, die es darauf anlegen, das Wohnen in den Metropolen besonders teuer zu machen.

(Zuruf von *Thilo Kleibauer* CDU)

Die Verbesserung unserer Haushaltslage beruht auf einer realistischen Konsolidierung auf der einen Seite, verbunden mit den richtigen Investitionen und Wachstumsimpulsen auf der anderen Seite. Wir haben heute fast eine Million sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, die meisten in modernen, wettbewerbsfähigen Unternehmen, die ganz wesentlich zu unseren Steuereinnahmen beitragen.

Nach dem gerade veröffentlichten Bericht des Stabilitätsrats in Berlin – und jetzt hören Sie gut zu –

(*André Trepoll* CDU: Das machen wir die ganze Zeit!)

liegen wir mittlerweile im Haushaltsüberschuss pro Einwohner im bundesweiten Vergleich auf Platz 1, noch deutlich vor Bayern und Baden-Württemberg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

Das ist die Entwicklung in den letzten Jahren: von einem Schlusslicht auf Platz 1 in Deutschland. Und genau das macht uns stark und handlungsfähig für die Zukunft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit der Haushalts- und Finanzplanung, die wir heute beraten, legen wir die entscheidenden Grundlagen für das Handeln der Freien und Hansestadt Hamburg in den kommenden Jahren. Aber wir stehen vor unwägbaren Zeiten. Die wirtschaftlichen Aussichten sind unsicher. In Deutschland und Europa erstarken in vielen Regionen Populisten, denen jedes Mittel recht ist, um an Macht und Einfluss zu kommen. Sie finden Zuspruch vor allem bei denen, die das Gefühl haben, die Probleme, die sie selbst in ihrem eigenen Leben haben, würden von der Politik nicht ernst genommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe in den vergangenen Monaten viele Gelegenheiten genutzt, um mit Verbänden, Vereinen, Gewerkschaften und Unternehmen, aber auch direkt mit vielen Bürgerinnen und Bürgern in ganz Hamburg zu sprechen und dabei auch zuzuhören. Dabei geht es um viele verschiedene Anliegen, aber immer wieder auch genau um die Themen, die in allen großen, wachsenden Metropolen dieser Welt eine Rolle spielen.

An erster Stelle steht immer wieder der Mangel an Wohnraum. Deswegen findet es großen Zuspruch, dass wir mittlerweile Baugenehmigungen erteilt haben für über 80 000 neue Wohnungen. Denn das einzige Mittel, das wirklich grundlegend hilft gegen den Mietenanstieg, heißt: ausreichend Wohnraum schaffen, vor allem günstige Wohnungen. Alles andere, liebe Opposition, ist Täuschung und Illusion.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb finden Sie in den Haushaltsplänen die Voraussetzungen dafür, dass wir in Zukunft den Bau von über 3 000 neuen Sozialwohnungen fördern können – 3 000 neue Sozialwohnungen pro Jahr –, und zwar mit längeren Bindungsfristen, nicht mehr von 15, sondern in Zukunft von 20 oder sogar 30 Jahren.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Wer hat das immer gefordert?)

Bei den Mietsteigerungen, sehr geehrte Abgeordnete, liegen wir in Hamburg wirklich nicht an der Spitze, ganz im Gegenteil zu dem, was Sie dazwischenrufen. Bei den Mietsteigerungen liegen die anderen großen Metropolen vorn, vor allem München und Berlin

(André Trepoll CDU: Das war auch schon immer so!)

und viele andere große Städte, die eben nicht so erfolgreich die Wohnungspolitik machen wie wir.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und das Zweite ist, dass wir verstärkt spezielle Wohnangebote für Auszubildende, Studierende und auch für die älteren Menschen schaffen, damit ein gutes Leben in Hamburg für alle möglich ist. Wir helfen damit jungen Menschen in der Ausbildung und im Studium, den Familien und der älteren Generation, die in den letzten Jahrzehnten unsere Stadt zu dem aufgebaut hat, was sie heute ist.

Hamburg ist eine grüne Stadt mit vielen Parks, Naturschutzgebieten und Biotopen.

(Dirk Nockemann AfD: Und die neuen Flüchtlingsheime!)

Wir gestalten das Wachstum unserer Stadt so, dass Hamburg seinen Charakter als grüne Stadt behält.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir bauen seit 2011 nicht nur Wohnungen, sondern wir haben auch 30 Hektar neue öffentliche Grünflächen geschaffen. Und das machen wir weiter. Mit jedem neuen Quartier entstehen auch neue Grün- und Erholungsräume, damit die Stadt nicht nur wächst, sondern auch zusätzlich an Attraktivität gewinnt für alle, die hier leben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das beste Beispiel ist der A7-Deckel. Wir bauen eine vielbefahrene Autobahn aus, aber gleichzeitig wird es für die Anwohnerinnen und Anwohner in Stellingen, Eimsbüttel und Altona zum ersten Mal seit Jahrzehnten leise in ihrem Garten. Zugleich wachsen Stadtteile zusammen, die durch die Autobahn über Jahrzehnte getrennt waren, und wir erhalten viele Hektar neue Flächen für Kleingärten, Grünanlagen und Wohnungsbau. Wir können also wachsen und die Stadt attraktiver machen, weil wir den Mut und die wirtschaftliche Kraft haben, solche Projekte zu stemmen und die Stadt damit lebenswerter zu machen für alle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus kümmern wir uns um alles, was zu modernen, lebenswerten Quartieren dazugehört, wie die Schulen, die Kitas und die Kultureinrichtungen. Für über 2 Milliarden Euro haben wir Schulen saniert und neue gebaut, wo es erforderlich ist. Alles andere fällt mittlerweile wirklich in die Kategorie alternative Fakten, liebe CDU.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit unseren Haushaltsplänen wird sichergestellt, dass wir dies mit 300 bis 400 Millionen Euro pro Jahr fortführen. So geht es in Hamburg weiter voran mit guten Räumen für gute Bildung in allen Stadtteilen. Denn gute Bildung, von der Kita über die Schulen bis in die berufliche Bildung und ins Studium, das ist ein Kernanliegen dieses Senats.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

Während andere Bundesländer noch darüber nachdenken, wie sie das hinbekommen, haben wir die Kita-Gebühren seit Langem abgeschafft. Wir haben eine gute Versorgung mit Kita-Plätzen sichergestellt und Ganztagschulen ausgebaut. Wir sind in Hamburg längst in die Phase der Qualitätsverbesserung eingestiegen und erhöhen die Mittel im Haushaltsplan für die frühkindliche Förderung um fast ein Viertel auf rund 1 Milliarde Euro jährlich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Krippen-Betreuungsschlüssel ist bereits jetzt bei etwa 1:5 angekommen und soll bis 2021 schrittweise auf 1:4 verbessert werden. Der Rechtsanspruch auf einen beitragsfreien Fünf-Stunden-Platz einschließlich Mittagessen erfordert viel Geld der Stadt, aber jeder Euro ist es wert, denn Bildungschancen und Bildungserfolge sind das Wichtigste, das wir allen Kindern und Jugendlichen in Hamburg auf den Weg in ihr Leben mitgeben können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und genau das ist auch unser Ziel in der Schulpolitik. Systematisch steigern wir die Qualität des Unterrichts und verbessern mit einem der größten Schulbauprogramme in der Hamburger Geschichte die räumlichen Bedingungen des Unterrichts. Wir warten in Hamburg nicht auf den Digitalpakt des Bundes, sondern wir haben bereits damit begonnen. Wir haben die Schulen mit moderner digitaler Technik ausgestattet

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Sagen Sie mal, wo denn?)

und alle staatlichen Schulen über Glasfaserkabel an schnelles Internet angeschlossen. So etwas finden Sie in keinem anderen Bundesland. Deswegen haben wir schon damit begonnen, die jungen Menschen auf die digitale Welt vorzubereiten, während in vielen anderen Bundesländern auf den Digitalpakt noch gewartet wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das ist falsch, was Sie sagen!*)

So gelingt es uns als einzigem Bundesland seit Jahren – es ist heute auch schon mehrfach zitiert worden –, in bundesweit erhobenen Bildungsstudien von Jahr zu Jahr unseren Standard zu verbessern. Und deshalb bleibt die schulische und die berufliche Bildung auch ein Schwerpunkt in den Haushaltsplänen dieses Senats.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Regierungserklärung im April habe ich angekündigt, dass wir die Wissenschaft und Forschung in Hamburg weiter stärken, weil das Wissen um die Potenziale des technischen und sozialen Fort-

schritts die wichtigste Ressource ist, um die Herausforderungen einer modernen Metropole anzugehen. Hamburg hat mittlerweile eine Universität mit vier Exzellenzclustern, darunter drei im naturwissenschaftlichen Bereich und im Klimaschutz. Wir haben darüber hinaus hervorragende wissenschaftliche Einrichtungen auch im Bereich der Technik, der Energie- und Umweltforschung. In den nächsten Jahren werden wir die Informatik stärken, um für die wichtigen digitalen Entwicklungen Fachkräfte auszubilden und Forschungen zu zentralen Fragen durchzuführen. Wir unterstützen die Entwicklung der Universität und unserer Hochschulen. Selbstverständlich ist es ein Verdienst vor allem der Universität, in dieser Exzellenzinitiative so erfolgreich zu sein. Aber wir unterstützen sie und unsere anderen Hochschulen. Wir stärken das Universitätsklinikum und erweitern die Technische Universität um 3 000 Studienplätze.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erstmals entwickeln alle Hamburger Hochschulen eine gemeinsame Strategie für Ausgründungen und für den Wissens- und Technologietransfer. Das alles schlägt sich im Haushaltsplan nieder. Der Etat der Wissenschaftsbehörde soll gegenüber dem laufenden Jahr um über 100 Millionen Euro verstärkt werden.

Sehr geehrte Abgeordnete, dies alles können wir uns leisten, weil wir eine hohe Steuer- und Finanzkraft haben, die aber nicht vom Himmel fällt.

(Dennis Gladiator CDU: Nein, das hat der Bürger bezahlt!)

Sie wird erarbeitet von über einer Million Beschäftigten und sie entsteht aus der Wertschöpfung einer Wirtschaft, die sich durch eine große Branchenvielfalt, Innovationskraft und viele Unternehmensgründungen auszeichnet.

Wir wollen, dass es so bleibt. Deshalb bauen wir zusammen mit unseren Nachbarländern und dem Bund die Verkehrswege auf den Straßen und Schienen im Norden aus. Wir stehen zu unserem Flughafen, der mit Lufthansa Technik, Airbus und vielen weiteren Unternehmen der Branche Hamburg zum drittgrößten Luftfahrtstandort weltweit macht. Die jetzt beginnende Elbvertiefung – und die beginnt jetzt, liebe Abgeordnete der Opposition –,

(Dennis Thering CDU: Ja, das haben wir von Ihnen schon häufig gehört! Das erzählen Sie seit 100 Jahren!)

ist ein guter Grund, zu begrüßen und zu unterstützen, dass wir jetzt mit großen Investitionsprojekten unseren Hafen, den drittgrößten Seehafen Europas, stärken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

Er hat mit seiner günstigen Lage und hervorragenden Schienenanbindung ins Hinterland viele wirtschaftliche und ökologische Vorteile in der weltweiten maritimen Logistik.

Als ich 2011 das Amt des Finanzsenators übernahm, gab es keinen einzigen Hamburger Steuer-Euro in der Finanzplanung für diesen wichtigen Teil der Hamburger Wirtschaft. Wer bitte schön, Herr Trepoll,

(André Trepoll CDU: Vier Jahre haben Sie es doch so gelassen!)

wer hat den Hafen denn links liegen gelassen?

(Zurufe: Sie! Genau Sie, Herr Tschentscher! – Fragen Sie doch mal die Hafenbetriebe! – Das ist schon mutig bei dem Thema!)

Wir haben Jahr für Jahr die Mittel aus dem Hamburger Haushalt verstärkt und liegen jetzt im Doppelhaushalt für 2019 und 2020 bei 230 Millionen Euro für 2019 und über 260 Millionen Euro für 2020.

(André Trepoll CDU: Wo sind die Erfolge?)

Wir stellen fast eine halbe Milliarde Euro für die Hafenfinanzierung zur Verfügung und geben der Entwicklung des Hafens und der maritimen Logistik in Hamburg in vielen Projekten damit neue Impulse.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die mit fortschreitender Konsolidierung des doppelten Haushalts vorhandenen Mittel für Investitionen werden wir zu einem großen Teil für die Verbesserung der Mobilität einsetzen. Den Bau der U5 treiben wir sehr konsequent voran,

(Dennis Thering CDU: Das merken wir!)

aber mit vernünftigen Planungen, nicht so, wie Sie die Elbphilharmonie geplant haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden Ihnen im Frühjahr auch die Machbarkeitsstudien genau vorstellen.

(Dennis Thering CDU: Wann kommt sie denn?)

Das wird sehr konsequent Schritt für Schritt vorangetrieben. Aber auch die Erweiterung der U4 und der S-Bahnen

(Dennis Thering CDU: Was kostet die U5 denn?)

wird vielen Menschen den Um- und Einstieg in das leistungsfähigste und klimafreundlichste Verkehrssystem ermöglichen, das es in den großen, urban verdichteten Zentren dieser Welt gibt: Es sind die ober- und unterirdischen schienengebundenen Schnellbahnen, also unsere U- und S-Bahnen, ergänzt um ein leistungsfähiges Bussystem.

Dabei ist zu bedenken: Alle, die auf Busse und Bahnen umsteigen, machen Straßenraum frei für Fußgänger, den Radverkehr und diejenigen, die dann noch Auto fahren wollen oder müssen. Deshalb bauen wir jedes Jahr viele Kilometer neue Radwege und Velorouten und erhöhen bereits jetzt durch zahlreiche Maßnahmen, durch größere Busse und Bahnen, die häufiger fahren, gerade in den Hauptverkehrszeiten, die Kapazität des Hamburger Nahverkehrssystems um bis zu 20 Prozent. So etwas haben Sie die letzten 30 Jahre noch nicht erlebt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Gladiator CDU: Seien Sie nicht so bescheiden!)

Das ist unser Konzept: den Radverkehr und den öffentlichen Personennahverkehr ausbauen und zugleich ...

– Ja, ich verstehe, dass Sie mit solchen Zahlen schlecht umgehen können, weil Sie sich hier hinstellen, Herr Trepoll, und eine Rede zu einer Stadt halten, wo ich mich frage, welche Stadt das sein soll.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von Dennis Thering CDU)

Das ist gerade jetzt zum Fahrplanwechsel im Dezember begonnen worden. Und es lohnt doch, sich einmal darüber Gedanken zu machen, Herr Thering, wenn Sie so viel über den öffentlichen Nahverkehr reden, und dazu einmal einen konstruktiven Hinweis zu geben, wie wir das vielleicht sogar noch besser hinbekommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Unsere Ideen und das Geld des Bundes, Herr Tschentscher! So sieht es nämlich aus!)

– Nein, nein, das ist unser Konzept: den Radverkehr ausbauen, auch den öffentlichen Nahverkehr ausbauen und zugleich die öffentlichen Plätze und Straßen sanieren. Auch das haben Sie sehr lange vergessen.

(Dennis Thering CDU: Deswegen werden die Bezirksstraßen auch immer schlechter!)

Und deswegen wird es auch auf den Straßen komfortabler und sicherer. Denn Sicherheit,

(Dennis Thering CDU: Sicher gerade ja nicht!)

Sauberkeit und Ordnung gehören ohnehin zu den wichtigsten Faktoren einer Stadt mit hoher Lebensqualität.

(Jörg Hamann CDU: Da lesen Sie sich mal die Zahlen dazu durch!)

Das Risiko, in Hamburg Opfer einer Straftat zu werden, war im Jahr 2017 auf dem niedrigsten Stand seit Beginn der Achtzigerjahre.

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

(Dennis Thering CDU: Und die Aufklärungsquote?)

Das ist eine Zahl, die für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger sehr bemerkenswert ist, denn niemand möchte Opfer einer Straftat werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber das ist für uns kein Grund, uns auszuruhen. Wir finanzieren in den kommenden Jahren 300 zusätzliche Polizeibeamte,

(Heike Sudmann DIE LINKE: Keine Frauen?)

erhöhen die Zahl der Feuerwehkräfte um 200 und statten die Sicherheitsbehörden mit modernster Technik aus. Die Stadtreinigung wurde bereits um 400 neue Mitarbeiter verstärkt, die sich jeden Tag darum kümmern, dass die Straßen, die Grünflächen und öffentlichen Plätze sauberer werden. Der bezirkliche Ordnungsdienst der CDU

(Zuruf von der CDU: Der wird schmerzlich vermisst!)

war der größte Flop des Jahrhunderts, will ich Ihnen einmal sagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir gehen das professionell an – die Polizeibeamten für die öffentliche Sicherheit und unsere professionelle Stadtreinigung für die öffentliche Sauberkeit. Das ist in Hamburg im Jahr 2018 unser Konzept: dass wir unsere Stadt auch in den kommenden Jahren mit vernünftigen pragmatischen Schritten voranbringen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten keine Wunder von der Politik – aber sie erwarten, dass wir vernünftig arbeiten

(Dennis Gladiator CDU: Fangen Sie damit an!)

und uns Schritt für Schritt den Zielen nähern, die für unsere Stadt wichtig sind, bei den praktischen Fragen der Gegenwart und den grundlegenden Fragen der Zukunft.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: So ein Quatsch!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Megatrend der Digitalisierung ist eine solche grundlegende Frage der Zukunft. Er verändert weltweit das private und öffentliche Leben. Er verändert aber auch die Wirtschaft, ermöglicht neue Geschäftsmodelle, Kundenbeziehungen und Produktionsabläufe. Nach einer Studie der "Financial Times" ist Hamburg unter den Top Ten im weltweiten Städteranking bei der Ansiedlung von digitalen Unternehmen.

(Zuruf von Ralf Niedmers CDU)

Weltweit führende Digitalunternehmen wie Google, Facebook und Adobe Systems und viele andere steuern ihr Deutschlandgeschäft mittlerweile von

Hamburg aus. Daraus erwachsen Chancen, die wir nutzen wollen. Der Senat fördert diese Entwicklung mit einer eigenen Strategie zur "Digitalen Stadt". Sie erfasst nicht nur die städtischen Akteure selbst, sondern zielt auf eine digitale Vernetzung der Verwaltung und öffentlichen Unternehmen mit der Wirtschaft, der Wissenschaft und dem privaten Leben.

Wir haben europaweit das erste Testfeld für die industrielle Nutzung des Mobilfunk-Standards 5G im Hafen und sind bundesweit an der Spitze beim Ausbau von Datennetzen.

(Zurufe von der CDU)

Wir gehen diesen Prozess aktiv an, um die Risiken im Hinblick auf Datenschutz und Datensicherheit zu kontrollieren, aber vor allem, um die großen Potenziale für die Wirtschaft, die Arbeitswelt, den Verkehr und das private Leben zu nutzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren – darüber sollten auch die Abgeordneten der Opposition ein bisschen ruhiger einmal nachdenken –, es gibt einen zweiten Megatrend, dem wir uns alle nicht entziehen können,

(Dennis Gladiator CDU: Abwärtstrend der SPD!)

und das ist der Klimawandel. Wir haben wenig Zeit und müssen vorankommen mit dem Klimaschutz. Wenn Deutschland seine Ziele des Pariser Klimaabkommens nicht erreicht, wird großer Druck entstehen, CO₂-Emissionen mit höheren Kosten zu belegen.

(Michael Kruse FDP: Schalten Sie Wedel ab!)

Ich bin also nicht nur bei der Ökologie, sondern auch bei der ökonomischen Konsequenz, über die wir hier reden.

(Michael Kruse FDP: Schalten Sie Wedel ab!)

Alle sind daher gut beraten, sich auf diese Entwicklung frühzeitig einzustellen und die technischen Innovationen zu nutzen.

Das entschlossene Handeln in den großen Metropolen der Welt ist für den praktischen Klimaschutz von größter Bedeutung. Hamburg geht mit gutem Beispiel voran. Unsere Industrieunternehmen sind übrigens viel weiter, als viele denken. Sie liefern CO₂-neutrale Fernwärme in die HafenCity, richten ihre Produktionsstätten auf Energieeinsparung und 100 Prozent klimafreundliche Energien aus, und sie beteiligen sich an unseren Projekten für die regenerative Herstellung und Nutzung von Wasserstoff und Flüssiggas.

Hamburg ist ein Zentrum für Innovationen. Das fördern wir aktiv, indem wir Wissenschaft und Unter-

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

nehmen zusammenbringen, damit aus klugen Ideen moderne Produkte und bessere Technologien werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber wir müssen auch unseren Teil als Stadt selbst dazu beitragen. Deshalb machen wir unsere Fernwärme unabhängig von der Kohle, fördern die Windenergie, die E-Mobilität und beschaffen bei der Hochbahn ab 2020 nur noch Elektrobusse. Das ist es, wozu ich mich zusammen mit Bürgermeistern von weltweit bisher 70 großen Städten gemeinsam bekannt habe, darunter Chicago, Mexico City, Paris, Zürich, Tokio, Toronto und Los Angeles. Die großen Metropolen dieser Welt sind nicht nur die politischen und ökonomischen Zentren ihrer Nationalstaaten, sie haben auch die Kraft und die moralische Verpflichtung, auf die entscheidenden Fragen des 21. Jahrhunderts die richtigen Antworten zu geben. Hamburg ist eine solche Zukunftsmetropole und wir werden dieser Verantwortung gerecht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben den Haushalt in den vergangenen Jahren erfolgreich konsolidiert, wichtige Impulse für das Wachstum und die wirtschaftliche Entwicklung gegeben und dadurch neue finanzielle Kraft erhalten. Wir halten die Schuldenbremse ein, tilgen alte Schulden und investieren in Bereichen, die für eine Zukunftsstadt von größter Bedeutung sind: in den Wohnungsbau, in Kitas und Schulen, in Hochschulen und Wissenschaft, in die Krankenhäuser und in die Pflege, in Kultur, in Sport und in den sozialen Zusammenhalt.

Der Haushaltsplan-Entwurf, den wir in dieser Woche beraten, ist die finanzielle Grundlage der Gesamtstrategie des Senats, mit der wir unsere Stadt als moderne und attraktive, als solidarische und weltoffene, als wirtschaftsstarke und klimafreundliche Metropole in die Zukunft führen. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsidentin Barbara Duden:* Das Wort bekommt Herr Kleibauer von der CDU-Fraktion.

Thilo Kleibauer CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Bürgermeister, wenn man Sie so reden hört, bekommt man den Eindruck: Hamburg ist bundesweit so weit vorn, alle anderen Bundesländer sehen nur noch unser Rücklicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

– Schön, dass Sie das an dieser Stelle auch noch selbstgefällig unterstützen.

(Beifall bei der CDU)

In der zweiten Runde hat man die Chance und die Muße, das eine oder andere Thema noch ein bisschen zu vertiefen und an der einen oder anderen Stelle auch den Faktencheck zu machen. Ich habe mir heute noch einmal das Wirtschaftswachstum der Bundesländer angeguckt, das reale Wirtschaftswachstum der Bundesländer von 2011 bis 2017. Egal, wie herum ich den Zettel halte, Hamburg ist immer ungefähr in der Mitte. 9,5 Prozent Anstieg, knapp vor Thüringen und Bremen – die sind bei 9,4 Prozent –, aber weit hinter anderen Bundesländern, hinter dem angesprochenen Bayern

(Dennis Thering CDU: Ach! So viel zur Wahrheit!)

und auch hinter unseren Nachbarbundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Das sollte doch Anlass sein, hier auch einmal eine kritische Analyse zu machen und nicht nur selbstgefällig zu sagen: Wir sind die Größten und wir können alles am besten. Nein, meine Damen und Herren, so ist die Lage nicht.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Und wenn man den Faktencheck etwas weiter macht ... Sie haben unheimlich viel von Investitionen gesprochen, gerade Herr Kienscherf, Herr Tjarks. Investitionen hier, Investitionen da. Ich habe schon einmal gesagt, wir messen Sie da nicht an Ihren Ankündigungen – die gibt es zuhauf –, sondern wir messen Sie an Ihren Ergebnissen. Und da empfiehlt sich zum Beispiel ein Blick in die Analyse des Rechnungshofs, der ja sehr deutlich hervorgehoben hat, 2017 ist das Investitionsniveau gesunken. In der Bilanz der Stadt ist das Anlagevermögen, das Infrastrukturvermögen, wo alles drin ist, Brücken, Parks, auch die Grünflächen, von denen Sie gesprochen haben, bis 2017 jedes Jahr gesunken. Von 2014 bis 2017: Vermögen minus 5 Prozent. Wir haben viele Mittel für Investitionen in den Bezirken, die nicht abfließen, weil Sie nicht die Voraussetzungen dafür schaffen. Wir haben im Wohnungsbaubereich sehr viele Reste aus Vorjahren für Möglichkeiten, über die IFB Wohnungsbau zu fördern. Frau Senatorin Stapelfeldt hat sich ja immer gleich fast vorauseilend im Ausschuss entschuldigt, dass da Geld liegen geblieben ist. Dann sorgen Sie doch dafür, dass die Mittel und die Ermächtigungen, die wir hier geschaffen haben, auch eingesetzt werden. Nicht immer nur ankündigen, Sie müssen auch liefern bei den Investitionen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Und zum Thema Investitionen gehört dann auch Ihr Lieblingsprojekt Mieter-Vermieter-Modell. Wir haben inzwischen keine Sitzung im Haushaltsausschuss mehr, wo wir nicht eine Drucksache zum Mieter-Vermieter-Modell haben. Alle zeichnen sich dadurch aus, dass die Behörden das Modell in der

(Thilo Kleibauer)

Regel selbst nicht verstanden haben, dass sie keine Wirtschaftlichkeitsberechnung gemacht haben und dass sie ein unheimliches Vertragschaos haben. Ja, Herr Kienscherf, da gucken Sie. Aber in dem einen Fall werden die Mietverträge zwei Jahre nach Errichtung des Neubaus unterschrieben, in dem anderen Fall werden sie unterschrieben, bevor die Bürgerschaft dem Vorhaben überhaupt zugestimmt hat. Meine Damen und Herren, beides ist haushaltsrechtlich doch mehr als grenzwertig. Dieses Chaos müssen Sie endlich in den Griff bekommen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Und dann, Herr Tschentscher, haben Sie wieder von den Milliardenüberschüssen erzählt, die die Stadt in den letzten Jahren erzielt habe. Da fragt man sich doch: Wo sind die denn geblieben? Wir müssten sie ja am ehesten in der Tilgung finden. Und was haben Sie getilgt? Von 23 Milliarden Euro auf 22,4 Milliarden – über mehrere Jahre. Also wo sind denn Ihre Überschüsse geblieben, wenn das echtes Geld gewesen ist? Das müssen Sie uns dann hier auch konkret sagen.

Sie haben mehr profitiert von Zinsersparnissen – 1,5 Milliarden Euro seit 2011 –, als Sie insgesamt überhaupt getilgt haben. Deshalb fordern wir auch in einem unserer Haushaltsanträge ganz klar: Zinsersparnisse, die es nicht ewig geben wird, müssen eingesetzt werden, damit die Stadt auch für zukünftige Zinserhöhungen wieder gewappnet ist.

(Beifall bei der CDU und bei Jennyfer Dutschke FDP)

Bei diesem Thema vielleicht auch ein Satz zur Konjunkturposition. Gerade die Freunde der GRÜNEN – das sage ich bewusst, bevor Herr Müller kommt – verstehen das immer nicht so ganz. Sie sagen, die Konjunkturposition steige bis auf 4 Milliarden Euro, und tun dann immer so, als würden da 4 Milliarden Euro auf einem Sparbuch liegen.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Nein!)

Nein, es ist eine rechnerische Größe, und es zeigt doch gerade: In Zeiten hoher und guter Einnahmen sollen wir nicht alles ausgeben. Und genau deshalb gibt es die Konjunkturposition, damit wir, wenn die Steuereinnahmen wegbrechen – und es kann durchaus sein, dass das passiert, die letzte Steuerschätzung war schon nicht mehr so gut –, dann in unserer Ergebnisrechnung einen gewissen Puffer haben oder auch eine Kreditermächtigung dafür. Nichts anderes ist das.

Insofern: Gucken Sie auf die harten Fakten. Getilgt wurde etwas im Kernhaushalt, von 23 Milliarden auf 22,4 Milliarden Euro. Das relativiert aber viele Milliardenbeträge, die Sie hier in den Raum werfen, komplett.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Lassen Sie uns auch, Herr Tschentscher hat es zumindest am Rand angesprochen, immer einen Blick auf den Konzern haben. Der Haushalt, den wir hier beschließen, deckt nicht alles ab; wir wissen, der Konzern ist viel größer. Im Konzern haben wir inzwischen Schulden von über 40 Milliarden Euro und ein negatives Eigenkapital von 26 Milliarden Euro, weil wir – und an diesem Kurs sollten wir festhalten – anders als andere Bundesländer auch unsere Pensionsverpflichtungen realistisch abbilden. Das gehört sich für eine Kaufmannsstadt; das sollten wir auch beibehalten.

(Beifall bei der CDU)

Wenn man sich die Schulden im Konzern anschaut und die Frage, wie Sie denn die Sachen so investieren, wird man schon stutzig. Dann kann man nur auf die These kommen: Da wird auch etwas verlagert. Die Hochbahn hat seit Ende 2014, also in der Zeit des rot-grünen Senats, die Schulden gesteigert von 370 Millionen Euro auf 650 Millionen Euro, Tendenz steigend. HPA: von 200 Millionen Euro auf 320 Millionen Euro, Tendenz steigend. UKE: von 60 Millionen Euro auf 160 Millionen Euro, Tendenz steigend. Fördern und wohnen: von 10 Millionen Euro auf 180 Millionen Euro, Tendenz steigend. Und das sind alles Betriebe der Stadt, die sich nicht wirtschaftlich selbst rechnen, sondern für die wir als Stadt auch immer Vorsorge über den Haushalt leisten müssen. Und deshalb, meine Damen und Herren, sagen wir – wir haben es in unserem Antrag angesprochen, die Kollegen von der FDP sprechen es an –: Man muss die Schuldenbremse doch weiter denken. Man muss doch auch diese Aktivitäten außerhalb des Haushalts einbeziehen. Das ist eine wichtige Idee, ein wichtiger Vorstoß, der hier im Rahmen der Haushaltsberatungen auf den Tisch gelegt wurde. Lassen Sie uns darüber ernsthaft reden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wenn wir über die öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen reden, müssen wir im Übrigen auch zur Kenntnis nehmen, nicht nur der Rechnungshof hat das vor zwei Jahren schon sehr deutlich gesagt – Sie hatten zwei Jahre Zeit –, jetzt gibt es ein Gutachten, das das Gleiche sagt: Es gibt vieles zu tun im Beteiligungsmanagement der Stadt. Viele zentrale Vorgaben werden nicht eingehalten. Hier gibt es viele Schwachstellen, was die Steuerung der öffentlichen Unternehmen angeht, und bei den Risiken, die damit verbunden sind, sollten wir hier nicht länger zuschauen. Es reicht nicht, nur ein Projekt für die nächsten drei Jahre einzusetzen, Herr Finanzsenator, nein, hier muss auch sofort gehandelt werden. Defizite, die wir jetzt erkannt haben, sind abzustellen.

Lassen Sie mich noch ein Stichwort nennen zum Thema Vorsorge. Das spielt bei Ihnen nicht so häufig eine Rolle; vielleicht an der einen oder anderen Stelle schon. Wir haben in den letzten Jah-

(Thilo Kleibauer)

ren Vorsorge im Haushalt immer mit einem Vorsichtsabschlag gemacht, dass wir gleich bei den Einnahmen oben von den Steuereinnahmen etwas abgezogen haben und dann weitergerechnet.

(Dirk Kienscherf SPD: Das war ja erfolgreich!)

Das haben Sie abgeschafft, obwohl Herr Dressel bei seinem Amtsantritt vollmundig angekündigt hatte, es werde weiterhin einen Vorsichtsabschlag geben.

(Zuruf von Farid Müller GRÜNE)

Was haben Sie stattdessen gemacht? Sie haben eine neue Position geschaffen, "Globale Mehrkosten", 150 Millionen Euro. Was ist denn das, bitte schön? Das ist doch ein Blankoscheck, den die Bürgerschaft erteilen soll: 150 Millionen Euro Risikovorsorge, die Sie in allen Politikbereichen einsetzen können, ohne spätere Befassung des Parlaments. Und Konjunkturrisiken können alles Mögliche sein, insbesondere auch steigende Gehälter, steigende Handwerkerrechnungen in allen Bereichen. Das ist doch keine Art, Vorsorge zu betreiben, meine Damen und Herren. Das ist das Gegenteil von Vorsorge, weil es aus Sicht des Parlaments ein Blankoscheck ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wenn man sich die globalen Mehrkosten insgesamt anschaut, also Mehrkosten, die wir einfach so beschließen, die überall in zentralen Programmen beliebig eingesetzt werden können, dann waren das im Doppelhaushalt 2015/2016, als die Koalition an den Start ging, 1,5 Prozent des gesamten Haushalts. Jetzt steigt es auf 3,6 Prozent im Jahr 2020. Meine Damen und Herren, hier wird das Budgetrecht des Parlaments wirklich arg strapaziert. Wenn ich hier einen Megatrend erkenne, Herr Tschentscher, dann ist es der Megatrend Intransparenz und Budgetrecht des Parlaments und Kleinhalten des Haushaltsausschusses.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das zeigt exemplarisch: Es gibt viele Schwachstellen in diesem Haushaltsplan. Der Haushaltsplan muss an vielen Stellen verbessert werden, muss an vielen Stellen konkretisiert werden. Lassen Sie uns hierfür in den nächsten zwei Tagen die richtigen Entscheidungen treffen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Quast von der SPD-Fraktion.

Jan Quast SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg wächst. Bald leben über 1,8 Millionen Menschen in unserer Stadt – Menschen, die eine gute öffentliche Infrastruktur benö-

tigen, eine Infrastruktur, die mitwächst, quantitativ und qualitativ.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Manche hier hatten die Vision einer wachsenden Stadt, wir haben die wachsende Stadt. Manche haben Bücher über die wachsende Stadt geschrieben, wir gestalten die wachsende Stadt. Und manche haben über die Notwendigkeit des Wohnungsbaus geredet, wir aber bauen Wohnungen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Manche hier sprechen heute von Konsolidierung des Haushalts, wir aber haben ihn konsolidiert.

Wir stehen in der Verantwortung, den Rahmen für das Wachstum zu gestalten, den hier lebenden Menschen eine attraktive und lebenswerte Stadt zu bieten und dafür zu sorgen, dass Hamburg eine offene und freundliche Stadt auch für neue Nachbarn bleibt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Eine Stadt mit zukunftssicheren Arbeitsplätzen und bezahlbaren Wohnungen, vielfältigen Bildungsangeboten und attraktiven Grünflächen. Soziale Sicherung und gute städtische Dienstleistung, kulturelle Vielfalt und eine funktionierende Infrastruktur, das ist uns wichtig. Wir haben diese Verantwortung angenommen und wir werden dieser mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf und den Ergänzungsanträgen der Koalition auch weiter gerecht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Haushaltsplan stellt aber zugleich sicher, dass wir die Schuldengrenze unserer Verfassung und des Grundgesetzes nachhaltig erreichen. Wir setzen unsere 2011 begonnene nachhaltige und generationengerechte Finanzpolitik fort und stellen zugleich eine dem Wachstum der Stadt angemessene finanzielle Ausstattung sicher. Wir planen vorsichtig bei den Steuereinnahmen und halten die Grenzen des Finanzrahmengesetzes ein, das uns seit 2012 den Weg zu einem Haushalt ohne Neuverschuldung gewiesen und sogar ermöglicht hat, auch Verschuldung zurückzuführen. Und, Herr Kleibauer, wir planen auch weiter vorsichtig. Wir haben für konjunkturelle Risiken bei einem sich verlangsamenden Wachstum, was sich durchaus abzeichnet, Vorsorge getroffen. 2020 beträgt die Vorsorge 150 Millionen Euro. 2021 sind es dann 200 Millionen Euro und 2022 300 Millionen Euro, eben um Vorsorge zu treffen. Aber, Herr Kleibauer, wenn die Vorsorge sich als nicht mehr erforderlich erweist, weil die Konjunktur doch besser läuft, die Entwicklung doch besser ist, dann stelle ich mir die Frage, warum wir solche Mittel nicht auch einsetzen können, um weiter diese Stadt dem Wachstum entsprechend zu gestalten. Und deswegen ist der Weg, den wir hier gehen, richtig, meine Damen und Herren.

(Jan Quast)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn für viele der anderen von Ihnen benannten Risiken wie im Personalbereich oder andere Haushaltsrisiken gibt es weitere Risikopositionen. Die haben Sie ja gar nicht erwähnt. Auch dort stellen wir einen dreistelligen Millionenbetrag bereit, um notfalls reagieren zu können, wenn an anderer Stelle Mittel fehlen.

Meine Damen und Herren! Wir sind weiter auf dem guten Weg, 2024 den Haushalt auch unter Berücksichtigung des Werteverfalls von Infrastruktur, also der Abschreibungen, sowie unter Vorsorge für Pensionen der Beschäftigten zu konsolidieren, also auch dort den Haushalt auszugleichen. Dauerhaft. Einmal ist es bereits gelungen, aber unser Ziel ist, dies dauerhaft zu erreichen. Mit dem Geschäftsbericht, den die Stadt veröffentlicht, mit unseren Haushaltsplänen machen wir das sehr transparent. Wir sind ehrlich mit der Situation der Stadt – Sie haben das eben eingeräumt – und das ist bundesweit fast ein Alleinstellungsmerkmal für Hamburg. Das macht im Wesentlichen nur Hessen zurzeit so. Wir halten jedenfalls an dem Ziel fest, diesen doppelten Ausgleich zu erreichen, um ein generationengerechtes Haushalten hinzubekommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist wichtig, denn so wollen wir sicherstellen, dass auch künftige Generationen, nämlich unsere Kinder und Enkelkinder, unser Gemeinwesen noch gestalten und nicht nur die Schulden von uns und unseren Vorvätern verwalten können.

Aber Generationengerechtigkeit ist mehr, als den Staatshaushalt zu konsolidieren und zukunftssicher zu machen – was wir beides tun. Generationengerechtigkeit erfordert auch, Chancen zu eröffnen, damit die nachwachsende Generation den Herausforderungen der Zukunft begegnen kann. Und auch das tun wir.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein Beispiel ist die Bildung. Wir investieren in die Kindertagesbetreuung, in Unterricht und Lehre an Schulen und Hochschulen. Für die Betreuung in Kitas werden wir 1 Milliarde Euro pro Jahr ausgeben – das wurde hier schon erwähnt –, auch für mehr Qualität. Der Etat der Schulbehörde steigt auf jährlich über 2,7 Milliarden Euro und der Etat der Wissenschaftsbehörde erreicht jährlich 1,2 Milliarden Euro, auch ohne die Mittel für die erfolgreiche Exzellenzclusterbewerbung. Das bedeutet aber, dass jeder dritte Euro in Hamburg ausgegeben wird für die Bildung. Meine Damen und Herren, ich glaube, darauf können wir stolz sein – eine wichtige Investition in die Köpfe und in die Zukunft der nächsten Generation.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber wir kümmern uns auch um den Erhalt des Bestehenden, Herr Hackbusch. Unsere Sanierungsoffensive, die Instandsetzung öffentlicher Infrastruktur, setzen wir fort. Über 2,5 Milliarden Euro sind im Doppelhaushalt dafür vorgesehen, und auch bislang haben wir dort fast 1 Milliarde Euro pro Jahr eingesetzt. Aber wir gehen hier auch neue Wege, Wege, die sicherstellen, dass wir nie wieder in die Situation kommen, die wir 2011 vorgefunden haben, eine Situation, in der über Jahrzehnte wegen anderer, auch wichtiger Prioritäten Investitionen in den Erhalt der öffentlichen Infrastruktur vernachlässigt wurden. Für die Gebäude der Hochschulen, Kultureinrichtungen, Polizei und Feuerwehr haben wir schon zuvor ein Mieter-Vermieter-Modell eingeführt. Herr Kleibauer hat es ja erwähnt, aber immer nur unter dem Aspekt: Das läuft noch nicht rund. Ja, das läuft noch nicht rund. Das haben wir hier und im Haushaltsausschuss debattiert. Aber das Entscheidende ist doch die Zielsetzung, die wir damit erreichen: dass es nämlich künftig nie wieder passiert, dass unsere öffentliche Infrastruktur verfällt, dass unsere Gebäude verfallen, dass unsere Schulen Ruinen sind. Nein, genau das schließen wir für die Zukunft aus, weil wir nicht nur investieren in die Instandsetzung jetzt, sondern durch das Mieter-Vermieter-Modell sicherstellen, dass dies auch in der Zukunft geschieht. Darauf kommt es an, Herr Kleibauer, und nicht darauf, dass es jetzt am Anfang noch irgendwie ruckelt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Wir werden in den nächsten Tagen die Pläne zur Stärkung von Polizei, Feuerwehr und Justiz beraten, für mehr Personal, für mehr Sicherheit, und die Anträge der Koalition vorstellen, die diese flankieren. Wir werden über die mitwachsende soziale Infrastruktur sprechen, über ein neues Frauenhaus, innovative Ansätze in der Seniorenarbeit und die Stärkung der Drogenhilfe. Wir werden über Wirtschaftsförderung sprechen und die Anträge der Koalition, die hier an der einen oder anderen Stelle noch einmal nachlegen, wie zum Beispiel durch die Erhöhung des Innovationsfonds um 5 Millionen Euro. Daher möchte ich das jetzt gar nicht alles vertiefen, sondern nur noch auf ein Thema eingehen, nämlich auf die Stärkung der Bezirke. Auch dort werden wir einiges in den nächsten Jahren zusätzlich leisten und in den nächsten Tagen beschließen.

In den Bezirken vor Ort wird die Arbeit gemacht, von der die Bürgerinnen und Bürger direkt profitieren. Wir wollen daher die Bezirke auch im Wettbewerb um gutes Personal stärken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dazu gehört es, die Besoldung für gleichartige Tätigkeiten in Bezirken und Fachbehörden anzugleichen. Deshalb fordern wir den Senat auf, hier aktiv

(Jan Quast)

zu werden und die derzeitigen Besoldungsstrukturen zu überprüfen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber auch die Arbeit der Bezirksversammlungen stärken wir durch mehr Mittel für Öffentlichkeitsarbeit, aber auch durch den Abbau von Barrieren, der die Möglichkeit zu mehr Teilhabe aller Menschen an den bezirklichen Gremien eröffnet.

Meine Damen und Herren! Das vorsichtige Haushalten der letzten Jahre und die angemessenen Planungen für die nächsten Jahre führen dazu, dass wir bis 2022 eine Konjunkturrücklage von 4 Milliarden Euro erwirtschaftet haben; Herr Kleibauer hat das ja schon ausgeführt. Und wir wissen schon, was das heißt. Es heißt nicht, dass wir 4 Milliarden Euro mehr Geld ausgeben können. Aber es ist doch ein Polster für schlechte Zeiten, das wir in den letzten Jahren aufgebaut haben. Zudem planen wir einen Abbau der Schulden von 800 Millionen Euro im Doppelhaushalt, ein Ziel, das wir auch 2018 erreicht hätten, wenn wir nicht dieses unrühmliche Kapitel HSH Nordbank hätten, was zum Glück in diesen Tagen abgeschlossen werden kann, aber uns für den Haushalt 2018 noch einmal neue Schulden beschert. Vielleicht schauen Sie dort auch noch einmal selbstkritisch in den Spiegel, welche Rolle eigentlich in diesem Zusammenhang auch die CDU-Fraktion gespielt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Wir haben die Haushaltsrisiken im Blick und Vorsorge getroffen. Wir wollen aber nicht in Euphorie verfallen; Haushaltskonsolidierung ist eine Daueraufgabe, an der wir stetig weiterarbeiten werden. Trotzdem lässt sich heute sagen: Unser Haushalt ist fit für eine lebenswerte, soziale und innovative Stadt und fit für die finanziellen Herausforderungen der nächsten Jahre. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Müller von der GRÜNEN Fraktion.

Farid Müller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! CDU und FDP möchten den Haushalt kürzen, DIE LINKE hat beantragt, den Haushalt um 1,2 Milliarden Euro auszuweiten; ich glaube, dass wir GRÜNEN, die SPD und der Senat gut daran getan haben, genau in der Mitte die Lösung, die Balance dieses Haushalts für eine Metropole wie Hamburg zu finden, und dass wir gut auf den Punkt diesen Haushalt bis Donnerstag verabschieden werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ganz kurz, weil es bei den LINKEN erläutert wurde: Ein Instrument, womit die Ausweitung um 1,2 Milliarden Euro finanziert werden soll, ist eine

Erhöhung der Grunderwerbsteuer. Ich habe das deswegen herausgepickt, weil das Thema Wohnen dieses Parlament ja eigentlich in jeder Sitzung beschäftigt. Wenn man sich das einmal vor Augen hält – das ist mal wieder nicht zu Ende gedacht –, dann bedeutet diese Erhöhung, die DIE LINKE vorschlägt, um andere soziale Wohltaten noch obendrauf zu verteilen,

(Zurufe von der LINKEN)

eine Maßnahme, wo Mieten in dieser Stadt massiv unter Druck geraten. Ich glaube, da haben Sie sich völlig vergriffen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Michael Kruse FDP)

Und dann zur Union. Die hat jetzt also vorgeschlagen, unsere Rücklage für ein Konjunkturrisiko, weil das nicht mehr der Abschlag ist und weil das jetzt innerhalb des Haushalts ist und nicht mehr außerhalb des Haushalts, einfach einmal abzuräumen und damit zu sagen: Wir haben alles im Blick, wir kürzen sogar den Haushalt, weil – und das ist das Merkwürdige, was man dann lesen konnte und was Sie in einem Café in der Europa Passage kundgetan haben – ups, der Haushalt etwas mehr wächst, als Menschen nach Hamburg kommen. Ich sage Ihnen, dann haben Sie noch nicht verstanden, wie man in Vorsorge auf ein Bevölkerungswachstum reagiert. Denn wenn wir mehr Schulen bauen, werden die nicht mit einem Fingerschnipp entstehen; die brauchen natürlich auch ein paar Jahre, bis sie gebaut sind. Und natürlich heißt das auch, dass wir Kita-Plätze und die Ausweitung der Universitäten ein bisschen mehr vorausplanen müssen. Und das heißt, dass wir heute die Investitionen auf den Weg bringen müssen, damit wir das Bevölkerungswachstum überhaupt wuppen können. Das ist die eine Seite.

Und die andere Seite, ich sage es Ihnen ganz offen: Man braucht einen guten Mix, um in dieser Stadt eine Akzeptanz zu haben für den Weg, den wir momentan haben. Dass wir mehr Menschen in der Stadt begrüßen, freut uns zum einen. Aber wir sind auch unter Druck, all den Service und all die Qualität für die Hamburgerinnen und Hamburger, die schon hier sind, weiter wie gewohnt aufrechtzuerhalten. Das ist nicht einfach. Ich glaube, Sie haben Ihre Anträge und Ihre Überlegungen, wie man so einen Haushalt aufstellt, mehr in einem Hinterzimmer des Rathauses entwickelt und weniger an der Realität in dieser Stadt orientiert und ganz wenig an dem, wie die Hamburgerinnen und Hamburger ticken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Genau das haben Sie gemacht!)

Ich glaube, dass Sie einfach manchmal vergessen, dass wir die Akzeptanz für die eine oder andere Maßnahme in dieser Stadt immer wieder erkämp-

(Farid Müller)

fen müssen, dafür werben müssen. Wenn man das nämlich nicht tut, wenn man arrogant Politik von oben nach unten durchdekliniert,

(Zuruf: Ja, wie Ihr Fraktionsvorsitzender!)

eine wachsende Stadt mit einem gekürzten Haushalt und Sparpolitik beantworten will, dann muss man sich nicht wundern, wenn die Hamburgerinnen und Hamburger diesen Weg auf keinen Fall mitgehen wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und wenn ich mir dann anhöre, dass Herr Kleibauer sagt, wir hatten 23 Milliarden Euro Schulden und haben das nur auf 22,4 Milliarden Euro reduziert, dann habe ich ein bisschen das Gefühl, dass Sie einen Teil der Geschichte der letzten Jahre nicht mitbekommen haben. Wir haben auch in Hamburg viele Geflüchtete aufgenommen. Wir haben dadurch Zuschüsse vom Bund bekommen, die wir über die Umsatzsteuer in diesen Etat reinbekommen, aber wir haben auch viel aus eigener Kraft bezahlt. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Die Akzeptanz dafür, dass wir das getan haben, in der Summe ungefähr 800 Millionen Euro – etwas darüber –, haben wir uns in der Stadt nicht damit erworben, dass wir gesagt haben: Wir nehmen dafür jetzt neue Schulden auf. Oder dafür kürzen wir irgendwo. Sondern wir haben die Akzeptanz deswegen behalten, weil wir gesagt haben: Wir bekommen das hin. Wir bekommen das hin, auch weil wir eine gute Konjunktur haben. Und wenn wir Ihrem Weg gefolgt wären, das weiter in den Schuldenabbau getragen und dafür irgendwo gekürzt hätten, ich glaube, wir hätten diese integrative Leistung, die Akzeptanz für die neuen Hamburgerinnen und Hamburger, in dieser Stadt nicht so gehabt, wie wir sie in dieser Stadt erleben durften. Das wäre ein großer Fehler gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie wollen ja alle Effizienz- und Modernisierungsfonds dafür auch noch kürzen, obwohl es im Endergebnis nicht hinkommt, dass alle Anträge aus Ihrer Fraktion dadurch gegenfinanziert werden.

(*Thilo Kleibauer CDU*: Haben Sie alle durchgelesen?)

Ich finde, dann sollen Sie uns bitte hier auch nicht vorhalten, wir würden in irgendeiner Weise einen Etat planen, der nicht durchdacht ist. Da sollten Sie sehr vorsichtig sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe gehört – und es mag sein, dass Sie einen Teil Ihrer Kernklientel damit begeistern –, Sie wollen auf die sowieso schon harte Schuldenbremse, die wir übrigens seit 2015 in Hamburg schon einhalten, noch einmal eins obendrauf setzen und die doppelte Schuldenbremse. Das war ja auch ein Vorschlag der FDP. Ich sage es einmal so: Wir

sind in Deutschland damit, wie wir unseren Haushalt aufstellen, schon sehr weit vorn, eigentlich ganz einsam.

(*Thilo Kleibauer CDU*: Erster!)

– Ja. Ganz einsam in dem Sinn, wie wir für morgen vorsorgen.

Kein Bundesland sorgt so vor für die Pensionen, wie wir das tun.

(*Michael Kruse FDP*: Dann lass es uns doch in die Verfassung schreiben, lieber Farid Müller!)

Kein Bundesland hat sich so einen strengen Steuertrend – den wir jetzt an die Situation angepasst haben – gegönnt wie Hamburg. Wir haben ihn deswegen angepasst, weil wir eben nicht gegen das Wachstum ansparen wollen, sondern weil wir die Stadt vorbereiten wollen auf ein weiteres gedeihliches Wachstum, auf ein Wachstum, wo wir alle sagen: Ja, es ist okay. Ich finde trotzdem noch einen Kita-Platz. Ja, es ist okay. Meine Kinder gehen in eine Schule, wo die Klassen nicht auseinanderfallen, weil sie zu groß sind. Die Straßen, der ÖPNV, wo wir jetzt nachlegen – all das muss ja mitgehen. Und das klappt eben nicht, wenn Sie auf einem grünen Tisch malen, machen wir doch einmal eine erschwerte, doppelte Schuldenbremse, und sich dafür feiern, dass wir ein Jahr früher fertig sind, als wir seit 15 Jahren planen. Ich glaube, Sie gehen da völlig an der Realität in dieser Stadt vorbei und haben völlig vergessen, dass es nicht reicht, ein Parteiprogramm nur 1:1 in Anträge zu packen, sondern man braucht auch ein Gefühl dafür, wie diese Stadt tickt und wie wir diese Stadt durch diese an sich gute, aber gesellschaftlich herausfordernde Zeit gut führen. Und das merke ich in Ihren Anträgen überhaupt nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und wenn Sie uns dann vorwerfen, wir würden in unseren Haushalt immer riesige Beträge für Investitionen schreiben, die ja aber nicht alle abgerufen würden ... Ich meine, Sie bescheinigen sich doch selbst eine besondere Nähe zur Wirtschaft. Wenn Sie heute einmal mit Bauherren sprechen oder mit Firmen, die eine Ausschreibung für ein Bauvorhaben machen, werden Ihnen einige sagen, sie wären froh, wenn Sie überhaupt Angebote bekämen. Das ist die Realität in diesem Land und auch in dieser Stadt. Und Sie werfen uns jetzt vor, dass wir nicht jeden Euro und jeden Cent sofort auf die Straße oder in die Grünanlage bringen – weil wir eine Hochkonjunktur haben und sich die Baufirmen ihre Aufträge tatsächlich aussuchen können. Ich möchte aber nicht, dass wir die Bauindustrie verstaatlichen,

(*Ralf Niedmers CDU*: Wirklich nicht?)

damit wir Ihrem Anspruch – jeder Euro muss investiert werden und abfließen – 1:1 nachkommen. Ich

(Farid Müller)

glaube, dass wir gut daran tun, an der Schraube zu drehen, dass wir die Verwaltung auf den Weg bringen, dass sie ausreichend Personal hat, das gut bezahlt ist und uns nicht wegläuft in dieser Situation, dass wir trotzdem Ausschreibungen hinbekommen, wo wir am Ende zu einem Bestpreis auch beste Qualität geliefert bekommen. So einfach, wie Sie sich das machen, Herr Kleibauer, ist die Welt nicht, und das wissen Sie auch. Deswegen ist es richtig, dass wir das Geld bereitstellen und hinterher an den Schrauben in der Verwaltung drehen, damit jeder Euro auch bitte nach draußen gebracht wird in die Investition. Und glauben Sie mir, wir sind da sehr hinterher, auch als Abgeordnete, dass wir immer nachfragen, nicht nur in die Halbjahresberichte schauen, sondern bei all dem, was wir hier beschließen an Sanierungsfonds-Anträgen und anderen Bereichen, gucken, ob es auch umgesetzt wird. Und wenn wir dann bei den Problemen merken, dass es da etwas gibt in den Bezirken oder auf Landesebene, dann steuern wir sofort nach. Ich habe diese Art von Nachsteuern und Nachfragen in diesem konstruktiven Sinne von Ihnen noch nie gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir wollen das doppelte Defizit 2024 spätestens ausgleichen,

(Thilo Kleibauer CDU: Das müssen Sie auch!)

und ich glaube, damit sind wir bundesweit weit vorn. Wir haben eine viel strengere Investitionsquote, Herr Kleibauer, als der Bund sich das jemals vorstellen kann. Es ist auch gut so, dass wir das haben. Und wenn dann auf einmal die Vorwürfe kommen, wir lagerten unsere Schulden jetzt außerhalb des Kernhaushalts aus ...

(Zuruf: Machen Sie ja auch!)

– Nein. Wir investieren in den Unternehmen und kaufen für das Geld, das dort ausgegeben wird, Werte. Das ist Doppik. Sie haben den Haushalt immer noch nicht verstanden und werfen mir vor, ich wüsste nicht, was eine Konjunkturposition ist.

Meine Damen und Herren, ich glaube, Sie hantieren, wie es gerade passt als Opposition, mal mit einem kamerale Haushaltsverständnis, mal mit einem doppelten Haushaltsverständnis, um den Wählerinnen und Wählern Angst zu machen, dass wir den Haushalt nicht im Griff haben, dass wir keine seriöse Politik präsentieren. Sie hantieren damit, wie es gerade passt. Ich glaube, das merken die Menschen draußen. Am Ende geht es darum, dass nicht nur der Haushalt gut auf den Weg gebracht wird, sondern vor allen Dingen das, was mit ihm bezweckt ist – die politischen Ziele –, umgesetzt wird. Daran werden wir gemessen im Parlament. Daran werden auch die Regierungsfaktionen und der Senat gemessen. Wird diese Politik, die hier geplant wird, die hier verkündet wird, auch

Realität in der Stadt? Ich glaube, wir haben das in den letzten Jahren ganz gut hinbekommen, und wir sind willens, wir sind motiviert, dass das mit diesem Haushalt im nächsten und im übernächsten Jahr genauso passieren wird. Wir wollen, dass unsere Politik in dieser Stadt stattfindet; wir wollen nicht, dass Ihre Politik stattfindet. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Hackbusch von der Fraktion DIE LINKE.

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Debatte, wie Herr Müller es sich vorstellt, ist etwa so: Links fordert etwas, Rechts fordert auch etwas, und Sie sind in der Mitte und dementsprechend ist es gelöst. So einfach werde ich es Ihnen jetzt nicht machen, es wird etwas komplizierter sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich stelle aber fest, dass von der rechten Seite, vor allen Dingen von der FDP und der AfD, etwas weniger von der CDU, hier kräftig gesagt wurde, welche Kürzungen man sich alle vorstellen und wie viel man doch einsparen könne,

(Michael Kruse FDP: Was wollen wir denn kürzen? Nennen Sie nur ein Beispiel!)

ohne Vorschläge zu machen, an welchem Punkt denn. Das entspricht ja genau nicht der Wirklichkeit, was Sie da gemacht haben, sondern Sie versprechen etwas nach außen, was Sie verteilen können. Ich nenne das Populismus; nichts anderes ist das in dieser Art.

(Beifall bei der LINKEN und bei Dr. Annegret Kerp-Esche SPD)

Ein Zweites will ich deutlich sagen. Das mit der Infrastruktur, was wir hier über Jahre diskutiert haben, ist mit diesem Haushalt besser denn je, keine Frage. Wir haben die Situation erreicht, dass der Zustand der Schulbauten nicht nur gleich bleibt, sondern sogar etwas besser wird. Der Zustand der Straßen bleibt gleich – immerhin – und verschlechtert sich nicht weiter; der Zustand der Brücken verschlechtert sich trotz der Investitionen. So weit d'accord. Was Ihre Problematik ist, und damit müssen Sie sich auseinandersetzen: Was geschieht denn in dem Augenblick, wo diese Finanzmittel nicht mehr zur Verfügung stehen? Und: Wie sorgen Sie dafür, dass diese Finanzmittel zur Verfügung stehen? Damit muss man sich auseinandersetzen. Deswegen kritisieren wir die Schuldenbremse als ein Instrument, die Verantwortung für die Infrastruktur aufzugeben. Wir sagen: Es ist absolut notwendig und das Mindeste, was gegenwärtig geschieht. Das ist unsere Kritik an diesem Punkt, das will ich hier deutlich sagen.

(Norbert Hackbusch)

(Beifall bei der LINKEN)

Wo stehen wir jetzt eigentlich mit dem Haushalt? Auch das ist gar nicht diskutiert worden, und ich finde, man sollte es sich angucken. Alle freuen sich über den doppischen Haushalt. Um ehrlich zu sein – ich weiß nicht, wie Ihre Erfahrung damit ist; ich habe in vielen Behörden darüber diskutiert –: Dieser doppische Haushalt hat bisher nicht für mehr Klarheit gesorgt. Er hat mehr Klarheit versprochen; ich selbst war auch der Meinung, dass einiges möglich ist. Ich stelle gegenwärtig eine Situation fest, in der wir einen doppischen Haushalt haben, in den Behörden weiterhin Excel-Tabellen geführt werden, die zum Teil etwas völlig anderes an Zahlen ergeben, und wir in den Haushaltsberatungen manches Mal etwas irritiert sind, welche Zahlen eigentlich wie wo richtig sind. Dementsprechend gibt es gegenwärtig noch eine Situation der Intransparenz. Ich will das nicht zum größten Thema machen, aber ich finde, wir müssen in den Haushaltsberatungen auch diese Situation für uns berücksichtigen und feststellen, dass das ein Problem ist, und nicht darüber hinwegtäuschen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiterer Punkt: Mir gefällt insgesamt die Intransparenz nicht, mit der die Regierungskoalition gegenwärtig Gelder verteilt.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Art und Weise der zentralen Sanierungsfonds, digitalen Fonds oder was Ähnliches noch gegeben ist, erinnert an das, was wir früher kritisiert haben bei der Troncabgabe, es ist jetzt nur noch einmal potenziert. Jeder Abgeordnete von Rot-Grün ist nun in den Wochenblättern, um zu sagen, er habe aber jetzt das Museumsschiff gerettet – oder weiß der Teufel was alles. Ich finde, das ist keine Art und Weise von Demokratie, sondern es ist ein Rückfall in Feudalismus. Das wollen wir nicht akzeptieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Wie können wir eigentlich das, was wir in unseren 26 Anträgen alles dargestellt haben für Veränderungen in der sozialen Struktur dieser Stadt, finanzieren?

(Farid Müller GRÜNE: Ja!)

Dazu haben wir einige Vorschläge gemacht. Ich will sie noch einmal genauer vorstellen. Herr Müller, das mit der Grunderwerbsteuer und den Mieten haben Sie, glaube ich, noch nicht verstanden.

(Beifall bei der LINKEN – Farid Müller GRÜNE: Doch!)

Die Grunderwerbsteuer hat damit erst einmal nichts zu tun. Es ist eine Ungerechtigkeit in zweierlei Hinsicht: Das eine ist die Unverschämtheit, dass die großen Unternehmen immer noch nicht, trotz mehrmaliger Versprechungen der Bundesregie-

rung diesbezüglich, dazu herangezogen werden. Wir wollen, dass Wohnungen keine Waren sind, die einfach so verhandelt und verkauft werden können, ohne dass dafür Grunderwerbsteuer gezahlt wird. Das ist das Erste.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Zweite: Es ist nicht einzusehen, warum beim Grunderwerb von Wohnungen – man kann meinetwegen die Diskussion führen, ob man für Geringverdienende irgendetwas macht, das ist für mich nicht die Frage – weniger bezahlt werden soll an Steuern als für mein täglich Brot. Akzeptiere ich überhaupt nicht und es ist auch keine Art und Weise, wie man damit umgehen kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Das heißt, dort auf das Niveau von Schleswig-Holstein zu gehen, ist keine Revolution, sondern ist normale, solide, vernünftige Haushaltspolitik.

(Beifall bei der LINKEN – Michael Kruse FDP: Macht alles teurer! – Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Hackbusch, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten Müller?

Norbert Hackbusch DIE LINKE: * Ja, gern.

Zwischenbemerkung von Farid Müller GRÜNE:

Herr Kollege, ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen vorhin, dass die Grunderwerbsteuer, sollte sie erhöht werden, natürlich von den Käufern, die das bezahlen, dann auf die Mieten umgelegt wird. Das ist der Punkt. Dass man darüber nachdenken kann, auch die mal irgendwann zu erhöhen ... Kann man ja machen, aber doch nicht in einer Situation, in der die Mieten jetzt schon unter Druck sind. Deswegen kann man nicht sagen, Schleswig-Holstein habe das schon. Schleswig-Holstein hat diese Mietenproblematik der ganz großen Städte in dieser Form nicht wie Hamburg. Ich weiß nicht, wie Sie dazu stehen. Aber wenn Ihnen das egal ist?

Norbert Hackbusch DIE LINKE (fortfahrend):

Nein, das ist mir nicht egal und das ist eine sehr wichtige Fragestellung. Das Argument ist ja auch in der Stadt weit verbreitet. Unsere Erfahrung ist, dass diejenigen, die gegenwärtig Mieten nehmen, möglichst viel an Miete nehmen. Und es ändert sich nicht durch die Grunderwerbsteuer, wie hoch sie die Miete bestimmen.

(Zuruf: Doch! Es wird noch mehr! Es wird doch immer teurer! – Michael Kruse FDP: Herr Hackbusch, Sie haben überhaupt keine Ahnung!)

– Nein, das wird natürlich nicht mehr, weil es nicht so ist, dass derjenige, der gegenwärtig Wohnun-

(Norbert Hackbusch)

gen kauft, am Hungertuch nagt und alles weitergeben muss, sondern er hat dort einen Profit, und zwar einen kräftigen Profit.

(Beifall bei der LINKEN)

Der bemisst sich daran, wie kräftig die Wohnungspreise in den letzten Jahren gestiegen sind. Das ist doch nicht dasjenige, was dann weitergegeben wird. Deswegen stimmt Ihre Betrachtung einfach nicht und Sie sind da realitätsfern.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will noch etwas sagen im Zusammenhang mit einem zweiten Bereich, zu dem wir Vorschläge machen, das ist die Frage der Steuern und der Art und Weise, wie Steuern gegenwärtig in dieser Stadt eingenommen werden. Wir sehen es und freuen uns darüber, dass die Finanzverwaltung durchaus gestärkt worden ist. Der Vorschlag, den wir schon vor vier Jahren einmal gemacht haben, eine vierte Klasse einzurichten – damals wurde gesagt, das sei unmöglich –, wird jetzt umgesetzt. Immerhin. Alles mit Zeitverzögerung, aber ein paar Sachen verbessern sich dort.

Ich will aber einen Punkt nennen, der sich nicht verbessert hat und der kritisch ist; ich argumentiere an dieser Stelle gemeinsam mit dem Rechnungshof. Die Steuerfahndung ist in Hamburg 15 Prozent weniger besetzt – und zwar mit vollem Bewusstsein des Senats – als im bundesweiten Vergleich und als der bundesweite Vergleich eigentlich auch vorschreibt für die Stadt. Warum macht man das? Ist man etwa so gut darin, Steuern einzutreiben von denjenigen, die gegenwärtig Steuerhinterziehung betreiben? Ich würde sagen, nein. Die Erfahrungen der letzten Monate und Jahre, die Berichte über Steuerhinterziehungen von Unternehmen und ihre Kreativität dabei bedeuten, alle Anstrengungen dafür aufzuwenden, in diesem Bereich mehr zu machen und nicht weniger.

(Beifall bei der LINKEN)

Darauf dann zu antworten mit 15 Prozent weniger bei der Steuerfahndung, das können wir nicht akzeptieren. Ich möchte dort eine große Leidenschaft der Steuerverwaltung haben, um in der Lage zu sein, diese Steuerhinterziehung auf allen Ebenen groß zu bekämpfen.

(Beifall bei der LINKEN – *Michael Kruse FDP*: Da ist doch eine große Leidenschaft!)

Und da braucht die Hamburger Steuerverwaltung auch noch einiges mehr an Kraft. Wodurch hat sie sich nämlich bisher ausgezeichnet? Durch einen Cum-Ex-Fall, in dem die Bundesfinanzverwaltung – und so etwas ist in Deutschland zum ersten Mal passiert – die Hamburger Steuerverwaltung anweisen musste, die Steuerforderung überhaupt einzufordern.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Unglaublich!)

Das ist doch eine Art und Weise ... Wo ist das Selbstbewusstsein dieser Steuerverwaltung, gegen diese Hinterziehung zu kämpfen, die dort stattfindet?

(Beifall bei der LINKEN)

Gegen die Art und Weise, wie uns das Geld aus den Taschen gezogen wird?

Und es ist ja nicht nur so, dass die Steuern in diesem Bereich so kräftig heruntergegangen sind, weil eine falsche Politik von der Bundesebene betrieben wurde, sondern weil dort eine massive kriminelle Energie vorhanden ist, die man jetzt droht, kräftig zu bekämpfen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will zu einem weiteren Punkt kommen, der mir wichtig ist. Wie ist eigentlich die Situation in dieser Stadt? Herr Tjarks hat gesagt, uns gehe es gut. Herr Tschentscher hat gesagt, er sei durch die Gegend gegangen, die Wohnungslosigkeit sei angesprochen worden; das fand ich sehr gut. Herr Müller hat gesagt, die LINKEN wollten soziale Wohltaten verteilen. Ich finde es sehr wichtig, dass man sich mit der Situation und der Stimmung in dieser Stadt auseinandersetzt. Ich glaube, Rot-Grün und fast alle in diesem Parlament wissen, dass sie damit Schwierigkeiten haben; Sie wissen manchmal nicht so genau, wie die Stimmung ist. Ich will Ihnen das nur anhand der Olympia-Geschichte zeigen: eine riesige Mehrheit dafür in diesem Parlament, und Sie haben nicht mitbekommen, wie die Stimmung in der Stadt ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will Ihnen einmal etwas sagen – ich finde es interessant – im Zusammenhang mit dem kennzahlengesteuerten Haushaltswesen, um da vielleicht auch einmal einen schönen theoretischen Begriff mit reinzubringen. Was könnte man an Kennzahl denn herannehmen für die Situation in dieser Stadt? Eine wichtige Kennzahl für mich ist die Armutsgefährdungsquote aus der Statistik des Bundesstatistikamts für die verschiedenen Bundesländer. Dieses Analyse-Instrument, das sich über die Jahre gefestigt hat, ist genau und wichtig, um die Situation in einer Stadt festzustellen. Und was stellen wir fest, wie ist die Situation im Jahr 2017? Wir stellen fest, dass die Situation der Alleinerziehenden sich in den letzten zehn Jahren nicht verbessert hat. 44 Prozent der Alleinerziehenden sind armutsgefährdet in dieser Stadt. Das ist in den letzten zehn Jahren trotz Ihrer Beschreibung, dass es doch so und so viel Aufschwung gegeben habe, nicht besser geworden. Rot-Grün müsste doch als eine wichtige Aufgabe für sich annehmen, dass diese Zahl sich verbessern muss, und zwar dringend.

(Beifall bei der LINKEN)

(Norbert Hackbusch)

Es darf nicht so sein, dass von den Alleinerziehenden 44 Prozent armutsgefährdet sind. Was ist das für eine schlechte Kennzahl, die Sie dort haben?

Es gibt eine zweite Kennzahl, die Altersarmut. Die Altersarmut gefährdet mittlerweile 16,8 Prozent der über 65-Jährigen. Die Altersarmut hat sich dementsprechend in den letzten zehn Jahren in dieser Stadt verdoppelt – in einer Situation, wo alle sagen, sie sei für diese Stadt doch eine gute, positive.

Ich hoffe, dass diese Zahlen Ihnen deutlich machen, welcher soziale Sprengstoff in dieser Stadt vorhanden ist, auch welche Resignation mittlerweile und dass Sie sich damit auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie werden jetzt sagen: Was sollen wir machen, wir sind doch nur Bürgerschaft? Ich will Ihnen die Frage stellen: Ja, wer soll es denn machen? Wer soll diese Aufgabe wahrnehmen, wenn nicht dieses Parlament und diese Regierung?

(Beifall bei der LINKEN)

Welche Institution soll denn dieses Problem lösen können? Da können Sie nicht sagen, das wüssten Sie jetzt auch nicht. Nein, das ist Ihre zentrale Aufgabe. Das ist meine zentrale Kennzahl für Ihre Politik, und ich muss sagen, gemessen an dieser Kennzahl haben Sie schlechte Politik gemacht. Sie haben es noch nicht einmal geschafft, bei den Darstellungen, was notwendig ist in den nächsten zwei Jahren, dieses Problem überhaupt richtig zu benennen. Bei Herrn Müller ist das überhaupt noch nicht angekommen und selbst bei der SPD ist es bisher kaum angekommen. Da gibt es noch einiges zu tun. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Dutschke von der FDP-Fraktion.

Jennyfer Dutschke FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Seit 2015 haben die Hamburger Steuerzahler und Unternehmen für durchweg konjunkturell gute Jahre mit weit überdurchschnittlich steigenden Erträgen für die Staatskasse gesorgt. Die Steuererträge liegen laut Oktober-Steuerschätzung in 2018 bei 2,6 Milliarden Euro mehr als noch vor drei Jahren. Allein diese Zahlen sollten die historische Ausnahmesituation, in der wir uns befinden, bewusst machen. Steuererträge, Mehrerlöse bei den Gebühren und Bußgeldern, zusätzliche Bundesmittel, hinzu kommen noch einige Hundert Millionen Euro Zinskostenersparnis – insgesamt hatte Rot-Grün in den Jahren 2015 bis 2018 über 6 Milliarden Euro mehr in der Kasse zur Verfügung, als in den jeweiligen Haushalten ursprünglich veranschlagt war.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist eine Neiddebatte!)

Nur knapp 1 Milliarde Euro davon, Herr Kienscherf, ist in die Schuldentilgung geflossen beziehungsweise in den Verzicht von Kreditaufnahme, und das ist nun wirklich keine tolle Bilanz. Die anderen 5 Milliarden Euro wurden von Rot-Grün an anderer Stelle ausgegeben, und zwar überwiegend für strukturelle Mehrkosten anstatt für kluge Investitionen – auch das gehört zur Wahrheit, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Bei dieser Zahlen- und Kassenlage ist es kein Wunder, dass sogar ein rot-grüner Senat die kamerale Schuldenbremse im Jahr 2019 einzuhalten vermag. Mit dem Erreichen der doppelten Schuldenbremse hingegen tut sich der Senat jedoch weiterhin trotz herausragender Rahmenbedingungen schwer.

(Farid Müller GRÜNE: Wir sind im Plan!)

Rot-Grün bleibt hinter den Möglichkeiten zurück, die die Hamburger Steuerzahler geschaffen haben, und dieses Haushalten nach Kassenlage und auf Kosten der Substanz muss endlich ein Ende haben.

(Beifall bei der FDP)

Es häufen sich Warnsignale wie zum Beispiel die angekündigten Stellenstreichungen bei einigen namhaften Hamburger Unternehmen oder der prognostizierte Rückgang der Steuererträge im kommenden Jahr. Die jetzigen Rahmenbedingungen halten nicht ewig an.

Meine Damen und Herren! Auch wenn die kamerale Schuldenbremse kommendes Jahr eingehalten wird, sind wir noch weit weg von einem ehrlich ausgeglichenen, nachhaltigen Haushalt. Die graue Verschuldung zulasten künftiger Generationen, der Werteverfall unserer Infrastruktur geht weiter, bis die sogenannte doppelte Schuldenbremse eingehalten wird. Und Rot-Grün beabsichtigt, diese erst 2024 einzuhalten. Aber angesichts der guten Rahmenbedingungen ist der Senat bei der Haushaltskonsolidierung viel zu unambitioniert. Es ist durchaus möglich, Erträge und Aufwendungen schon mit dem ersten Doppelhaushalt des kommenden Jahrzehnts strukturell auszugleichen.

(Beifall bei der FDP)

So würde es uns gelingen, die doppelte Schuldenbremse schon früher einzuhalten.

Es ist bedauerlich, dass das Ziel finanzieller Nachhaltigkeit auch kaum Anhänger bei den GRÜNEN findet. Das liegt wahrscheinlich daran, dass die GRÜNEN immer nur von Nachhaltigkeit reden und ihre allein auf Umweltfragen verengte Vorstellung dieses Begriffs wie eine Monstranz vor sich hertragen.

(Jennyfer Dutschke)

(Beifall bei der FDP – *Farid Müller GRÜNE*: Stimmt doch gar nicht!)

– Doch, Herr Müller, das stimmt. Das war zuletzt beim Fernwärme-Deal der Fall und das ist jetzt beim Haushalt wieder der Fall. Finanzielle Nachhaltigkeit sieht anders aus.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Kluge und weitsichtige Verantwortungspolitik bedeutet bessere Zukunftschancen für alle. Ideologisch getriebene Symbolpolitik ist nur moralische Selbstbeweihräucherung für einige wenige.

Wir haben den Haushaltsplan-Entwurf auch in diesem Jahr wieder einem Stresstest unterzogen, um ihn analytisch auf seine Krisenfestigkeit zu prüfen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Kein Echt-Test?)

Vielleicht haben Sie das gelesen; es waren ein paar Seiten Literatur. Rot-Grün will sich mit dem Haushalt den maximal zulässigen Kostenraum von der Bürgerschaft genehmigen lassen, obwohl der Senat in großen Teilen angeblich noch nicht einmal weiß, wofür; jedenfalls deuten darauf die wachsenden Senatsverfügungsfonds hin, die allein in diesem Jahr ohnehin noch über Restermächtigungen aus dem Vorjahr im Umfang von gut 1 Milliarde Euro verfügen. Folglich überrascht das Ergebnis unseres Stresstests nicht wirklich: Selbst bei einer leichten Verschlechterung gegenüber seinen eigenen Annahmen wird der rot-grüne Senat den Ergebnisplan des Haushalts nur mit großen Sparanstrengungen bis 2024 nachhaltig ausgleichen können, im Fall einer größeren Wirtschaftskrise würde er sogar weiterhin strukturelle Milliardendefizite produzieren und die doppelte Schuldenbremse deutlich verfehlen. Eine solch riskante Planung zulasten künftiger Generationen ist mit den Freien Demokraten nicht zu machen.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Sie sind deswegen auch Opposition!)

Unser Stresstest funktioniert als Analyse-Instrument ziemlich gut, das zeigt auch der Blick auf die letzten beiden Doppelhaushalte. Denn die Krise hat unter Rot-Grün offenbar System: In den Jahren 2016 und 2018 lagen die vom Senat produzierten Kosten für Personal und für gesetzliche Leistungen insgesamt genauso hoch wie seinerzeit im Krisenszenario von uns prognostiziert.

(*Farid Müller GRÜNE*: Aha!)

Die rot-grünen Haushaltspläne waren also mitnichten so transparent und solide, wie Sie uns hier weismachen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Der Haushalt ist Ihnen, Werte Kollegen von Rot-Grün, insbesondere Herr Kienscherf und Herr Mül-

ler, nur deswegen nicht um die Ohren geflogen, weil die Steuererträge in den letzten Jahren ein absolut hohes Wachstum verzeichnet haben. Und das ist nicht Ihr Verdienst, sondern der Verdienst der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen.

(Beifall bei der FDP – *Farid Müller GRÜNE*: Das hat auch niemand in Abrede gestellt!)

Meine Damen und Herren! Als Freie Demokraten wünschen wir uns einen Staat, der sparsam mit dem Geld der Bürger umgeht, der die Werte der Stadt erhält und der clever in die Zukunft investiert. Mit unserem Leitantrag haben wir als FDP-Bürgerschaftsfraktion Ihnen deshalb vorgestellt, wie ein liberaler Dreiklang aus nachhaltiger Konsolidierung des Haushalts, aus klugen Investitionen und Entlastung der Bürger aussehen kann. Und das ist mitnichten eine Quadratur des Kreises, sondern das Gebot der Stunde.

(Beifall bei der FDP)

Stichwort Konsolidierung. Wir wollen erreichen, dass bereits 2022 ein nachhaltig ausgeglichener Haushalt vorgelegt werden kann. Die doppelte Schuldenbremse greift in unserem Modell also zwei Jahre früher, als Rot-Grün dies plant. Das ist machbar, indem wir pro Jahr einen Generationenbeitrag in Höhe von 100 Millionen Euro Mehreinsparungen beim konsumtiven Aufwand leisten. Wir schlagen Ihnen außerdem vor, die sogenannte doppelte Schuldenbremse in die Verfassung zu schreiben, denn das Haushalten zulasten künftiger Generationen muss mit deutlich mehr Anstrengungen beendet werden.

(Beifall bei der FDP)

Aber die beste Risikoversorge, meine Damen und Herren, sind gar nicht erst erteilte Kostenermächtigungen, und damit die klügste Vorsorge, mehr Ehrgeiz bei der Einhaltung der doppelten Schuldenbremse zu zeigen.

Stichwort Investitionen. In unserem Konsolidierungs- und Entlastungskonzept haben wir nicht einen Euro bei den investiven Positionen gespart, Herr Müller – ich weiß nicht, was Sie da gelesen haben wollen –, im Gegenteil, wir empfehlen weitere Investitionen in die Altersversorgungsrücklage, um die jüngsten Erkenntnisse zum demografischen Wandel in der Verwaltung besser zu berücksichtigen. Viele weitere Investitionen wie der Bau der U5, der Ausbau der U4, die S4, die S21, die Fahrrinnenanpassung der Elbe, die Sanierung des CCH und Projektgesellschaften für die Entwicklung von Billebogen und Oberbillwerder sind auf den Weg gebracht. Diese Projekte gilt es erfolgreich umzusetzen, und dabei hat der Senat unsere Unterstützung.

(Beifall bei der FDP)

Doch insbesondere bei einigen großen Investitionsvorhaben, zu denen der Bund schon vor Jah-

(Jennyfer Dutschke)

ren Zusagen gemacht hat, muss der Senat nun bald endlich einmal Klarheit schaffen. Das fängt beim Deutschen Hafenmuseum an, geht mit der Sanierung des Fernsehturms weiter und endet noch lange nicht bei der Sanierung der Laeiszhalle und der Schaugewächshäuser in Planten un Bloomen. Wir erwarten, dass diese Vorhaben nicht weiter fadenscheinig und wahlkampfaktisch verzögert, sondern zeitnah angegangen und transparent im Haushalt ausgewiesen werden.

Stichwort Entlastung. Die Wohnkosten in Hamburg steigen und steigen und der Staat verdient daran kräftig mit. Zuletzt hat auch die Erhöhung der Netzentgelte nach dem Rückkauf der Energienetze dazu beigetragen. Wir sehen es deshalb nur als gerecht und notwendig an, die staatlichen Kosten des Wohnens an anderer Stelle dafür wieder zu senken. Das kann am einfachsten gelingen mit einer Senkung der Grundsteuer ab 2020 um 10 Prozent, also einer Reduzierung des Hebesatzes der Grundsteuer B von 540 auf 490 Prozent.

(Beifall bei der FDP)

Das entspricht einer Entlastung der Bürger um rund 50 Millionen Euro pro Jahr und somit etwa der Summe, um die die jährlichen Hamburger Grundsteuererlöse zwischen 2015 und 2020 wachsen sollen. Diese Entlastung lässt sich auch losgelöst von der Grundsteuerreformdebatte auf Bundesebene bewerkstelligen, denn bis 2024 gilt ohnehin die alte Rechtslage weiter.

Eine weitere wichtige Entlastung ist für uns die Gewährung eines Freibetrags von bis zu 500 000 Euro bei der Grunderwerbsteuer für die erste selbst genutzte eigene Immobilie. Jungen Leuten und Familien ist es in Metropolregionen wie Hamburg kaum noch möglich, sich den Traum von den eigenen vier Wänden zu erfüllen, und damit fällt für sie auch die entsprechende Altersvorsorge weg.

(Dirk Kienscherf SPD: Wollte Ihr Kollege schon den 18-Jährigen andrehen!)

Das wird langfristig zu einem erheblichen Standortnachteil für Hamburg. Wenn der Bund an dieser Stelle nicht die nötigen Voraussetzungen schafft, brauchen wir hierfür einen Hamburger Weg, zum Beispiel mit entsprechenden Darlehensmodellen bei der Investitions- und Förderbank.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Wie wär's mit mehr Rentensicherheit?)

Wir müssen allmählich auch wieder mehr auf der Einnahmenseite an die Menschen denken und nicht nur ständig neue vermeintliche Wohltaten auf der Ausgabenseite auf Kosten der Steuerzahler produzieren.

(Beifall bei der FDP)

Ein Wort an dieser Stelle auch an Herrn Hackbusch. Ihnen ist hoffentlich schon klar, dass die von Ihnen geplante Erhöhung der Grunderwerbsteuer vor allem die jungen Menschen und Familien trifft, die sich eine Wohnung oder ein Haus kaufen möchten? Denn die meisten Großinvestoren retten sich vor der Grunderwerbsteuer doch ohnehin in sogenannte Share Deals. Wenn es Ihnen, werte LINKE, also wirklich um soziale Gerechtigkeit und nicht bloß um schnöde Neidrhetorik geht, müssen Sie sich unserer Forderung anschließen, denn ein Freibetrag für die erste selbst genutzte eigene Wohnimmobilie ist genau das.

(Beifall bei der FDP)

Werte Kollegen! Mit unserem Konsolidierungskonzept wird im Idealfall ein ehrlicher, ausgeglichener, nachhaltiger Haushalt schon im Jahr 2022 erreicht. Und da Sparen kein Selbstzweck ist, sondern die politische Handlungsfähigkeit in der Zukunft sichert, wiederhole ich es noch einmal: Die beste Risikovorsorge ist mehr Ehrgeiz beim Erreichen der doppelten Schuldenbremse.

Und apropos Doppik, dazu vielleicht auch noch einmal eine grundlegende Anmerkung. An einigen Stellen gewinnt man den Eindruck, dass der Senat die Umstellung auf die Doppik dazu genutzt hat, um möglichst viel Handlungsspielraum bei schleichend abnehmender Transparenz und Kontrolle durch die Bürgerschaft zu erlangen. Doch klare politische Zielvorgaben und Kennzahlen, die das Erreichen dieser Ziele messen, sollten fundamentaler Bestandteil eines doppelten Haushaltswesens sein. Darum müssen wir das Kennzahlen- und Berichtswesen insbesondere mit Blick auf die Fachkennzahlen und auf die Steuerungsrelevanz weiterentwickeln.

(Beifall bei Ewald Aukes, Carl-Edgar Jarchow und Daniel Oetzel, alle FDP)

Der horrende Schuldenstand der Stadt und das damit verbundene Zinsänderungsrisiko mahnen zum Handeln. Die exorbitante Verschuldung und auch die sogenannten Sonderverschuldungen und andere Extrahaushalte müssen ein Ende haben. Auch deswegen schlagen wir vor, eine Konzernschuldenbremse einzuführen, die ein ausgeglichenes Konzernergebnis vorschreibt und einen langfristigen Schuldenabbau beziehungsweise die Stärkung des Eigenkapitals öffentlicher Unternehmen vorsieht.

(Beifall bei der FDP)

Die Bürgerschaft muss außerdem stärker in große Kreditaufnahmen außerhalb des Kernhaushalts eingebunden werden.

Meine Damen und Herren, zum Schluss noch ein Hinweis des früheren Finanzsenators und jetzigen Ersten Bürgermeisters. Er hat stets gemahnt, dass Haushalte in guten Zeiten ruiniert werden,

(Jennyfer Dutschke)

(Dennis Gladiator CDU: Ja, und jetzt macht er's!)

und daran versucht sich Rot-Grün offenbar. Aber damit das nicht passiert und das Haushalten zulasten unserer Kinder und Kindeskinde so bald wie möglich ein Ende hat, haben wir ein umfangreiches Konsolidierungs- und Entlastungspaket vorgelegt. Folgen Sie unserem liberalen Dreiklang aus Konsolidieren, Investieren und Entlasten im Sinne der Zukunft der Hamburger Bürger.

(Beifall bei der FDP)

Ich bitte Sie um Unterstützung für unseren Antrag zugunsten einer nachhaltigen Finanzpolitik und zugunsten künftiger Generationen in unserer Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Oelschläger von der AfD-Fraktion.

Andrea Oelschläger AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Das klingt schön, was der Bürgermeister so erzählt hat.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe übernimmt den Vorsitz. – Zuruf)

– Nein. Ich fand, das klingt richtig schön nach Hamburg, und da freut man sich dann wieder, dass man in so einer Stadt wohnt.

Allerdings: Es widerspricht gar nicht dem, was ein großer Teil der Opposition kritisiert.

In dem Doppelhaushalt ist selbstverständlich spürbar, dass in den nächsten 14 Monaten zwei Wahlen anstehen. "Mehr Geld für alle" ist dann auch die Devise. Kurzerhand wurde das Finanzrahmengesetz um eine sogenannte Wachstumskomponente ausgeweitet. Natürlich braucht eine wachsende Stadt auch mehr Geld, da sind wir uns absolut einig. Mehr Aufgaben kosten mehr; bei Gerichten, Polizei, Feuerwehr und vielem mehr kann nicht gespart werden. Sie haben allerdings die Wachstumskomponente – das wurde hier ja auch schon mehrfach gesagt – deutlich höher ausgeweitet, als das Bevölkerungswachstum es hergibt. Und das Mehr an Geld wird dann in zahlreiche Projekte gesteckt, die für sich allein genommen wirklich alle sinnvoll sind, in der Summe dann aber einen verschwenderischen Luxus darstellen.

Auch ich finde es richtig, Musikorchester, Museen, Theater und so weiter zu fördern, die Frage darf aber gestattet sein: Warum bekamen das Deutsche Schauspielhaus und die Staatsoper 2017 zusammen mehr Zuwendungen als die Hamburger Hochbahn? An der Anzahl der Besucher gemessen müsste das Verhältnis eigentlich völlig anders sein. Herr Kleibauer hat es vorhin erklärt, wir übernehmen nur die Verluste der Hochbahn, die Inves-

itionen muss die Hochbahn dann selbst schultern. Wenn wir uns den Haushaltsplan für 2019 angucken: 62 Millionen Euro geplante Verlustübernahme für die Hochbahn und 60 Millionen Euro Zuweisung für die Oper.

Auch ich finde es gut, Jugendklubs zu fördern. Müssen es aber immer gleich Neubauten sein? Langfristig, hat der Rechnungshof beschieden, nimmt der verfügbare Spielraum der unverplanten Geldmittel immer mehr ab, denn die Unterhaltung und Pflege der zahlreichen Einrichtungen wird Ausgaben verursachen – Ausgaben, die heute noch leicht bezahlbar sind, aber im Falle steigender Zinsen und sinkender Steuereinnahmen dem Haushalt wehtun werden. Das gilt natürlich auch für Personalplanung und Ähnliches.

Was im Haushalt so schön nach Vorsicht klingt, nämlich die Zuführung zu Konjunkturpositionen, eine Vorsorge für schlechte Zeiten, sollten die Steuererträge einmal unter den Schätzungen liegen, ist eigentlich eine Mogelpackung. Grundsätzlich bestimmt der Senat selbst, ob diese Vorsorge nun ausgegeben werden darf oder weiter angespart. Er kann diese Positionen jederzeit umschichten und sie für Ausgaben zur Verfügung stellen. Hier hätte sich der vorsichtige Haushalter eine Sperrfunktion gewünscht.

Und vollkommen vergessen haben Sie natürlich einmal wieder den Steuerzahler in Ihrem Doppelhaushalt. Mit 41 Prozent tragen die Lohn- und Einkommensteuerzahler zu den Hamburger Steuereinnahmen bei. 20 Prozent erhalten wir aus der Umsatzsteuer und 19 Prozent von den Gewerbetrieben dieser Stadt. Selbst die Grundsteuer in Hamburg macht noch 4 Prozent der Steuereinnahmen aus. Auf Bundesebene sind zwar beispielsweise beim Solidaritätszuschlag Steuerentlastungen geplant und auch in Ihrem Haushalt eingepreist – das finde ich sehr löblich –, aber eine kleinere Entlastung bei der Grundsteuer als Zeichen des guten Willens gegen die steigenden Nebenkosten bei den Mieten wäre auch nett gewesen oder bei der Grunderwerbsteuer zum Zwecke der Vermögensbildung in Form von Immobilieneigentum. Sicherlich können sich viele Menschen in Hamburg trotzdem kein Eigentum leisten, wenn die Grunderwerbsteuer um 1 Prozent herunterginge, aber es wäre ein Streifen am Horizont gewesen: Nicht alles wird teurer, die Stadt senkt auch einmal etwas.

Eine ähnliche Anerkennung wollen wir in unserem Antrag zur Gewerbesteuer unseren Gewerbetreibenden zuteilwerden lassen, ein Zeichen dafür, dass Gewerbebetriebe mit Gewinn über 24 500 Euro nicht zu den Großverdienern dieser Stadt zählen und ihre Leistungsfähigkeit begrenzt ist. Vielleicht kommen wir ja am Donnerstag noch einmal kurz darauf zu sprechen; wir würden gern allen natürlichen Personen, also Einzelunterneh-

(Andrea Oelschläger)

men und Personengesellschaften, eine kleine Erleichterung verschaffen. Für Kapitalgesellschaften wollen wir das nicht. Nicht weil wir – wie DIE LINKE – alle Unternehmer für Raubritter und Ausbeuter halten, sondern weil bei den Kapitalgesellschaften bereits die Unternehmerlöhne als Betriebsausgaben berücksichtigt werden.

Kapitalgesellschaften sind auch fast alle der öffentlichen Unternehmen dieser Stadt. Immer mehr Vermögenswerte werden in öffentliche Unternehmen ausgelagert. Geschäftsleitung und Aufsichtsrat entscheiden über deren Handeln und werden so der Mitbestimmung der Bürgerschaft entzogen. Die Entscheidung etwa, ob die Alsterschwimmhalle saniert oder neu gebaut wird, wurde in diesem Hause nicht diskutiert. Im Haushaltsplan stehen für die nächsten zwei Jahre 60 Millionen Euro für eine Sanierung mit Erweiterung bereit. Bäderland bestätigt, dass ein Neubau nicht teurer gewesen wäre. Bei den City-Hochhäusern wird mal eben der Denkmalschutz aufgehoben und das UNESCO-Kulturerbe aufs Spiel gesetzt, aber bei der Alsterschwimmhalle wird selbstverständlich mit einer doppelt so langen Sanierungszeit wie bei einem Neubau ohne Bürgerschaftsbeteiligung entschieden. So sehr ich auch die strukturierte Ordnung der öffentlichen Unternehmen schätze und die Einführung des Mieter-Vermieter-Modells in vielen Bereichen für gutheiße, so sehr verstehe ich auch die Anträge von CDU und FDP, die Transparenz und die Abschaffung von Blankoschecks fordern.

Auch wenn der Finanzbericht 2019/2020 anderes suggeriert, den Abbau des strukturellen Defizits und die Entschuldung der Freien und Hansestadt voranzubringen, ist leider kein ernsthaftes Anliegen des Senats. Stattdessen: mehr Geld für alle.

Ich gestehe, ich würde mir in Zukunft auch wünschen, den HVV für alle Hamburger preisgünstiger, im Idealfall sogar kostenfrei zu machen; wir haben heute nur einen Antrag für bedürftige Rentner gestellt.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Den haben Sie abgeschrieben von der LINKEN!)

Dies wäre auch für Schüler selbstverständlich wünschenswert. Sicher würde ich mir auch gut vorstellen können, einen Wohngeldzuschlag für Bedürftige einzuführen. Neben all diesen berechtigten Wünschen sollten wir aber nicht vergessen, dass wir heute nicht das Geld von morgen ausgeben dürfen. Künftigen Generationen einen soliden Haushalt zu hinterlassen, ist vielleicht das wichtigste Versprechen für die Generationengerechtigkeit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun für den Senat Senator Dressel.

Senator Dr. Andreas Dressel: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Als wir den Haushalt eingebracht haben, haben wir das Motto geprägt "Investieren, konsolidieren, Hamburgs Wachstum gestalten". Wir haben jetzt viele Reden von der Opposition gehört, zu denen man die eine oder andere Frage stellen, die eine oder andere Anmerkung machen kann, insbesondere was das Thema Konsolidierung angeht, wo uns gerade von *dieser* Seite des Plenums nachzuweisen versucht wurde, dass wir das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswürfen. Da muss ich sagen: Wenn Sie sich anschauen – der Bürgermeister hat es vorhin gesagt –, wie wir uns seit 2011 im Bereich der Finanzpolitik nach vorn gearbeitet und gerade letzte Woche Donnerstag im Stabilitätsrat das Ergebnis bekommen haben, dass wir uns im Saldo der Bundesländer von Platz 14 auf Platz 1 vorgearbeitet haben, dann zeigt das doch, dass das Gegenteil richtig ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und das können wir natürlich anhand mehrerer Punkte auch noch einmal belegen und untermauern. Dass wir eine Vorsichtsposition für konjunkturelle Risiken eingebaut haben, beispielsweise. Dann ist das Thema Konjunkturpositionen genannt worden. Niemand, auch Herr Müller nicht, hat behauptet, dass dort 6 Milliarden Euro bis Anfang der Zwanzigerjahre herumliegen, die man beliebig abrufen kann. Aber jeder, der das Prinzip dieses Haushaltssystems einmal verstanden hat, weiß doch, dass das eine Position ist, mit der wir in schlechten Zeiten, in denen wir unter dem Steuertrend liegen, eine Möglichkeit haben, Kreditemächtigungen in Anspruch zu nehmen. Das ist ein Stück weit, Herr Quast hat es gesagt, ein Puffer für schlechte Zeiten, und es ist in einer Phase, in der wir vor konjunkturellen Unsicherheiten stehen, eine beruhigende Nachricht, dass wir diese Möglichkeit haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dazu passt, dass wir an jeder Stelle vorsichtig agiert haben. Thema Zinsen. Natürlich haben wir eine sehr vorsichtige Zinsprognose, die auch Zinsanhebungen einkalkuliert, berücksichtigt. Bei den Steuereinnahmen haben wir sogar Abschläge gegenüber der Annahme des Bundes im Rahmen der Steuerschätzung mit eingebaut. Es ist, glaube ich, notwendig, dass man an dieser Stelle besonders vorsichtig vorgeht, weil jeder weiß: Es wird irgendwann ein Punkt kommen, wo die Einnahmesituation nicht so bleibt, wie sie jetzt ist. Deswegen ist es notwendig für einen sorgfältigen Haushalt, hier auch vernünftig Vorsorge zu betreiben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und damit hören wir ja nicht auf mit dem Stichwort Konsolidieren. Ich glaube, es muss noch einmal

(Senator Dr. Andreas Dressel)

gesagt werden, und ich kann es Ihnen auch grafisch noch einmal zeigen

(Zurufe von der CDU)

– Herr Trepoll hat sich jetzt vorsichtshalber nach hinten gesetzt, aber er kann es bestimmt auch von da sehen –, dass wir bis 2024 den doppelten Budgetaus...

(Zurufe und Heiterkeit bei der CDU)

– Sehr lustig, Herr Trepoll. Aber es geht um eine Haushaltsdebatte. Das zeigt, dass Sie jetzt eher mit Klamauf auf sich aufmerksam machen wollen.

Es geht um das Thema, das Sie selbst eingefordert haben vorhin, Herr Trepoll, dass wir nämlich weiter für eine Konsolidierung sorgen. Dass wir bis 2024 – und ich sage es auch noch einmal zum Mitschreiben: als einziges Bundesland; es macht zwar auch Hessen einen doppelten Haushalt, aber einen doppelten Budgetausgleich macht nur Hamburg – diesen Budgetausgleich erreichen. Das ist nachhaltige, das ist generationengerechte Haushaltspolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dazu gehört übrigens natürlich auch die Frage, dass wir die öffentlichen Unternehmen mit einbeziehen. Und weil hier gesagt wurde, es werde irgendwo irgendwie etwas intransparent in Schattenhaushalte verlagert: An keiner Stelle ist das so transparent wie in Hamburg nachlesbar. Wenn Sie ab und zu auch einmal in die Geschäftsberichte dieser Stadt, in die Konzernberichterstattung, schauen würden, dann könnten Sie das wirklich für jede unserer Beteiligungen exakt nachlesen. Die Berichterstattung ist an keiner Stelle so transparent wie in Hamburg.

Dazu gehört übrigens, dass wir natürlich unser Beteiligungsmanagement auch noch weiter verbessern. Denn das größte Risiko, an dem, glaube ich, auch ein Teil dieses Hauses nicht ganz unbeteiligt gewesen ist, haben wir gerade in der vorletzten Woche für uns erst einmal ad acta gelegt, nämlich die HSH Nordbank. Dass dieser Verkauf gelungen ist – das größte Risiko für die Haushaltsentwicklung dieser Stadt –, ist ein großer Erfolg von Hamburg und Schleswig-Holstein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist, Herr Quast hat es vorhin gesagt, einerseits eine Erleichterung, dass das gelungen ist. Andererseits ist es in diesem Jahr natürlich eine Belastung, weil wir für die Verkaufsausübung jetzt am Schluss noch eine Kreditaufnahme möglich machen mussten, um die Garantie abzulösen. Deswegen ist das eine sehr schmerzhaft Geschichte. Wir werden Ihnen in Kürze eine Drucksache zuleiten, wo Sie das alles noch einmal nachlesen können. Unser Bestreben im Senat ist es jetzt, dass

wir in einer Phase, in der wir hohe Steuereinnahmen und eine insgesamt gute Einnahmensituation haben, versuchen, den Schaden durch die HSH Nordbank für den Haushalt dieser Stadt durch zusätzliche Kreditbelastung möglichst gering zu halten. Auch das ist, glaube ich, ein Gebot vernünftiger Haushaltspolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nicht ganz verstanden habe ich in dem Zusammenhang, dass die FDP jetzt gern möchte, dass wir die doppelte Schuldenbremse auch noch in die Verfassung hineinschreiben. Ich dachte, wir hätten damals eine sehr kluge gemeinsame Lösung gefunden, nämlich die nach Grundgesetz vorgesehene kamerale Schuldenbremse in die Hamburger Verfassung zu schreiben. Das jetzt erstens in die Verfassung zu schreiben und zweitens auf 2022 vorzuziehen – die Logik hat sich mir nicht so richtig erschlossen. Wie auch sonst bei den Oppositionsanträgen, gerade dann, wenn mehr Konsolidierung gefordert wird. Ganz steile Thesen, aber wenn man einmal schaut, wie genau die Deckung funktionieren soll,

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein
FDP: Da können Sie sich nicht beschweren bei uns!)*

ist da häufig Ebbe in der Kasse. Und das ist etwas, das man nicht durchgehen lassen kann. Am Schluss muss es hier aufgehen mit Einnahmen und Ausgaben, mit der Deckung der Anträge. Das muss der Maßstab sein, wenn man ordentlich regieren will.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das zum Stichwort Konsolidieren. Ich glaube, dass wir da auf einem wirklich vernünftigen Weg sind. Das kann man sehr gut erkennen, gerade wenn man sich den Bundesländervergleich anschaut.

Wir haben das Thema Investieren und Wachstum gestalten. Ich glaube – viele Redner haben es angesprochen –, dass wir bei dem Thema mitwachsende Infrastruktur wirklich Maßstäbe setzen. Der Bürgermeister hat es angesprochen für den Bereich Kita mit der Betreuungsrelation von 1:4. Und da ist natürlich klar, das will ich auch noch einmal aus der haushalterischen Perspektive sagen: Wenn wir mehr Kinder haben, die in die Kita oder in die Krippe gehen – und das ist ja ein Erfolg der Politik –, und wir gleichzeitig eine Betreuungsverbesserung erreichen wollen, dann ist das etwas, das jedes Jahr deutlich mehr den Haushalt belastet. Aber da ist jeder Euro an dieser Stelle gut investiertes Geld.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für den Bereich Schule kann man es auch noch einmal durchdeklinieren; ich finde, da ist die Kennzahl noch klarer. Wir haben jetzt über diese Zeitstrecke ein Schülerwachstum von etwa 10 Prozent

(Senator Dr. Andreas Dressel)

und ein Wachstum bei den Lehrerinnen und Lehrern von fast 20 Prozent. Da ist doch genau widerlegt, was wir heute gehört haben, wir würden auf Masse statt Klasse setzen. Diese Zahl zeigt, das genaue Gegenteil ist der Fall. Wir setzen auf eine Kapazitätserweiterung, aber eben auch darauf, dass die Qualität an dieser Stelle steigt, mit erheblichen Haushaltsmitteln. Und auch da: Jeder Euro ist gut angelegt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zum Thema Infrastruktur/Verkehr ist vieles gesagt worden. Vielleicht gucken Sie noch einmal die Tagesordnung durch, liebe Opposition. Darin steht nämlich zum Beispiel der erste Finanzierungsbau-stein für den Schnellbahnausbau – er wird, glaube ich, morgen bei der Einzelplandebatte zum Einzelplan 7 mit aufgerufen –, das Sondervermögen für den Schnellbahnausbau. Denn wir haben gesagt, dass wir für diese große Herausforderung, die uns mehrere Milliarden Euro in den nächsten Jahren kosten wird, einen vernünftigen Finanzierungsmix hinbekommen müssen, sowohl was kreditär die Möglichkeiten der beteiligten Unternehmen sind als auch was Zuwendungen aus dem Haushalt und Bundesförderung angeht – da wünschen wir uns natürlich intensive Unterstützung insbesondere von der CDU in diesem Hause. Wir wollen aber, um eine gute Finanzierung hinzubekommen, auch ein Sondervermögen für Belastungsspitzen installieren. Das ist mit einer großen Mehrheit im Verkehrsausschuss und im Haushaltsausschuss angenommen worden. Damit machen wir den ersten Baustein für den Schnellbahnausbau – wir hoffen, morgen auch mit Ihrer Unterstützung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und dazu würde ich Ihnen gern eine zweite Grafik zeigen. Wenn Sie sich die Investitionsentwicklung angucken ... Herr Hackbusch, noch einmal genau hingucken, weil auch von Ihrer Seite kam, es werde nicht genug investiert und man würde sozusagen dem Wertverfall hinterherlaufen.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Die Argumentation war zweigeteilt!)

– Ja, aber trotzdem.

Wenn Sie einmal schauen, was wir an echten Investitionsmitteln, was wir an zusätzlichen Mietmitteln im Rahmen der Mieter-Vermieter-Modelle für die öffentlichen Immobilien bereitstellen, dann haben wir an ganz vielen Stellen den Wertverlust von öffentlicher Infrastruktur gestoppt. Gerade aktuell – schauen wir uns das einmal für die öffentlichen Straßen an – haben wir bei den Stadtstraßen in diesem Jahr den Punkt erreicht, wo die Investitionen dazu führen, dass der Wertverlust gestoppt ist. Das ist doch ein Zeichen, dass an der richtigen Stelle investiert wird, dass wir den Sanierungsstau

beheben und dass wir in die Zukunft dieser Stadt investieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Abschließend vielleicht noch einmal zum Thema Steuern. Ich fand die unterschiedlichen Perspektiven interessant: FDP Steuersenkungspartei, DIE LINKE möchte die Steuern noch einmal erhöhen. Erst einmal, finde ich, sollten wir noch einmal betonen, was für einen tollen Steuervollzug wir in dieser Stadt haben. Wie Sie, Herr Hackbusch, hier teilweise über die Steuerverwaltung geredet haben,

(Dirk Kienscherf SPD: Schlimm!)

finde ich nicht in Ordnung gegenüber den 3 500 Steuerbeamtinnen und Steuerbeamten,

(Zurufe von der LINKEN)

die einen tollen Job machen für die Einnahmebasis dieser Stadt.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU und der FDP)

Gerade heute, wo eine Verurteilung stattgefunden hat wegen Online-Betrügereien im Umsatzsteuerbereich und unsere Hamburger Steuerfahndung die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, dass hier eine Haftstrafe verhängt werden konnte ... Das zeigt, dass wir in diesem Bereich keine Nachhilfe nötig haben, sondern hier wird gute Arbeit gemacht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Also die Frage Steuererhöhung versus Steuersenkung: Ich glaube, der entscheidende Punkt, und das ist die Linie dieses Senats und auch dieser Koalition ...

(Zuruf)

Die Frage ist ja: Wie sind denn in bestimmten Bereichen andere unterwegs gewesen? Und da muss man einfach einmal den Bundesländervergleich angucken. Andere Länder haben die Grunderwerbsteuer in den letzten Jahren angehoben und wundern sich jetzt über manche Folgen, die das hat. Wir haben im Bündnis für das Wohnen von Anfang an gesagt, an der Grunderwerbsteuer dürfe es kein Drehen geben, schon gar nicht nach oben.

(Zuruf von Michael Kruse FDP)

Das ist ein wichtiger, zentraler Baustein im Bündnis für das Wohnen. Das war ein wichtiger Beitrag, um Investitionen im Wohnungsneubau zu mobilisieren. Das werden wir beibehalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und Grundsteuersenkungen? Finde ich jetzt ein bisschen komisch. Wir haben gerade ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts gehabt. Wir sind vor einer Neuregelung. Dass wir jetzt vor einer Neure-

(Senator Dr. Andreas Dressel)

gelung noch einmal die Grundsteuer senken ... Und auch das finde ich nicht so richtig sauber gegenfinanziert.

(Farid Müller GRÜNE: Tenor war ja, es sei ungerecht!)

– Ja, das ist alles sehr kompliziert.

Ich finde, wir sollten weiter dafür arbeiten, aus dieser Stadt heraus mit dafür zu sorgen, dass die Grundsteuer möglichst keine zusätzliche Belastung für Hamburgerinnen und Hamburger bedeutet. Herr Kienscherf hat einen Hinweis dazu gegeben. Wir sind dort in intensiven Gesprächen mit dem Bundesfinanzministerium. Wir haben mit dem Flächenmodell auch einen eigenen guten Vorschlag auf den Tisch gelegt. Wir werden an dieser Stelle alles dafür tun, dass zusätzliche Belastungen insgesamt für Hamburg vermieden werden. Das, glaube ich, ist ein wichtiges Signal, das wir heute an die Hamburgerinnen und Hamburger geben können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden uns das jetzt in den nächsten Tagen und Wochen auch aus der Perspektive, was das für die Stadtteile in Hamburg bedeutet, angucken. Es gibt aus anderen Bundesländern erste Hinweise. Dieses Modell, das das Bundesfinanzministerium vorgelegt hat, muss sich erweisen, was es in der konkreten Umsetzung vor Ort bedeutet.

Und "vor Ort" ist abschließend auch der letzte Hinweis von meiner Seite – Herr Quast ist auch schon darauf eingegangen –, weil wir keine eigene Bezirksdebatte haben, obwohl die Bezirke es eigentlich durchaus verdient hätten, mit einer eigenen Debatte entsprechend gewürdigt zu werden. Ich glaube, dass uns der Einzelplan für die Bezirke gelungen ist. Es war das einzige Mal, wo es Oppositionslob im Fachausschuss, dem Verfassungs- und Bezirksausschuss, für einen Einzelplan gegeben hat, den wir vorgelegt haben. Wir haben da ein Wachstum von rund 7 Prozent. Wir haben an vielen Stellen konkret etwas unterstützen können: im Bereich Quartiersfonds, für die Bürgerhäuser, für die Seniorentreffs, für die offene Kinder- und Jugendarbeit. Ich glaube, es ist gerade in Zeiten, in denen wir große Investitionen für die Gesamtstadt anstoßen, wichtig, dass wir auch vor Ort in die Stadtteile und Bezirke investieren. Das tut diese Koalition, das tut dieser Senat, und auch deswegen ist es ein guter Haushalt.

Ich wünsche gute Beratungen und Beschlüsse und eine breite Zustimmung am Donnerstag. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache beendet.

Wir können sodann zu den Abstimmungen kommen. Dazu möchte ich zunächst darauf hinweisen, dass die Abstimmungen über die soeben mitbesprochenen Einzelpläne 9.1 und 9.2 vereinbarungsgemäß erst am Donnerstag stattfinden werden.

Nun kommen wir zu den Abstimmungen aus dem Einzelplan 1.01 Bürgerschaft.

Wir beginnen hier mit den Berichten des Eingabenausschusses aus den Drucksachen 21/15087 bis 21/15089.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/15087 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/15088 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/15089 –]**

Zum Bericht 21/15087.

Wer schließt sich hier den Empfehlungen zu den Eingaben 1212/18 und 1221/18 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Wer möchte dann den Empfehlungen folgen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 434/18 und 682/18 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen angenommen.

Nun zum Bericht 21/15088.

(Zurufe)

– Nein, es gab nur diese Eingaben. Wir brauchen nicht über nicht vorhandene Eingaben noch einmal abzustimmen; können wir natürlich machen, aber null mal null ist null.

Gut, zum Bericht 21/15088.

Wer möchte zunächst den Empfehlungen zu den Eingaben 544/18 und 1675/18 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen angenommen.

Wer sich darüber hinaus der Empfehlung zur Eingabe 1676/18 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Schließlich zum Bericht 21/15089. Hier zunächst zur Ziffer 1.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

Wer möchte den Empfehlungen zu den Eingaben 869/18, 931/18 und 1085/18 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wir haben dann über die folgenden Eingaben abzustimmen: 500, 506, 538, 593, 639, 641, 647, 673, 723, 1087 und 1116, alle aus dem Jahr 2018.

Wer möchte sich hierzu den Empfehlungen des Eingabenausschusses anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen so angenommen.

Wer möchte darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einer Enthaltung so angenommen.

Schließlich stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von den Ziffern 2 und 3 Kenntnis genommen hat.

Weiter geht es mit der Sammelübersicht. Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht**

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen hat.

Wer stimmt nun dem Verlangen auf Besprechung nach Paragraf 20 Absatz 2 Satz 5 unserer Geschäftsordnung unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung so angenommen.

Wir stimmen dann noch über einen Fraktionsantrag zum Einzelplan 1.01 ab. Es handelt sich dabei um einen gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP aus Drucksache 21/15422.

**[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP:
Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 9.2
Motivations- und Informationskampagne zu den Wahlen zu den Bezirksversammlungen und zur Europawahl 2019
– Drs 21/15422 –]**

Wer nun diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einer Enthaltung angenommen.

Es folgen nun die Abstimmungen aus dem Einzelplan 1.1, Senat und Personalamt.

Hier zu zwei Fraktionsanträgen.

Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/15189.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.1, Aufgabenbereich 203, Produktgruppe 203.01
Städtepartnerschaften und Fair Trade stärken
– Drs 21/15189 –]**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Nun zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15367 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.1
Hamburg als sicherer Hafen der Meinungsfreiheit – Stiftung für politisch Verfolgte finanziell unterstützen
– Drs 21/15367 (Neufassung) –]**

Wer stimmt dann dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15367 Neufassung zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Er ist mit Mehrheit so angenommen.

Es folgen nun die Abstimmungen aus dem Bereich der Einzelpläne 1.2 bis 1.8, Bezirksämter.

Wir kommen gleich zu den Fraktionsanträgen.

Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15023.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Planungsmittel für den Neubau des Jugendzentrums Großlohe bereitstellen
– Drs 21/15023 –]**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15154.

** Sammelübersicht siehe Seite 6735

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Sanierungsfonds Hamburg 2020: "Städtebauliche Integration der Viktoria-Kaserne in das Hehlen-Viertel" – Teilnahme am "Bundesprogramm zur Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus" des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) ermöglichen
– Drs 21/15154 –]

Wer stimmt nun dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15154 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit einer Gegenstimme angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/15190.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 9.2/Produktgruppe 283.01, EP 1.2 – 1.8/Produktgruppe Sozialraummanagement
Die Finanzierung der Bürgerhäuser nachhaltig sichern
– Drs 21/15190 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15225.

[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Produktgruppe Management des öffentl. Raumes (MR)
Spielplatzoffensive: Hamburgs Spielplätze zum Aushängeschild einer kinderfreundlichen Stadt machen
– Drs 21/15225 –]

Die FDP-Fraktion möchte die Ziffern 3, 5 und 6 separat abstimmen lassen.

Wer möchte nun also dem Antrag der CDU mit Ausnahme der Ziffern 3, 5 und 6 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Wer möchte dann noch die Ziffern 3 und 6 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann auch abgelehnt.

Wer möchte nun also dem Antrag der CDU mit Ausnahme der Ziffern 3, 5 und 6 zustimmen?

(Zurufe)

– Das war ein Test, Sie haben immer noch genauso abgestimmt wie vorher.

Wer stimmt schließlich Ziffer 5 des Antrags zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Punkt abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15226.

[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2 – 1.8 Bezirksamter, Aufgabenbereiche 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232 Wirtschaft, Bauen, Umwelt, Produktgruppen 208.03, 212.03, 216.03, 220.03, 224.03, 228.03, 232.03, Management des öffentlichen Raumes (MR)
Einzelplan 1.1 Senatskanzlei, Aufgabenbereich 203 Senatskanzlei, 203.01 Senatsangelegenheiten
Einzelplan 5 Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 256 Steuerung und Service, Produktgruppe 256.01 Steuerung und Service
Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Aufgabenbereich 286 Steuerung und Service, Produktgruppe 286.11 Verwaltung, Recht u. Beteiligungen (VR)
Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 290 Steuerung und Service, Produktgruppe 290.11 Zentr. Aufg., Recht u. Beteilig. (ZR)
Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 278 Steuerung und Service, Produktgruppe 278.01 Steuerung und Service
Für mehr Sicherheit und Sauberkeit: SOS-Dienst in den Bezirken einführen!
– Drs 21/15226 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15331.

[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2 bis 1.8
Öffentlichkeitsarbeit der Bezirksversammlungen unterstützen
– Drs 21/15331 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

Jetzt zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15332.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht
zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Einzel-
pläne 1.2 bis 1.8 und Einzelplan 9.2
Verbesserung von Mitgestaltungsmöglichkei-
ten für den eigenen Stadtteil durch Einrichtung
eines Bürgerfonds
– Drs 21/15332 –]**

Wer möchte dann dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15332 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt zum FDP-Antrag aus der Drucksache 21/15363.

(Zurufe: 15333!)

– Ja, 15333. 15332 haben Sie ja schon abgelehnt.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
1.2 bis 1.8 und Einzelplan 9.2
Verwendung der Erlöse aus der Tronc-Abgabe
– Drs 21/15333 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15368.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
1.2 bis 1.8
Stellenbewertungen in der Bezirksverwaltung –
Angemessene Vergütung für gute Arbeit
– Drs 21/15368 –]**

Wer möchte nun dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15368 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einer Gegenstimme angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15369.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 1.3
Sanierung, Modernisierung und Erweiterung
des Altbaubestands des Jugend- und Stadtteilkulturzentrums MOTTE im Bezirk Altona
– Drs 21/15369 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einer Gegenstimme angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15370.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
1.2 – 1.8
Leerstand bekämpfen, Bezirke stärken
– Drs 21/15370 –]**

Wer möchte dann dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15370 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15371.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
1.2 – 1.8
Bezirkliche Jugendhilfeplanung kontinuierlich weiterentwickeln
– Drs 21/15371 –]**

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15372.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
1.2 – 1.8
Bezirke im Dialog – Politische Teilhabe vor Ort stärken
– Drs 21/15372 –]**

Wer schließt sich dem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist angenommen.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15373.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 – 1.8

Bürgerhäuser und Bürgerbeteiligung stärken – Hier lebt Dein Stadtteil!

– Drs 21/15373 –]

Wer möchte schließlich den Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/15373 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag bei Gegenstimmen angenommen.

Wir kommen dann zur Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung und zur Wahl eines vertretenden Mitglieds der Kommission für Stadtentwicklung aus den Drucksachen 21/14765 und 21/14934.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung

– Drs 21/14765 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines vertretenden Mitglieds der Kommission für Stadtentwicklung

– Drs 21/14934 –]

Die Fraktionen haben hierzu vereinbart, dass beide Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden können.

Die zwei Stimmzettel liegen Ihnen vor. Sie enthalten bei den Namen jeweils Felder für Zustimmung, Ablehnung und Enthaltung. Wir dürfen auf jedem Stimmzettel ein Kreuz machen, aber bitte nur eines. Stimmzettel, die den Willen des Mitglieds nicht zweifelsfrei erkennen lassen oder Zusätze enthalten, sind ungültig. Auch unausgefüllte Stimmzettel gelten als ungültig.

Bitte nehmen Sie nun Ihre Wahlentscheidung vor.

(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

Ich darf die Schriftführerinnen bitten, mit dem Einsammeln der Stimmzettel zu beginnen.

(Vizepräsidentin Christiane Schneider übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Sind alle Stimmzettel abgegeben worden? – Dann schließe ich die Wahlhandlung. Die Wahlergebnisse werden gleich ermittelt und ich werde sie Ihnen im Laufe der Sitzung bekannt geben.***

Meine Damen und Herren, kann es weitergehen? Dann rufe ich jetzt auf

Einzelplan 6.2

Behörde für Umwelt und Energie

Wer wünscht das Wort? – Herr Gamm, Sie haben es.

Stephan Gamm CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Umwelt- und Energiepolitik ist kein einfaches Themengebiet, da fast jede Entscheidung innerhalb des Spannungsfeldes zwischen Ökologie und Ökonomie getroffen werden muss. Wer es also allen gleichzeitig recht machen möchte und von allen Seiten gleichermaßen Zuspruch erwartet, seien es jetzt Unternehmen, Anwohner oder Umweltverbände, der sollte von diesem Politikfeld lieber die Finger lassen. Denn der Zustand des sogenannten Pareto-Optimums – diejenigen, die sich mit Wirtschaft auskennen, wissen, was ich meine –, also eine Lösung zu finden, die für alle Betroffenen die beste darstellt, kann nur in sehr seltenen Ausnahmefällen tatsächlich erreicht werden. Verinnerlicht man dieses Prinzip, so gibt es zwei grundsätzliche Herangehensweisen, wie Umwelt- und Energiepolitik konzipiert und umgesetzt werden kann.

Erstens: Es gibt den pragmatischen Weg, das heißt, der Zielkonflikt wird ebenso akzeptiert wie der Umstand, dass es de facto unmöglich ist, es allen Betroffenen gleichermaßen recht zu machen. Somit konzentriert sich politisches Handeln darauf, für jede einzelne Fragestellung eine möglichst pragmatische Lösung zu finden. Das soll beispielsweise in der Jamaika-Koalition in Schleswig-Holstein sehr gut klappen, was ich so gehört habe.

Dann gibt es zweitens aber noch den ideologischen Weg, der eher darauf ausgerichtet ist, Partikularinteressen in den Vordergrund zu stellen und mit Schaufensterpolitik die eigene Wählerklientel bestmöglich zu bedienen.

Jetzt stellt sich die Frage, welches Prinzip für den Einzelplan der Behörde für Umwelt und Energie denn hier maßgeblich ist.

(André Trepoll CDU: Zwei!)

Da ich davon ausgehe, dass ein Haushaltsplan immer eine geistige Vorwegnahme zukünftigen Handelns darstellt, sollten sich die Themen, die für die Hamburgerinnen und Hamburger von besonderer Relevanz sind, auch genau dort wiederfinden. Wenn man jetzt ganz simpel einmal nach gezielten

*** Das Wahlergebnis ist auf Seite 6724 zu finden.

(Stephan Gamm)

Begriffen auf diesen 335 Seiten anfängt zu suchen, dann kommt man zu einer sehr seltsamen Erkenntnis. Wörter wie Diesel null, taucht kein einziges Mal auf, Nachrüstung null, Katalysatoren null, Dioxin null, Fernwärme immerhin dreimal, Bäume 23-mal und Flächenrecycling dann mit über 70-mal. Dann muss man sich schon fragen, was das eigentlich mit der Lebenswirklichkeit zu tun hat.

(Beifall bei der CDU)

Selbst zu dem neuen Lieblingsthema der GRÜNEN, nämlich dem Mehrwegbecher, findet sich nichts in diesem Einzelplan. Das ist umso verwunderlicher, da gerade hierzu eine PR-Sau nach der nächsten durchs Hamburger Dorf getrieben wird. So wissen wir seit gestern, dass uns das Lama Bonita dieses Thema nun schmackhaft machen soll.

(Heiterkeit bei der CDU)

Auch wenn die ökologische Vorteilhaftigkeit von Mehrwegbechern im Vergleich zu Einwegbechern keineswegs so eindeutig ist, denn ökologisch macht so ein Mehrwegbecher erst dann Sinn, wenn er mindestens 70-mal genutzt wird, können Sie das als Randthema gern weiter betreiben. Aber das kann doch wohl nicht ernsthaft ein wesentlicher politischer Schwerpunkt sein.

(Beifall bei der CDU)

Ich kritisiere, dass Sie sich auf solche inhaltsleeren Schaufensterthemen geradezu manisch fokussieren, jedoch weitgehend nutzlos sind, wenn es darum geht, neue Dinge auszuprobieren. Da möchte ich Ihnen ein Beispiel nennen.

Bereits 2017, als wir über den Luftreinhalteplan gesprochen haben, habe ich die Möglichkeit von natürlichen Luftfiltern in Form von Großwänden aufgezeigt und wurde übrigens an dieser Stelle von den Kollegen von Rot-Grün verlacht. Keine 14 Tage später hat ECE genau eine solche Wand vor ihrem Hauptquartier aufgestellt. Jetzt dürfen Sie dreimal raten, wer der Erste war, der sich auf das Foto gedrängt hat; das war nämlich Senator Kerstan.

(Beifall bei der CDU)

Es geht hier nicht um Fotoneid, das liegt mir wahrlich fern, aber so schlecht scheinen Sie diese Idee doch nicht zu finden, und dann dürften Sie sicherlich auch kein Problem damit haben, unserem Haushaltsantrag zu diesem Thema zu folgen. Um es ganz deutlich zu sagen: Ich ziehe einen Senat vor, der den Mut besitzt, auch einmal neue Ideen auszuprobieren, selbst auf die Gefahr hin, damit zu scheitern. Sollte er mit einer Idee scheitern, so werden die CDU-Fraktion und ich nicht diejenigen sein, die hier hämisch den Finger heben werden. Doch bei aller Meinungsverschiedenheit, gerade bei den energiepolitischen Fragen, geht eines nicht, nämlich wissentlich die Unwahrheit zu sagen. Genau das ist am 7. Dezember 2018 passiert.

So hat Senator Kerstan gegenüber der "Hamburger Morgenpost" erklärt, alle Kohlekraftwerke in Hamburg würden 2025 abgeschaltet. Ob das für Wedel zutreffend sein wird, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden, und ich wage das angesichts des astronomisch teuren Fernwärmekonzepts und der hohen Komplexität eindeutig zu bezweifeln. Doch mit Tiefstack gibt es noch ein anderes Kraftwerk, und das soll laut Planung des Senats erst 2030 von Kohle auf Gas umgestellt werden. Daher ist die Aussage vom 7. Dezember 2018 geradezu grotesk, und ich kann Sie nur auffordern, sich zumindest öffentlich an Ihre eigenen Zielmarken zu halten.

(Beifall bei der CDU)

Ein weiteres für die Hamburgerinnen und Hamburger sehr wichtiges Thema ist die Sauberkeit. Auf 59 Millionen Euro belaufen sich die Erstattungskosten der BUE an die Stadtreinigung Hamburg. Das ist ein gewaltiger Kostensprung, der noch nicht im Verhältnis zur erhofften Qualitätssteigerung steht. Das zeigt sich sowohl in der unverändert hohen Anzahl von Meldungen über Verschmutzungen und Verwahrlosungen an meine Fraktionskollegen und mich, aber auch an der Bewertung des Senats selbst, die anhand dieses sogenannten DSQS, also dieses Datenbanksystems zur Qualitätssicherung in der Straßenreinigung, deutlich wird. So gibt es in dem Haushaltsplan, Senator Kerstan kennt das Thema, eine Kennzahl, die Auskunft über den Grad der Sauberkeit gibt. Da gibt es eine Skala von eins bis zehn. Dieser Wert soll sich nach Plänen des Senats zwischen 2019 bis 2022 überhaupt nicht verändern. Also eine Verdoppelung der Mittelausstattung und des Personalkörpers führt somit nicht zu einem Qualitätssprung bei der Sauberkeit. Allein das ist doch ein Beleg dafür, dass Geld allein nicht putzen kann.

(Beifall bei der CDU)

Neben einer guten Mittelausstattung ist eben auch ein intelligentes Konzept zwingend für die Wirksamkeit erforderlich. Auch wenn ihm mittlerweile die Ohren bluten, wir bleiben bei unserer festen Überzeugung, dass der Bezirksliche Ordnungsdienst hier eine sehr sinnvolle Antwort wäre.

(Beifall bei der CDU)

Doch um am Ende auch etwas Versöhnliches anzubringen, begrüße ich ausdrücklich, dass dieser Senat unserem Vorstoß zum Thema Tiefengeothermie gefolgt ist. Das ist keine Selbstverständlichkeit, denn die Erfahrung lehrt, dass die meisten Themen, die wir hier vorbringen, abgelehnt werden. Denn ebenso, und das muss man auch sagen, wie es völlig unwahrscheinlich ist, dass eine Regierung alles falsch macht, ist auch nicht jede Idee der Opposition zwingend automatisch schlecht oder unwirksam. Abschließend bleibt je-

(Stephan Gamm)

doch festzuhalten, dass dieser Haushaltsplan eine Enttäuschung darstellt. Er beinhaltet weder innovative Ideen noch gibt es zukunftsweisende Antworten. Dieser Plan ist eine Kombination aus einseitiger Klientelpolitik und dem Ansatz der SPD, unsere Stadt auch weiterhin ohne echten Gestaltungswillen blutleer herunterzuregieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Gamm. – Das Wort erhält jetzt Frau Dr. Schaal für die SPD-Fraktion.

Dr. Monika Schaal SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Gamm, gerade das Letzte, was Sie hier gesagt haben, ist ein ziemlich starkes Stück.

(Zurufe von der CDU)

Ohne sich überhaupt im Einzelnen mit einem Haushaltsplan, den wir hier beraten, auseinanderzusetzen, gehen Sie einfach her und sagen, das hier sei alles eine Täuschung und Klientelpolitik. Sie haben noch nicht einmal einen Beleg für Ihre einzelnen Beleidigungen und Anwürfe gebracht. Das finde ich schon unverschämt und ausgesprochen dünn.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dem umfangreichsten Umweltetat, den der Senat hier je vorgelegt hat, wird der rot-grüne Senat der zunehmenden Bedeutung der Umwelt- und Energiepolitik in dieser Stadt gerecht. Das zeigte sich auch in der Generaldebatte, in der immer wieder auch auf Umwelt- und Energiethemen Bezug genommen wurde. Für 2019 und 2020 sind pro Jahr rund 250 Millionen Euro konsumtive und 51 Millionen Euro beziehungsweise 53 Millionen Euro investive Mittel ermächtigt. Die Schwerpunkte sind Hochwasserschutz, Pflege und Weiterentwicklung von Parks, Grünanlagen sowie Naturschutzgebieten und viele Anstrengungen im Umwelt-, Klima- und Naturschutz sowie Sauberkeit der Stadt. Was ist daran, Herr Gamm, ideologisch?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Hier leistet der Senat einen entscheidenden Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität in dieser Stadt.

Hamburgs Bezirke bekommen unter anderem zusätzliches Geld, eine halbe Million Euro mehr für die Grünpflege, 1,5 Millionen Euro mehr für die Nachpflanzung von 1 500 Straßenbäumen. Die CDU bringt es nur auf 360 000 Euro; dafür kriegen Sie noch nicht einmal 180 Bäume gepflanzt, bloß einmal nebenbei bemerkt. Weitere Mittel aus dem Naturcent stehen den Bezirken zur Verfügung, um die steigende Beanspruchung von Grün und Natur auszugleichen. Über 1 Million Euro werden für die Grünpflege zusätzlich frei, weil Parks jetzt von der

Stadtreinigung und nicht mehr von den Bezirken gereinigt werden. Und, das ist ganz wichtig, wir schaffen mehr Grünflächen trotz Wohnungsbau. Pflanzen und Blumen wird für 13 Millionen Euro erweitert und begrünt. Für diese besondere Anlage mitten in der Stadt stehen 3 Millionen Euro zur Pflege und Instandhaltung zur Verfügung.

Für den Ausbau der Landschaftsachse Horner Geest und die Anlage des Alster-Bille-Grünzuges sind weitere 10 Millionen Euro vorgesehen. In den Neubaugebieten planen wir auch immer Grünflächen mit ein.

Insgesamt belegt dieser Haushalt, dass Wohnungsbau und gepflegte Anlagen sich nicht ausschließen. Im Gegenteil, wir haben es heute schon gehört, können wir stolz darauf sein, dass wir zusätzlich 30 Hektar Grünanlagen geschaffen haben. Seit heute wissen wir auch, dass der Biotopverbund 23 Prozent der Landesfläche ausmachen wird. Das ist für eine Stadt sehr gut – gut für die Erholung, aber auch gut für die Artenvielfalt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Um dem wachsenden Flächenbedarf für Wohnungsbau Rechnung zu tragen und unsere Grünflächen trotzdem weitgehend zu erhalten, wollen wir vor allen Dingen auf innerstädtische Flächen zurückgreifen und darum auch belastete Böden in der Stadt künftig viel schneller sanieren. Im Einzelplan 6.2 hat der Senat dafür auf Initiative von SPD und GRÜNEN zusätzlich ein Programm zur beschleunigten Sanierung von Altlasten von 1,6 Millionen Euro für zwei Jahre aufgelegt. Da wird nichts gekürzt, meine Damen und Herren von der CDU, wie Sie jetzt in Ihrem Antrag meinen. Die Mittel sind zusätzlich zu dem bisherigen Ansatz vorgesehen, denn die Altlastensanierung findet nach wie vor statt, und das kann man auch an den Zahlen der Behörde ablesen. Dem CDU-Antrag folgen wir hier nicht.

Wir sind uns bewusst, dass mit intensiver Nutzung unserer Infrastruktur auch im grünen Bereich der Verschleiß wächst. Deshalb haben wir bereits in diesem Jahr ein Erhaltungsmanagement für Spielplätze auf den Weg gebracht. Die ersten Plätze wurden für 4,5 Millionen Euro bereits saniert. Für die nächsten zwei Jahre hat die BUE im Haushalt 14 Millionen Euro dafür vorgesehen. Spielplätze kommen auch in das zentrale Erhaltungsmanagementsystem der Stadt. Es umfasst neben Straßen und Brücken auch Hochwasserschutzanlagen und Schritt für Schritt wollen wir auch Grünanlagen und Wälder einbeziehen. Dazu haben wir zwei Anträge vorgelegt. Das ist wegweisend.

Anfang 2018 hat die Stadtreinigung die große Sauberheitskampagne "Hamburg – gepflegt und grün" gestartet. Mit zusätzlichen 27 Millionen Euro bringt die Stadt jetzt insgesamt 80 Millionen Euro pro Jahr für Reinigungsleistungen im Haushalt auf.

(Dr. Monika Schaal)

(Dirk Nockemann AfD: Das sagt aber nichts über die Sauberkeit in der Stadt aus!)

– Ja, es ist richtig, das Geld putzt nicht, sondern wir brauchen das Geld, um Leute einzustellen, damit geputzt wird.

Ich finde, das Konzept "Sauberkeit aus einer Hand" – denn die Sauberkeit wird jetzt von der Stadtreinigung verantwortet – zeigt Wirkung, und viele sagen, die Stadt sei wirklich sauberer geworden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zudem haben wir die WasteWatcher ersucht, bei Sauberkeitsverstößen Ordnungswidrigkeiten zu verfolgen und Bußgelder zu verhängen. In diesem Jahr haben die 30 Kräfte bereits über 3 000 Ordnungswidrigkeiten geahndet und Bußgelder verhängt. Ferner wird die Innenbehörde nach und nach 100 Angestellte im Polizeidienst auf die Straße bringen, und ich denke einmal, auch das zeigt eine erzieherische Wirkung.

(Beifall bei Sören Schumacher SPD)

Es war trotz Ihres Geheuls richtig, ich darf Herrn Gamm einmal zitieren, den BOD abzuschaffen. Ihm fehlten vor allen Dingen die Durchgriffsmöglichkeiten. Die CDU will das zwar, aber sie hat dafür keine Voraussetzungen geschaffen und wir brauchen keinen neuen zahnlosen Tiger. Die Gegenfinanzierung ist außerdem abenteuerlich. Sie wollen offensichtlich Leute rausschmeißen, um Ihren BOD einzustellen; das geht ja wohl gar nicht.

Die BUE wird mit dem neuen Doppelhaushalt auch organisatorisch fit gemacht für die Zukunft. Für uns ist klar, dass Energiewende und Klimaschutz sowie Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz zu den großen Herausforderungen auch in Hamburg gehören. Mit dem Umbau der Fernwärme, dem Kohleausstieg – ja, der wird kommen –, der Energiewende und der Koordinierung von Klimaschutzmaßnahmen der Stadt sind der BUE umfangreiche zusätzliche Aufgaben zugewachsen. Darum ist es gut, dass diese Bereiche in einer neuen Organisationsstruktur der Behörde auch separat abgebildet werden. Wir bitten Sie, dem geänderten Einzelplan aus der Drucksache 21/14988 und den von SPD und GRÜNEN vorgelegten Anträgen zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Dr. Schaal. Ich möchte Sie aber bitten, stets den parlamentarischen Sprachgebrauch zu beachten.

Ich gebe Ihnen nach dem Auszählen der Stimmen das Ergebnis der Wahl bekannt.

Bei der Wahl eines Mitglieds für den Beirat der politischen Bildung sind 114 Stimmzettel abgegeben

worden; davon war 1 Stimmzettel ungültig, somit sind 113 Stimmen gültig. Herr Dr. Alexander Wolf erhielt 16 Ja-Stimmen, 90 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen. Damit ist Herr Dr. Wolf nicht gewählt worden. Dann werden wir die Wahl in unserer nächsten Sitzung im Januar erneut auf die Tagesordnung setzen.

Bei der Wahl eines vertretenden Mitglieds der Kommission für Stadtentwicklung sind 108 Stimmzettel abgegeben worden; davon war 1 Stimmzettel ungültig, somit sind 107 Stimmzettel gültig. Herr Peter Lorkowski erhielt 37 Ja-Stimmen, 53 Nein-Stimmen, 17 Enthaltungen. Damit ist Herr Lorkowski nicht gewählt worden. Auch diese Wahlen werden wir in unserer nächsten Sitzung im Januar erneut auf die Tagesordnung setzen.

Ich gebe nun das Wort an Frau Sparr für die GRÜNE Fraktion.

Ulrike Sparr GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Gamm, dass Sie die Systematik des Haushalts so wenig verstanden haben,

(Dennis Thering CDU: Das sagt die Richtige! Oberlehrerhaft!)

dass Sie meinen, die Qualität eines Einzelplans an der Häufigkeit des Vorkommens einzelner Begriffe zu beurteilen, das hat mich nun doch etwas schockiert, muss ich sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In den vergangenen zwei Jahren hat Hamburg sich auf den Weg gemacht, hin zu einer grüneren Metropole, in der die Stadtnatur erhalten und gepflegt wird, zu einer Metropole, die die Herausforderungen des Klimawandels annimmt, und zu einer Metropole, die ihren Bürgerinnen und Bürgern dauerhaft gute Lebensbedingungen bietet.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Diesen Kurs setzt der neue Doppelhaushalt der Behörde für Umwelt und Energie fort. Dieser Haushalt umfasst erfreuliche 300 Millionen Euro und das bedeutet, dass die Einsparungen, die gerade beim Grünerhalt noch aus der alten mittelfristigen Finanzplanung drohten und in den Bezirken große Sorgen ausgelöst haben, jetzt allesamt vom Tisch sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Gegenteil, 21,6 Millionen Euro sind jetzt allein für Hamburgs Grün vorgesehen; das ist eine Steigerung um 500 000 Euro. Obendrauf kommen noch diverse Sondereffekte, Frau Schaal hat sie schon benannt, aber man kann es nicht oft genug sagen: 1 Million Euro frei werdende Mittel in den Bezirken, weil die Stadtreinigung jetzt die Müllentsorgung in den Grünanlagen übernimmt, 14 Millionen Euro für die Spielplatzsanierung, dazu noch

(Ulrike Sparr)

Mittel aus dem Naturcent und aus den Sonderprogrammen des Bundes. Alles in allem können wir sagen: Die Zukunft des Hamburger Stadtgrüns ist gesichert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Unsere Parks, Spielplätze und Grünanlagen werden intensiv genutzt und darum müssen sie nicht nur gepflegt, sondern ab und zu auch einmal ausgebaut werden. Wege, Bänke, Spielgeräte gehen kaputt, Bäume und Sträucher werden beschädigt oder sterben ab.

Da dürfen wir nichts übersehen, damit sowohl die Naturwerte wie auch die Nutzbarkeit erhalten bleiben. SPD und GRÜNE sorgen mit ihren Anträgen dafür, dass ein Erhaltungsmanagement für Parks, Spielplätze und auch für Hamburgs Wälder eingeführt wird. So sichern wir, dass das Erreichte auch in Zukunft erhalten wird.

Um Hamburgs Grün nachhaltig zu sichern, ist es auch wichtig, dass ökologisches Grundwissen, die Zusammenhänge zwischen Flora und Fauna, zwischen Aussäen, Wachsen, Blühen – und vielleicht auch Aufessen – immer wieder neu vermittelt werden. Wir fördern darum mit unseren Anträgen zwei Projekte, die das in vorbildlicher Weise tun. Engagierte Lehrerinnen und Lehrer erhalten die Möglichkeit, gemeinsam mit Grundschulkindern aus sterilen, asphaltierten Schulhöfen blühende Oasen zu machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir setzen auch die Förderung der Umweltbildung fort. Das Programm, das im letzten Jahr speziell für geflüchtete Kinder wie auch für Erwachsene aufgelegt wurde, öffnen wir jetzt auch für andere Gruppen, die durch solche niedrigschwelligen Angebote gut erreicht werden können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber der Einzelplan 6.2 umfasst nicht nur den Umweltbereich, sondern auch den Bereich Energie. Der hat in den letzten Jahren eine wachsende Bedeutung erfahren. Wir alle haben das erlebt, allein schon durch die leidenschaftlichen Diskussionen, die wir hier in den letzten Monaten um das Thema Fernwärme geführt haben. Darum finde ich es auch absolut richtig, dass die Behörde sich hier in den letzten Wochen neu aufgestellt hat und den Bereich Energie und Klima vom Naturschutz losgelöst hat, denn die Energiepolitik ist einer der wichtigsten Schlüssel zum Klimaschutz. Wenn wir den Klimaplan einhalten und unsere CO₂-Emissionen maßgeblich senken wollen, und die Notwendigkeit müssen wir hoffentlich hier nicht mehr diskutieren, dann müssen wir unsere Energieerzeugung dekarbonisieren, also raus aus der Kohle.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Darum ist es so wichtig, dass wir jetzt das Wärmenetz kaufen und neu aufstellen. Es ist erfreulich und hilfreich, dass es sich bereits jetzt rentiert, dass unser Stromnetz wieder städtisch ist. 16 Millionen Euro Gewinnabführung in 2018, geplante 30 Millionen Euro in 2019 und 58 Millionen Euro in 2020 sprechen da eine sehr deutliche Sprache.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich will hier wenigstens noch ein paar Worte zu den Oppositionsanträgen sagen; wir werden sie alle ablehnen.

(Beifall bei René Gögge GRÜNE und Heiterkeit bei der CDU)

Ich kann hier nicht inhaltlich auf alles eingehen, aber die Anträge laufen im besten Fall unserer Politik hinterher – wie die CDU mit ihrem Spielplatzantrag –, und im Ganzen fügen Sie unserer Politik nichts Sinnvolles hinzu. Gut, bestes Beispiel sind die Mooswände; dafür wollen Sie auf einmal Geld ausgeben. Dabei ist mittlerweile tatsächlich erwiesen, dass die Dinger die Erwartungen nicht erfüllen. Diese Mooswände sind in Stuttgart im letzten Sommer zu Staub zerfallen,

(André Trepoll CDU: Das ist Unsinn!)

dafür geben wir keine 250 000 Euro das Stück aus.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Bei einigen Anträgen drängt sich auch eher der Gedanke auf, dass sie nur geschrieben wurden, um mit den Finanzierungsvorschlägen zu zeigen, was Sie für verzichtbar halten, und das ist ziemlich entlarvend.

(Dennis Thering CDU: So ein Schwachsinn!)

Die FDP will angeblich etwas für das Sondervermögen Naturschutz tun und das ausgerechnet mit Mitteln des Klimaplanes finanzieren. Sind Sie jetzt auch unter die Klimaleugner gegangen? Wo ist denn die FDP überhaupt? Dahinten sitzen ein paar. Sind Sie jetzt auch unter die Klimaleugner gegangen oder was soll das? Die CDU fordert schön plakativ zusätzliche Straßenbäume und will dafür weniger plakativ und hintenrum das Grün an anderer Stelle zusammenstreichen. So geht es nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Den Vogel hat allerdings einmal wieder die AfD mit ihrem vollkommen wirren LNG-Antrag abgeschossen. Irgendwie haben Sie gar nicht verstanden, was LNG ist und wie das mit dem Terminal laufen soll. Aber wichtiger ist Ihnen wahrscheinlich sowieso, das Geld für Ihre überflüssige Studie der Umweltmaßnahme Kreetzand zu entziehen. Aber dort wird nicht nur ein Süßwasserwatt geschaffen, sondern vor allem auch Flutraum, und den brauchen wir dringend, da nun die Elbe weiter vertieft wird.

(Ulrike Sparr)

Halten wir also fest: Es ist Ihnen egal, wenn demnächst die Hamburgerinnen und Hamburger wieder mit den Füßen im Wasser stehen, Hauptsache, wir erhöhen unsere Abhängigkeit von Gas aus Russland – oder so.

DIE LINKE hat mit ihrem Antrag zur Energiearmut immerhin ein Thema benannt, das auch uns bewegt.

(Beifall bei der LINKEN – *Heike Sudmann*
DIE LINKE: Oh nein! Wahnsinn!)

Darum haben wir uns hinter den Kulissen schon seit einigen Monaten damit beschäftigt.

(*Dennis Thering* CDU: Ganz ausgebufft sind Sie! – Zuruf von *Sabine Boeddinghaus* DIE LINKE)

– Ja, wir kümmern uns dann aber tatsächlich auch um die Lösung.

Wir sind dabei auf viel guten Willen bei allen Beteiligten gestoßen. Aber wir mussten eben auch lernen, dass es keine einfache Lösung gibt, wenn so viele Beteiligte im Spiel sind, darunter die Grundversorger, die Netzbetreiber, zwei Fachbehörden. Wir haben mittlerweile aber ein gemeinsames Verständnis erreicht und so wird ein Runder Tisch in der BUE angesiedelt sein und ich bin optimistisch, dass er seine Aufgaben nach dieser langen Vorarbeit zügig erfüllen kann.

Wir bringen unseren Antrag, er war tatsächlich gerade abstimmungsreif geworden,

(Zuruf)

– meine Güte, Sie können doch auch gleich noch – daher jetzt als Zusatzantrag ein und werden ihn nachträglich an den Umwelt- und Sozialausschuss überweisen.

Alles in allem, denke ich, können wir mit dem Einzelplan 6.2 sehr zufrieden sein. Wir gehen damit einen großen Schritt nach vorn für mehr Grün, für mehr Klimaschutz und für eine weiterhin lebenswerte Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Sparr. – Herr Jersch, Sie haben jetzt für die Links-Fraktion das Wort.

Stephan Jersch DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn die Wirklichkeit aus den Pressemitteilungen des Senats bestünde, dann könnte ich jetzt sehr viel Redezeit einsparen, mich für das "Weiter so!" in diesem Haushalt bedanken und beschämt aufgrund meiner ständigen Kritik in der Schmollecke dieses Saales verschwinden.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber da ist das Wenn. Und das Wenn wird schon bestätigt, wenn wir draußen in die Stadt gucken und uns anschauen, wie die rosaroten Wolken der Regierungswirklichkeit, der Versuch, mit Schönwettermeldungen den Betroffenen in der Stadt klarzumachen, dass ihr Empfinden mehr Wehleidigkeit denn Realität ist, der wirklichen Realität widersprechen.

Aber die Themen liegen auf der Hand, nur die Lösungen sind chronisch unterfinanziert und das auch in diesem Haushalt, selbst wenn es in einigen Bereichen mehr Geldmittel gibt, die zum Teil jedoch nur mehr oder weniger ein Unfall anderer Planungen sind. Stattdessen ist in Hamburg die Luftqualität nach wie vor erbärmlich, sie ist gesundheitsschädlich und das Einzige, was man dagegen investiert, sind Prozesskosten gegen die Anwohnerinnen und Anwohner, neue Straßenschilder für Durchfahrtsbeschränkungen und Papier über Papier für Pressemitteilungen über das glorifizierende Handeln des Senats.

Auf der anderen Seite macht sich der Senat angreifbar, indem er zum Beispiel das Luftmessnetz in Hamburg über die Jahre ausgedünnt hat und stattdessen den Rechenschieber walten lässt, um festzustellen, wie die Luftgüte denn nun wirklich ist. Dabei benutzt er dann auch noch die Passivsammelröhren, als wären sie aus dem Sanitärhandel entliehen worden, mit denen man nicht mehr als einen Indikator für den wirklichen Zustand bekommt, mehr nicht. Stattdessen hat der Senat es fahrlässig unterlassen, die Durchfahrtsbeschränkungen einerseits nachhaltig durchzusetzen und andererseits auch deren Auswirkungen auf das Umfeld zu monitoren. Deshalb wird unsere Fraktion, wie schon zuvor, beantragen, dass wir diesem Zustand ein Ende bereiten, indem wir endlich einmal wieder einen mobilen Messwagen für die Luftqualität in Hamburg anschaffen.

(Beifall bei der LINKEN)

Soweit ich weiß, ist der letzte der Behörde vor 15 Jahren nicht mehr durch den TÜV gekommen. Wenn es um die Gesundheit der Hamburgerinnen und Hamburger geht, dann darf es keinen Finanzierungsvorbehalt geben,

(Beifall bei der LINKEN)

dann ist auch präventives Handeln notwendig. Das hat der Senat nun bei den Durchfahrtsbeschränkungen verpasst und die Verlagerung der Stickoxidemissionen auf die Ausweichstrecken ist da nur die Spitze des Nachlässigkeitseisberges, den der Senat hier hinterlassen hat. Es ist eine Blamage für den Senat, dass jetzt in Hamburg private Messnetze das staatliche Nichthandeln substituieren sollen, wie am Hafen durch die NABU-Aktion. Ich kann auch berichten, dass mein eigener Parteibezirk mittlerweile eine Messstation für Bergedorf beschlossen hat. Handeln ist erforderlich, aber es

(Stephan Jersch)

wäre in dieser Frage nicht von privat erforderlich, sondern vom Senat; es ist Aufgabe des Staates.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiteres Thema ist die Wasserrahmenrichtlinie. Sie ist genauso ein Skandalthema. Mal um Mal werden die Erfordernisse der Richtlinie nicht eingehalten, die letzte Frist läuft einmal wieder ab und der Haushaltsentwurf setzt glasklar auf ein "Weiter so!". Was soll man davon halten? Es ist der Hamxit, der Ausstieg Hamburgs aus Europa unter Einhaltung europäischer Vereinbarungen zu Umweltgrenzwerten, die eigentlich wohlbegründet sind.

Dahingegen ein Beispiel, wie es anders gehen kann: die Haushaltsmittel für die Straßenreinigung. Ein beachtlicher Anstieg, aber warum? Weil der Sauberkeitszustand in einer Stadt wie Hamburg den ambitionierten Zielen, zur Touristenmetropole aufzusteigen, im Weg steht. Das ist Umweltpolitik by accident und nichts anderes.

(Beifall bei der LINKEN)

Zumindest bei der Dekarbonisierung gibt es nun mit dem Rückkauf des Fernwärmenetzes, das schon erwähnt worden ist, Chancen, die auch im Haushalt abgebildet werden müssen. Da hoffe ich einfach auf eine zügige Berücksichtigung, nachdem der Eigentümerwechsel dann auch offiziell vollzogen wurde. Die Worte des Bürgermeisters habe ich mit Freude gehört, ein klares Bekenntnis, das man von seinem Vorgänger so nicht erwarten konnte. Infolgedessen denke ich: Hier ist mehr für den Haushalt möglich und deutlich mehr, als es immer nur mit wirtschaftlichen Effekten in Verbindung zu bringen, so, wie der Bürgermeister es diesmal auch wieder getan hat. Es geht um den Klimaschutz und der hat Priorität.

(Beifall bei der LINKEN)

Was ist eigentlich mit der großen Klammer der Sustainable Development Goals, der SDG? Es war wohl eher ein Unfall der G20-Tagung, dass Hamburg sich dazu bekannt hat, denn man musste ja irgendetwas für die C20-Konferenz vorweisen, um die NGO noch einbinden zu können. Nun aber hat der Senat es doch tatsächlich geschafft, die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele so weit über den Haushalt zu verstreuen, dass gar nicht mehr klar ist, wer hier eigentlich woran wirkt. Schon die Definition der Ziele war selbstgestrickt. Kein Wunder, wenn man sich nichts Neues einfallen lässt und stattdessen versucht, bereits laufende Sachen in neue Kleider zu zwängen. Aber in einer Stadt der Fonds und Nebenhaushalte hier nichts Kontrollierbares auf die Beine gestellt zu haben und ohne zusätzliche Gelder, Projekte und Ziele ein Jahrhundertprojekt der Vereinten Nationen vor die Wand zu fahren, ist doch allzu sehr ein Armutszeugnis auch des Haushaltsplans.

(Beifall bei der LINKEN)

So kann man sich durch viele Gebiete in Hamburg, die der BUE zugeordnet sind, durchdeklinieren. Ich nenne nur die Schwimmbadinfrastruktur, trotz Steigerung der Mittel chronisch defizitäre Grünerhaltungsmittel, der stete Verlust an Stadtbäumen, die galoppierende Flächenversiegelung, Landschaftsschutzgebiete sind in Hamburg nach wie vor Bau-erwartungsland, eine nach unten offene Recyclingquote, die Bonsaisierung der Kleingärten, die Aufgabe der Landwirtschaft in der Stadt, der Fluglärmteppich, der sich immer weiter über uns ausbreitet, und die weiter steigende Spaltung der ökologischen Lebensbedingungen, die die Gesundheit beeinflussen in Hamburg. Wenn der Bürgermeister von den Grünanlagen redet – Frau Dr. Schaal hat das auch getan – und dem Ausbau derselben, wenn ich in einem bisher nicht versiegelten Gebiet ein Quartier neu baue und dort eine Grünanlage schaffe, dann war die Versiegelung vorher geringer, als sie es hinterher ist, da hilft noch so schönes Grün nicht, tut mir leid.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich kann angesichts dieses Haushalts und der Zustände in der Stadt nur sagen: Die Umweltfahne Hamburgs hängt unter den rosaroten Gesängen der Regierungskoalition in Fetzen vom Fahnenmast.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Umweltsituation in Hamburg brennt und der Senat zückt die Pipette zum Löschen. Hamburg hat mehr verdient und sicherlich auch nötig. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Jersch. – Das Wort erhält nun Herr Dr. Duwe für die FDP-Fraktion.

Dr. Kurt Duwe FDP: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich finde es schön, wenn man mich als Klimaleugner bezeichnet; tiefer geht es wirklich nicht mehr. Tut mir leid, also diese Debatte wollen wir hier gar nicht erst führen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Ich habe mehr Semester Meteorologie auf dem Buckel als Sie. Damit fange ich schon einmal an. Da ich relativ wenig Redezeit übrig habe, werde ich mich nicht an den Regierungsanträgen abarbeiten. Das haben schon andere Redner gemacht mit mehr oder minder großem Erfolg oder Nichterfolg.

Ich möchte darauf hinweisen, dass Hamburg einmal gesagt hat, es sei eine Umwelthauptstadt. Das bedeutet, dass wir hier mehr in Qualität und in wis-

(Dr. Kurt Duwe)

senschaftlich fundierte Methoden investieren sollten als immer nur mit Sprechblasen nach dem Motto, ich bin grün, ich kann sagen, was ich will, ich bin für die Umwelt und alle anderen Argumente zählen nicht. Tut mir leid, das ist nicht so.

Wir haben vier Anträge eingereicht, einmal um die ökologische Vielfalt dieser Stadt zu erhöhen, und zwar nicht nur flächenhaft. In dem Rahmen finde ich es toll, dass heute die Vereinbarung für den Biotopverbund zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg veröffentlicht worden ist. Das ist ein Weg, den ich sehr begrüße und der auch in Hamburg viel stärker ins Licht gebracht werden muss als, ich sage mal, diese statische Flächendiskussion, die wir andauernd haben und so weiter und so fort. Es ist sehr schön, dass man sagt, so viele Grünflächen brauche man et cetera. Aber es geht mehr um Qualität und es geht auch bei Lebewesen, nicht nur bei uns, um Mobilität und das bedeutet, Biotopverbund muss vorangehen. Es ist viel wichtiger, mehr Qualität für die Menschen und auch für die Lebewesen zu schaffen, als nur immer die buchhalterische Seite zu sehen. Das ist das eine.

(Beifall bei der FDP)

Zum anderen haben wir eine Reihe von europäischen Richtlinien, die wir nur so langsam irgendwie in den Griff kriegen beziehungsweise die wir einhalten sollten. Ich fange einmal bei der Gewässerrahmenrichtlinie an. Da sind wir auf einem guten Weg, bei einigen Sachen nicht, aber ich sage mal, man kann Geld auf die eine oder andere Weise ausgeben. Es ist sehr schön, wenn man zum Beispiel für siebenstelligen Beträge irgendwo Fischtreppe hinstellt und ein Gewässer mit einem anderen verbindet. Wenn diese beiden Gewässer aber einen ökologischen Status wie ein Karpfenteich haben, dann hat das de facto eigentlich nicht so viel Sinn. Das heißt also auf gut Deutsch, das Geld sollte lieber in die Renaturierung dieser Gewässer gesteckt werden, um dann einmal irgendetwas zu bauen. Ich verstehe, haptisch ist es natürlich viel besser, irgendetwas Gebautes zu haben und zu sagen, hier sei etwas gemacht worden. Aber es ist auch für die Alster wichtiger, etwas für die Gewässerqualität zu tun, und zwar nicht nur für die Fließgewässer, sondern gerade auch für die Gewässer, die diese Fließgewässer verbinden.

(Beifall bei der FDP)

Dann haben wir die berühmte Hochwasserrisikomanagementrichtlinie, die wir alle kennen. Ich nenne einmal als Stichwort die Überschwemmungsgebiete. Vor einiger Zeit ist diese Richtlinie überarbeitet worden und es wurde konstatiert, was auch logisch ist, dass man nicht nur die Gebiete zu betrachten hat, wo Hochwasser auftreten, sondern eben das gesamte Gebiet, wo diese Hochwasser entstehen. Im Wasserhaushaltsgesetz ist dieses auch vorhanden. Das wird in Hamburg bisher nicht

gemacht, nämlich auch die Hochwasserentstehungsgebiete zu betrachten, um dort zu ersehen, welche Maßnahmen für Entsiegelung, Regenwasserrückhaltebecken et cetera zu schaffen sind, um die Anlieger in Überschwemmungsgebieten weniger zu belasten, aber auch um das Gewässer ökologisch wertvoller zu machen.

Des Weiteren kommen wir noch einmal zum Dritten. Wir hatten gerade die Luftgüte und wir haben die ewige Diskussion über die Qualität der Hamburger Luft. Wir machen Ihnen ein Angebot: Sie kaufen zwei neue Luftgütemessstationen und Sie haben die Auswahl, wo Sie sie hinstellen; sie sollen nur die europäischen Richtlinien einhalten. Wenn dann die 40 Mikrogramm pro Kubikmeter festgestellt werden, dann haben Sie Richtlinien. Aber das, was Sie bisher haben, sind vier Luftgütemessstationen, die Jahre vor den Luftgütevorgaben der EU aufgestellt wurden. Das heißt also, es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Fall, es sei denn, der Umweltsenator in der Zeit war ein Hellseher. Aber ich glaube nicht, dass er ein Hellseher war.

(Zuruf)

– Nein, das mache ich nicht; das mache ich normalerweise, ja, auch bei Frau Sparr mache ich so etwas sehr gern, aber wenn man mich als Klimaleugner bezeichnet, bitte schön, dann nicht.

(Beifall bei der FDP – Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Dr. Duwe, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung? Ich habe es eben nicht gesehen und habe Ihre Reaktion gar nicht verstanden. Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Sparr?

Dr. Kurt Duwe FDP (fortfahrend): Nein, die Zeit läuft. Das ist mir jetzt aber auch egal, weil ich die wichtigsten Punkte gesetzt habe.

Ich habe versprochen, dass ich jetzt nicht über die Anträge der SPD und der GRÜNEN herziehen will. Einige sind vernünftig, denen werden wir auch zustimmen, einige sind eher gut gemeint und ich sage mal, gerade im grünen Bereich ist gut gemeint eben nicht gut gemacht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der AfD und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Dr. Duwe. – Das Wort hat nun für die AfD-Fraktion Frau Oelschläger.

Andrea Oelschläger AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe CDU, ich möchte Sie loben, wo Sie sich doch so unermüdlich für die Straßenbäume einsetzen und

(Andrea Oelschläger)

hier schon so gescholten worden sind, und dafür, dass Sie sich nicht entmutigen lassen. Unsere schöne Stadt lebt nämlich von dem Grün und von der Liebe der Hamburger zu ihren Straßenbäumen und Parks. Leider befürchte ich, dass der Schwund der Bäume nicht am Geld liegt. Dennoch werden wir Ihrem Antrag zustimmen.

Tatsächlich ist es wohl eher mangelndes Qualitätsmanagement. Das kann man von einer BUE, die sich ständig in Umwandlung befindet, vielleicht noch nicht erwarten. Erst wurde die BUE 2015 von der bislang gemeinsamen Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt abgespalten, dann wurden recht schnell die Zuständigkeiten großflächig erweitert einschließlich einer Verdoppelung der Mitarbeiterzahl bei der Stadtreinigung. Jetzt wird die BUE intern umstrukturiert. Nebenbei wurden noch Milliarden Euro für die Umsetzung des Volkssentscheides ausgegeben und eine Vision der zukünftigen Energieversorgung vorgestellt.

Der Herr Senator hat vor meinem Fenster einen Straßenbaum fällen lassen, eine Robinie oder Wilde Akazie. Gärtnerisch konnte man das machen, denn die Nachbarbäume waren ebenfalls groß geworden und die Kronen kamen sich ins Gehege. Einer Privatperson hätte man eine solche Fällung eines gesunden Baumes natürlich nicht genehmigt, aber egal. Der Stamm wurde freundlich geteilt und später eingesammelt und verkauft, alles andere fachmännisch entsorgt. Anderthalb Jahre später wurde eine neue, jetzt aber kleinere Robinie gepflanzt. Eine Woche nach der Pflanzung wurde das neue Bäumchen erstmals gegossen und dann darbt das Bäumchen erst einmal Ewigkeiten dahin, bis zum September dieses Jahres. Da wurde das Bäumchen dann wöchentlich gegossen. Im Durchschnitt ist das dann in diesem Jahr alle sechs Wochen gewesen und nein, ich habe kein zwischenzeitliches Gießen verpasst. Geld für Neupflanzungen ist also da und Geld zum Gießen ist ebenfalls da, fraglich ist natürlich, warum nur im September. Meine Mutmaßung ist, es fehlt eine Qualitätskontrolle.

Ähnlich sieht es bei der Stadtreinigung aus. Waren die Mitarbeiter bisher oft eingespielte Teams, so sorgen die vielen neuen Aufgaben und Mitarbeiter derzeit noch vielerorts, um es freundlich zu sagen, für ungewöhnliche Ergebnisse: nicht geleerte Tonnen, nicht abgeholte Laubsäcke und zweifelhafte Reinigungsergebnisse. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, die Mitarbeiter der Stadtreinigung sind größtenteils klasse, aber wenn sich alles verändert, kommt es in jeder Firma zu Chaos, und auch hier scheint die Koordinierung zu fehlen. Wir scheinen für alles einen Beauftragten und einen Koordinator zu benötigen. Wenn es zum Beispiel darum geht, Umweltvergehen zu verhindern oder aufzudecken und zu ahnden, halte ich das auch für sinnvoll. Dafür sind auf den verschiedenen Ebenen

ganz unterschiedliche Behörden und Institutionen zuständig.

Darum haben wir einen Antrag gestellt, um die Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu forcieren und zu koordinieren. Noch besser wäre es natürlich, Umweltvergehen von vornherein zu verhindern und durch Beratung und Aufklärungsarbeit für das Thema Müllvermeidung, gerade auch im Bereich Elektroschrott, zu sensibilisieren. Dafür Konzepte zu erarbeiten, in denen man das Wissen, die Erfahrung und die Strategien aller Zuständigen bündelt, kann ein weiterer Aufgabenschwerpunkt dieser Koordinatorenstelle sein.

Die BUE hat sich für die Jahre 2019 und 2020 viele sinnvolle Dinge vorgenommen: Landschaftsachsen, grüne Ringe, Grünplanung, Kompensation von Flächenverlusten, Flächenrecycling, Gewässerverbesserung, Fischtreppe, Deicherhöhungsprogramme, Erhöhung der Recyclingquote und vieles mehr, alles sinnvolle und ausfinanzierte Projekte. Es nützt aber wenig, sich die Erhöhung der Recyclingflut von Müll vorzunehmen, wenn die Tonnen nicht geleert werden. Es nützt auch nichts, einen Lärmaktionsplan fortzuentwickeln, wenn trotz mehrwöchiger Sitzungen mit den Fluglärmgeschädigten dann nur wenige Verbesserungen dabei herauskommen. Wir können das Budget der Fluglärmbeauftragten noch so erhöhen, es nützt den Menschen nichts, wenn sie am nächsten Tag auf einer Homepage nachlesen können, warum sie letzte Nacht wieder einmal nicht geschlafen haben.

Es nützt auch nichts, wenn immer mehr Naturschutzgebiete ausgewiesen werden, dies aber nur Schönfärberei in der Statistik ist, weil die Grünflächen Hamburgs immer kleiner werden. Es nützt wenig, landwirtschaftliche Flächen in Mecklenburg-Vorpommern anzukaufen, wenn auf landwirtschaftlicher Fläche Hamburgs Wohnungsbau betrieben wird. Genauso sinnlos ist es, die Max-Bräuer-Allee auf ein paar hundert Metern für Dieselfahrzeuge zu sperren, um diese dafür jetzt einen doppelt so langen Umweg durch fünf andere Straßen fahren zu lassen. Das gibt im wahrsten Sinne des Wortes dicke Luft in mehrfacher Hinsicht: sowohl bei den Anwohnern in den nun stärker frequentierten Straßen als auch bei den Dieselfahrern, die sich von der Stadt schikaniert und von der Bundespolitik völlig im Stich gelassen fühlen, einmal abgesehen davon, dass sich die Luft in der Stadt dadurch nicht verbessert. Dafür ist es aber gelungen, die Erlöse der Produktgruppe Klimaschutz im Haushaltsjahr 2019 durch Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung deutlich zu erhöhen. Von diesem Geld können möglicherweise wieder neue Bäume gepflanzt werden. Aber wenn diese dann den langen heißen Sommer über nicht gegossen werden, nützt das auch nichts. Mein kleines Bäumchen vorm Fenster wird es vielleicht überleben, dem Gießplan der BUE hat es dies al-

(Andrea Oelschläger)

lerdings nicht zu verdanken. Im Baumkataster war der vor drei Jahren gefällte Baum, und da sind wir wieder am Beginn, übrigens noch fast drei Jahre zu sehen; er ist erst jetzt kürzlich herausgenommen worden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Oelschläger. – Herr Dr. Flocken, ich erteile Ihnen das Wort, und zwar für maximal 42 Sekunden.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Die CDU hat vor ein paar Wochen schon einmal bekannt, dass sie Schwierigkeiten mit Naturwissenschaft, speziell mit der Biologie, hat. Hier zeigt sich das jetzt wieder. Ich würde es Ihnen gern ausführlich erklären, aber Sie können es auch irgendwo nachlesen. Stickstoff und Stickoxide, das ist ein Unterschied. Stickstoff müssen Sie auf globaler Ebene betrachten, Stickoxide können Sie innerhalb eines Mikroklimas betrachten, und Genaueres über die Stoffwechselwege lesen Sie bitte selbst nach. – Vielen Dank.

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Dr. Flocken. – Ich erteile das Wort an Herrn Senator Kerstan. Ihre Uhr zeigt noch neun Minuten und 26 Sekunden an.

Senator Jens Kerstan:* Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Ich freue mich, dass die Bürgerschaft entschieden hat, nach der Generaldebatte und Generalaussprache über den Haushalt die Haushaltsberatungen mit dem Einzelplan der Behörde für Umwelt und Energie zu beginnen. Anscheinend gilt bei Ihnen das Prinzip "Wichtiges zuerst"; das kann ich nur begrüßen.

(Michael Kruse FDP: Sie wissen, dass dieser Punkt der letzte auf unserer heutigen Tagesordnung ist!)

Denn auch wenn das nicht immer der Fall war, gerade auch nach diesem Sommer zeigt sich doch immer mehr, dass Umweltgesichtspunkte in unserer Gesellschaft bei Bürgerinnen und Bürgern immer mehr ganz nach oben auf die politische Agenda rücken. Das gilt insbesondere für das Thema Klimaschutz. Es gibt viel Bereitschaft der Menschen, sich mit eigenen Beiträgen zu engagieren. Es gibt aber auch eine hohe Erwartung an die Politik, diesen Erwartungen auch gerecht zu werden und das Problem zu lösen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Während wir hier heute über den Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg debattieren, wird in Kattowitz auf der COP 24 auf internationaler Ebene von den Staaten darüber beraten, inwie-

weit es gelingt, dass die Verpflichtungen, die die Staaten 2015 in Paris eingegangen sind, um den Klimawandel zu begrenzen, tatsächlich auch umgesetzt werden. Am Ende wird sich zeigen, ob die internationale Staatengemeinschaft und auch einzelne Länder bereit sind, ihrer eigenen Verantwortung gerecht zu werden.

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg ist dazu bereit. Wir werden unsere Verantwortung nicht nur übernehmen, sondern auch durch konkretes umweltpolitisches Handeln dafür sorgen, dass wir unsere Klimaziele umsetzen. Die wichtigsten Maßnahmen hierzu finden Sie auch in unserem Haushaltsplan. Das ist eine gute Botschaft für das Klima und zeigt, dass Hamburg nicht nur vorangeht, sondern auch ein gutes Beispiel für andere ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Gerade bei diesen Themen Klimaschutz, Energie- und öffentliche Daseinsvorsorge ist natürlich die größte und wichtigste Entscheidung, die wir in diesem Jahr getroffen haben und die uns auch in den nächsten Jahren beschäftigen wird, die Rekommunalisierung der Fernwärme und der damit verbundene Ausstieg aus der Kohle in der Fernwärme. Ich habe mich einerseits darüber gefreut, dass die beiden umweltpolitischen Sprecher auf der rechten Seite des Hauses all diese unsäglichen Verunglimpfungen unseres Projektes hier nicht wiederholt haben, bei Ihren Fraktionsvorsitzenden ist es allerdings noch nicht angekommen. Die haben die Dinge, die wir im Ausschuss widerlegt haben ...

(Zuruf von Michael Kruse FDP)

– Ja, die sind bei Ihnen anscheinend noch nicht angekommen, aber – die Hoffnung stirbt zuletzt – vielleicht lernen auch die Fraktionsvorsitzenden der CDU und der FDP, was richtiger Klimaschutz ist und was sie von uns lernen können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Denn wenn es darum geht, so schnell wie möglich aus der Kohle auszusteigen, um den Klimawandel nicht nur auf zwei Grad, sondern nach Möglichkeit sogar auf 1,5 Grad zu beschränken, dann ist es sehr eindeutig, dass die Lieblingsidee von CDU und FDP, wie man das bewerkstelligen kann, nämlich ein altes Kohlekraftwerk durch ein neues zu ersetzen, viel zu kurz springt und man im Grunde genommen, sage ich mal, die Zukunftsaufgabe, die vor uns liegt, die großen Anstrengungen noch nicht einmal im Ansatz erkannt hat. Ich bin froh, dass Ihr umweltpolitischer Sprecher uns heute diese Mär, dieses falsche Märchen, erspart hat. Das Gegenteil ist richtig: Unser Konzept ist nicht nur bundes- und europaweit wegweisend und setzt auf erneuerbare Energien, auf neue Technologien. Hamburg unterstreicht seinen Anspruch, nicht nur Windhauptstadt in Deutschland und Europa zu sein,

(Senator Jens Kerstan)

sondern auch Energiewende-Hauptstadt und setzt dabei auf Innovationen, Klimaschutz und vorsorgende Klimapolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum anderen leisten wir als Umweltbehörde natürlich auch einen Beitrag zur Lebensqualität, indem wir nicht nur das Klima, sondern Umwelt und Natur und damit natürlich auch die Gesundheit der Menschen schützen.

Ich möchte einfach einen Punkt herausgreifen, den uns zum Glück die umweltpolitischen Sprecher auch erspart haben, weil die vielen Beratungen, die wir geführt haben, bei Ihnen zu einem Lernprozess geführt haben, bei den Fraktionsvorsitzenden anscheinend wieder nicht. Diese beiden von Ihnen so heiß betrachteten Durchfahrtsbeschränkungen werden von Ihnen immer gern als ein grünes Steckenpferd, als Profilierungssucht einer grünen Umweltbehördenleitung dargestellt. Da frage ich mich, ob Sie die Debatte in diesem Land eigentlich zur Kenntnis genommen haben. Es stimmt, wir sind im Moment die einzige Stadt mit Dieseldurchfahrtsbeschränkungen. Im Januar kommen Stuttgart und Frankfurt dazu, wo aber die Regierungen Ihrem Rat gefolgt sind, nämlich einfach gar nichts zu machen, und nicht wie wir jetzt eine Situation haben, bei einem Straßenkilometernetz von 8 000 Kilometern in Hamburg auf wenigen hundert Metern Beschränkungen für Dieselfahrzeuge vornehmen zu müssen, um die Menschen zu schützen, sondern in Stuttgart und in Frankfurt, nachdem die Leute auf Sie gehört haben, wird die komplette Innenstadt für alle Dieselfahrzeuge gesperrt und werden sämtliche Dieselfahrzeugbesitzer enteignet. Das passiert, wenn man FDP und CDU bei Luftreinhaltung und Gesundheitsschutz folgt, und die Leute wären dankbar, wenn sie einen Senat oder eine Regierung gehabt hätten wie hier in Hamburg, die verhältnismäßig sowohl Gesundheitsschutz abgewogen als auch übermäßige Belastungen des Autoverkehrs vermieden hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Daniel Oetzel FDP*: In Stuttgart regieren andere!)

Zum anderen hat dieser Haushaltsplan zwei weitere wichtige Schwerpunkte. Der eine Bereich ist in einer wachsenden Stadt, die sich immer mehr verdichtet, der Grünerhalt und eben auch der Artenschutz. Heute hat der Senat beschlossen, 23 Prozent der Hamburger Fläche in den Biotop-Verbund zu überführen, davon 9,4 Prozent Naturschutzgebiete. Beides sind Spitzenmarken. Im bundesweiten Vergleich sind wir mit 9,4 Prozent Naturschutzgebieten ganz weit vorn, und nicht nur 15 Prozent der Landesfläche im Biotop-Verbund, sondern 23 Prozent mit 4 Prozent Prüfflächen. Das zeigt eindeutig, dass dieser Senat in der Lage und willens ist, bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig das grüne Netz und die

grüne Infrastruktur unserer Stadt nicht nur zu schützen, sondern auch weiter auszubauen. Das ist ein wichtiger Schritt nach vorn.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dabei legen wir ein Sanierungsprogramm auf, nicht nur in Grünanlagen, sondern auch für die Spielplätze, damit die nachwachsende Generation in unserer Stadt natürlich auch ein angemessenes Umfeld zur Verfügung bekommt. Und wir investieren und bauen unsere grüne Infrastruktur darüber hinaus aus. Wir erweitern unseren großen Volkspark Planten und Blomen um 1,4 Hektar mit einem Projektvolumen von 13 Millionen Euro, der Parkfriedhof Ohlsdorf wird mit 5 Millionen weiterentwickelt und wir bauen eine neue Landschaftsachse Horner Geest in einem Bereich, wo wir Stadtteile haben, deren Bewohnerinnen und Bewohner nicht immer auf der Sonnenseite sind, mit viel Geld, mit 3 Millionen Euro, damit wir dort eben Wohnungsbau und Grünerhalt zusammenbringen. Insofern: Grün und Wohnungsbau gehen miteinander, müssen miteinander gehen für die Lebensqualität in unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und vielleicht auch nur ein herausragendes Projekt, Denkmalschutz ist in unserer Stadt ja ein großes Thema: Die Alsterschwimmhalle wird nach 45 Betriebsjahren, obwohl sie baufällig ist, nicht abgerissen, sondern sie wird saniert; die denkmalwürdige Dachstruktur wird erhalten.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Was ist mit den City-Höfen?)

Wir gehen im Moment bei den Planungen von 60 Millionen Euro aus in den Jahren 2019 bis 2023.

Und vielleicht abschließend: Wir haben unsere Behörde auf diese neuen Herausforderungen eingestellt, auf den Grünerhalt und ein gutes Flächenmanagement, indem wir alle flächenbezogenen Maßnahmen wie Flächenrecycling, Grün- und auch Flächenentwicklung in einem Amt zusammenführen und ein neues Amt für Klimaschutz und Energie zusammenführen, um den Schwerpunkten des Senats gerecht zu werden. Das zeigt, wir arbeiten nicht nur heute an den Zukunftsszenarien, sondern stellen uns so auf,

(*Daniel Oetzel FDP*: Planen Sie nicht zu weit voraus!)

dass wir auch in Zukunft eine Struktur haben, die über diese Legislaturperiode hinaus dafür sorgen wird, dass wir eine lebenswerte, bezahlbare, gute Umwelt in unserer Stadt, die sozial gerecht ist, zur Verfügung stellen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Senator. – Da mir keine Wortmeldungen mehr vorliegen, schließe ich die Beratung und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 6.2.

Wir kommen zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/15155. Die in der Drucksache 21/14988 enthaltenen Ergänzungen des Haushaltsplan-Entwurfs 2019/2020 werden am Donnerstag im Rahmen der Schlussabstimmungen Berücksichtigung finden.

Nun zum Haushaltsausschussbericht aus Drucksache 21/15156.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14111:
Achstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen (Senatsantrag)
– Drs 21/15156 –]**

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Achte Gesetz zur Änderung des Grundwassergebührengesetzes aus Drucksache 21/14111 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz in erster Lesung angenommen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen sodann zu den Fraktionsanträgen.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Energie, Produktgruppe 292.11 Landschaftsplanung und Stadtgrün
Für ein umweltfreundlicheres Hamburg – Defizit der Grünanlagenunterhaltung nicht anwachsen lassen
– Drs 21/15213 –]**

Wer dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/15213 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen?

– Damit ist der Antrag der LINKEN abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15268.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz, Produktgruppe 292.11 Landschaftsplanung und Stadtgrün, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme N
Hamburgs grüne Qualitäten fördern – Straßenbäume erhalten und pflegen
– Drs 21/15268 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe? – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 292 Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz, Produktgruppe 292.09 Bodenschutz und Altlasten, Produktgruppe 292.14 Zentrale Programme N
Altdeponien in Hamburg sanieren und für die Stadtentwicklung nutzbar machen
– Drs 21/15269 –]**

Wer schließt sich dann dem CDU-Antrag aus Drucksache 21/15269 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie
Reduzierung des Stickstoffgehaltes durch die Integration von natürlichen Luftfiltern an Verkehrsschwerpunkten
– Drs 21/15270 –]**

Wer möchte dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15270 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15271.

[Antrag der CDU-Fraktion:

(Vizepräsidentin Christiane Schneider)

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie Luftreinhaltung in Hamburg umsetzen – Nachrüstung städtischer Fahrzeuge mit modernen SCR-Katalysatoren durchführen
– Drs 21/15271 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie, Aufgabenbereich 295 Energie und Klima, Produktgruppe 295.11 Energie und Klima, Produktgruppe 295.12 Zentrale Programme E Windbranche auch im Hamburger Hafen ansiedeln – Hamburg zur Windhauptstadt in Deutschland machen**
– Drs 21/15272 –]

Wer schließt sich dann dem CDU-Antrag aus Drucksache 21/15272 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
 Einzelplan 6.2 Koordinierungsstelle Umweltvergehen**
– Drs 21/15319 –]

Wer möchte nun dem Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/15319 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Gewässerschutz verstärken**
– Drs 21/15352 –]

Wer dann noch dem FDP-Antrag aus Drucksache 21/15352 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit relativ großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum FDP-Antrag aus Drucksache 21/15353.

[Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Neue richtlinienkonforme Luftgütemessstationen errichten
– Drs 21/15353 –]

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Es geht weiter mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15354.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Effizienten Naturschutz verstärken**
– Drs 21/15354 –]

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen sodann zum FDP-Antrag aus Drucksache 21/15355.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Pilotprojekt für ein integriertes Niederschlags-/Abflussmodell eines Einzugsgebietes eines Hamburger Oberflächengewässers**
– Drs 21/15355 –]

Ich bitte um das Handzeichen, wer diesem Antrag zustimmen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 21/15411.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
 Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2 Aus gelungenen Projekten lernen – Umweltbildungsangebote ausweiten**
– Drs 21/15411 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen.

Und schließlich zum Antrag der Fraktionen der

(Vizepräsidentin Christiane Schneider)

SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15413 Neufassung.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 6.2

Nach Einrichtung eines Erhaltensmanagementsystems (EMS) für Spielplätze auch ein EMS für Grünanlagen aufbauen

– Drs 21/15413 (Neufassung) –]

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag angenommen.

Der erste Sitzungstag ist somit beendet. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Ende: 19.08 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Hendrikje Blandow-Schlegel, Mareike Engels und Nebahat Güçlü

Anlage

Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO
für die Sitzung der Bürgerschaft am 11. Dezember 2018

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	15137	Erhöhung des Entgelts nach § 2 Absatz 1 Satz 1 Hamburgisches Abgeordnetengesetz (HmbAbgG)
	15138	Rechnungslegung der Fraktionen der Hamburgischen Bürgerschaft für das Jahr 2017
	15079	Bericht des Ausschusses Öffentliche Unternehmen

B. Einvernehmliches Verlangen auf Besprechung nach § 20 Abs. 2 Satz 5 GO

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	14830	Aufarbeitung von Missständen bei der Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorfinanzierung